Die Kongregation De Propaganda Fide und ihre Tätigkeit in Nord-Amerika

von

R. Corrigan

Verlag E. Joergen, München


Crescat Scientia Vita Excolatur

Die Kongregation De Propaganda Fide und ihre Tätigkeit in Nord-Amerika

von

R. Corrigan

Verlag E. Joergen, München

Imprimi potest,
Th. Fritz S. J. Praep. Prov. Germ. Sup.

Die Propaganda in Nord=Amerika im 17. Jahrhundert.

Vorwort.

Von der Entdeckung der Neuen Welt bis ins 18. Jahrhundert kämpften die Mächte West-Europas um die Herrschaft in Nordamerika. Was für eine Stellung hat die katholische Kirche in diesem Kampfe eingenommen? Hat die Römische Kurie irgend einen Einfluß auf die Dinge ausgeübt oder auszuüben versucht? Wenn der Forscher diese Fragen zu beantworten versucht, wird er enttäuscht wahrnehmen müssen, daß in den weltumfassenden Berichten des Vatikanischen Archivs Nord-Amerika einen sehr unbedeutenden Platz einnimmt — wenigstens bis in das 17. Jahrhundert hinein. Aber schon im ersten Viertel dieses Jahrhunderts wurde eine Kongregation von Kardinälen gegründet, deren Aufgabe es war, gerade für solche Weltteile wie Amerika zu sorgen.

Die Anfänge der Tätigkeit und des immer wachsenden Einflusses dieser Kongregation werden in der vorliegenden Arbeit dargestellt. Die Aufgabe ist wichtig nicht so sehr, weil die römische Kongregation eine große politische Rolle gespielt hätte (das lag ihr fern), sondern gerade wegen ihrer politischen Unabhängigkeit und ihres ehrlichen Bestrebens, immer eine übernationale Stellung einzunehmen. Dadurch war sie in der Lage, bei allem politischen Wechsel sich freie Hand zu bewahren und ihre Kontrolle über die junge amerikanische Kirche trotz des Niedergangs der beiden katholischen Mächte, Spaniens und Frankreichs, auf dem nord-amerikanischen Festlande aufrecht zu erhalten.

Einleitung.

a) Überblick.

Der Titel dieser Arbeit erklärt sich selbst. Ich unternehme es, die Tätigkeit der universalsten aller römischen Kongregationen in den Vereinigten Staaten, Kanada und den Antillen darzustellen, einem Gebiete, auf dem ganz hervorragende Resultate erreicht wurden, obwohl in dem Hauptteile dieses Gebietes die Grundlagen sehr bescheiden und die Erfolge der ersten zwei Jahrhunderte, so weit sie auf die Propaganda zurückgehen, kaum bemerkbar waren. Der Gegenstand scheint viel für die Geschichte zu versprechen; bergen doch die Archive der Propaganda mehr Material über Amerika als alle römischen Archive zusammen. Und doch, im ersten Jahrhundert des Bestehens der Kongregation war ihr nachweisbarer Einfluß kein großer. Ihre Autorität war anerkannt; aber hätte sie im Jahre 1700 ihre Tätigkeit eingestellt, ihr Beitrag zur Geschichte Amerikas wäre nebensächlich.

Ein flüchtiger Blick auf die Fortschritte im letzten Jahrhundert belehrt uns, daß es sich lohnt, die Anfänge der Propaganda und ihrer Tätigkeit in den Vereinigten Staaten eingehend zu studieren. In keinem anderen Lande sind zuletzt die Bestrebungen der Kongregation so voll verwirklicht worden, obwohl in Maryland und den übrigen englischen Kolonien aus Gründen, die die Propaganda nicht ändern konnte, der Fortschritt im 17. Jahrhundert sehr gering war.

Kanada bietet dem Forscher besonderes Interesse wegen des Emporstrebens einer Missionskirche zu völliger Reife in überraschend kurzer Zeit. Der Gegensatz von Staat und Kirche und der Wetteifer von Gallikanern und Ultramontanen, von Sulpicianern und Jesuiten beschleunigte die Entwicklung von einer ringenden Mission zu einem apostolischen Vikariat und vom Vikariat zum Bistum lange vor dem Ende des Jahrhunderts.

Auf den **Antillen** können wir den wachsenden Einfluß der Propaganda genau verfolgen. Widerstreitende Interessen führten zu häufigen Eingaben nach Rom und zum Wunsche engeren Anschlusses an den Heiligen Stuhl. Zu Ende des Jahrhunderts beherrschte die Propaganda die Lage völlig; die Entwicklung bis zu diesem Augenblick ist aus den Akten der Kongregation klar zu entnehmen.

Ernstlich zeigt sich der Einfluß der Propaganda erst, nachdem die britische Eroberung in Canada 1759 die Verbindung mit der französischen Monarchie gebrochen hatte, und der amerikanische Freiheitskrieg der Kirche die freie Entwicklung in den Vereinigten Staaten ermöglichte. Nun sah Rom in jedem Jahr des vergangenen 19. Jahrhunderts neue Bischofssitze erstehen[1]) dort, wo Jahrhunderte lang nicht ein Bischof vorhanden gewesen war.

Von der ersten Berührung der Propaganda mit den transatlantischen Missionen bis zur jetzigen Vollendung befindet sich die amerikanische Kirche in langer und langsamer Vorwärtsbewegung. 1622 erteilte eine päpstliche Bulle der Propaganda **gesetzlich** uneingeschränkte **Macht** über alle Missionslande. Noch 1677, fünfzig Jahre nach der Gründung der Kongregation,

[1]) 1808 hatten die Vereinigten Staaten nur einen Bischofssitz; 1908, in dem Jahr, in welchem die Propaganda aufhörte, die Amerikanische Kirche zu leiten, zählte die Hierarchie 101, mit Einschluß von 13 Erzbischöfen und einem Kardinal. Der erste apostolische Vikar wurde 1784 ernannt und wurde 1789 Titular-Bischof von Baltimore.

schrieb Sekretär Urbano Cerri einen unglücklichen, weil kritikarmen Bericht, der als vorzüglicher Fingerzeig für das unzureichende und ungenaue Wissen, das damals in Rom herrschte, erscheint. Und während des ganzen 17. Jahrhunderts zeigt zwar die Formel „scribatur pro meliore informatione", die immerwiederkehrende Bemerkung in den Akten der Propaganda, die Vorsicht der Kongregation, verrät aber auch, wie weit entfernt sie von der heutigen Beherrschung des Feldes war. Um 1700 aber gestatteten die Verhältnisse der Kongregation die Kontrolle über die Amerikanischen Missionen trotz der unvermeidlichen Mißgriffe, die in Rom gemacht wurden.

Wenn auch die greifbaren Erfolge keine glänzenden waren, so bestand doch andererseits nichts, was die Propaganda hätte verbergen wollen. Die Probleme, welche die Superioren der Mission im Orient beschäftigten, bestehen in Amerika nicht. Selbst die Jesuiten, die von übereifrigen Beamten der Propaganda als Feinde oder doch wenigstens als Rivalen betrachtet wurden, verursachten keine Schwierigkeiten. Die geleistete Arbeit war bedeutend, aber die dramatische, aufregende Note fehlte fast völlig: Der Skandal war unbekannt. Die ganze Sache ist nüchtern, wie die Zeit der Aussaat; aber die Schönheit und der Reichtum der Ernte verleihen ihr einen besonderen Wert.

Nach einer knappen Behandlung der Quellen wollen wir der Propaganda selbst ein kurzes Kapitel widmen, ihrer historischen Bedeutung, ihrer Natur, ihren Bestrebungen und Zielen, ihren Vollmachten, den Provinzen, welche sie beherrschte, den Mitteln, die ihr zur Verfügung standen, sowie deren Verwertung, den Problemen, welche sie lösen mußte, den Schwierigkeiten und Gefahren, denen sie Widerstand zu leisten hatte und ihrer wachsenden Entwicklung trotz ihrer unvermeidlichen Schwächen und Mängel zu endlichem Erfolg. Ein zweites Kapitel wird eine Beschreibung des Feldes der Tätigkeit

sein, den geographischen, politischen und sozialen Bedingungen, in deren Bereich die Propaganda arbeitete. Diese beiden Kapitel waren als Unterbau für eine viel umfassendere Arbeit bestimmt, wurden aber gekürzt des Verhältnisses willen, zur Propagandatätigkeit während des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens. In einem dritten Kapitel werden wir Umfang und Wachsen der Propaganda in Amerika betrachten.

b) Die Quellen:

1. Ungedruckte:

Als Hauptquelle für die vorliegende Studie bieten die Archive der Propaganda Wichtigeres, als alle anderen zusammengenommen. Seit 1633 werden sie im Coleggio di Propaganda Fide, Piazza di Spagna, in Rom[1]) aufbewahrt. Seit den ersten Jahren der Kongregation hat man alle Mühe darauf verwendet, die Dokumente in größter Ordnung aufzubewahren und das aus praktischen Gründen.[2]) Sie werden als Privatarchiv betrachtet und sind nur dann zugänglich, wenn der Kardi-

[1]) Die Archive befinden sich in ihrem jetzigen Quartier seit 1633, mit Ausnahme der kurzen Periode, wo sie unter Napoleon nach Paris gebracht wurden. Nach dem Sturz Napoleons wurden sie wieder zurückgestellt. Man vermutet, daß zu dieser Zeit einige jetzt fehlende Bände der Indices verloren gegangen sind.

[2]) Urbano Cerri lenkte die Aufmerksamkeit des Papstes auf die Notwendigkeit, den Archiven größere Sorgfalt zuzuwenden, um widersprechende Dekrete zu vermeiden. Cf. Corsini Bibliothek Mss. 284 f. 138 „Archivio". Tutte le scritture e lettere, che vengono alla Cgre, sicome anche quelle che ella scrive con i suoi decreti e risolutione si registrono e conservono in un archivio con molta esattezza, ma con tutto questo, benche l'Archivista sia diligente, e vi sono i suoi indici e repertorii, per la vastità e diversità delle materie, riesce fatigosissimo il cercare e trovare i negotii pasati e le risolutioni altre volte prese, si che spesse volte si tralasciano et è anche per tal cagione succeduto che si siano fatti decreti direttamente opposti agl'antecedenti onde converebbe qualche spesa et assistenza per metterlo con maggior ordine, potendo si mettere il tutto in forma istorica et a guisa de relatione

nal-Präfekt oder der Sekretär seine ausdrückliche Bewilligung dazu erteilt.[3] Diese Erlaubnis wird unter dem herrschenden Regime bereitwillig gegeben, ist jedoch von der Zahl der Supplikanten abhängig. Nicht mehr als zwei erhalten die Bewilligung, zu gleicher Zeit zu arbeiten, und das nur während der Morgenstunden. Wir waren so glücklich, besondere Vergünstigungen zu erhalten, welche wir der Güte Mgr. Marchettis, des Sekretärs, und Mgr. Montecone's, des Archivars, zu verdanken haben. Eine vorzügliche Erläuterung der Archive ist in der Römischen Quartalschrift für 1888 zu finden.[4] Für den Erforscher der Geschichte Amerikas ist der Carnegie-Katalog[5] für römisches Material sehr nützlich.

Unter den 6000 bis 7000 Bänden,[6] die in den Archiven der Propaganda enthalten sind, erscheinen die Atti als die für unsere Zwecke am wichtigsten. In

[3] Vgl. Acta Congr. 8. Mai 1673, Nr. 4. Vom General der Dominikaner lag ein Gesuch vor, aus dem Archiv der Prop. einige Berichte kopieren zu dürfen „ad effetto d'inserirle nelle Chroniche di sua religione". Resp. Commandarono nella passata Congregatione che si fossoro riveduta dal E. Cardinal Bonae, come é stato eseguito.

Dice il E. Card., che non le par bene de rimetterle ai P. P. sudetti perche contengono molte querele contra i Giesuiti, Carmeliti e altri religiosi, contra i Preti, contra i Governatori di quelle Provincie e contra i medessimi supri (superiori) Domenicani, accusati di poco zelo per la missione e se si publicassero sarebbero di poco honore alle religioni e di poco edificazione al mondo.

Resolv. Non tradantur amplius scripturae petitae.

[4] Dr. Anton Pieper: „Das Propaganda-Archiv" in der Römischen Quartalschrift 1888, S. 80—99 und 259—265. Pieper schreibt aus Anlaß der Eröffnung der Archive. Sie wurden inzwischen unter dem Kardinal-Präfekten Gotti für kurze Zeit wieder geschlossen.

[5] Cf. Carnegie-Sammlung Nr. 128: Guide to Materials for American History in Rome and other Italian Archives, by Carl Russel Fish pp. 118—196.

[6] Der jetzige Archivar schätzt, daß beiläufig der hundertste Teil der Propaganda-Papiere sich direkt auf Amerika, Nord und Süd, beziehen. Dies beweist nur, daß mit Einschluß des Territoriums des Patronado, wo die Tätigkeit der Kongregation eher gehindert war, die Neue Welt der Propaganda sehr wenig Mühe verursachte.

diesen Atti, von denen 69 Bände sich auf die 79 Jahre der Kongregation im 17. Jahrhundert beziehen, sehen wir ihre Tätigkeit sich wieder spiegeln. Sie enthalten die Protokolle der verschiedenen Sitzungen, etwa jedes Jahr 15.[7] Jede Frage ist von dem referierenden Kardinal vorbereitet, kurz zusammengefaßt und der Kongregation vorgetragen.[8] Das Vorgehen der Kongregation ist in dem durchwegs lakonisch gehaltenem „Rescriptum" wiedergegeben; es empfiehlt sich, das Letztere zu lesen, ehe man die Frage selbst liest, denn nicht selten geschieht es, daß man sich durch viele Paragraphen von Eingaben, Gründen, Erklärungen hindurcharbeitet, um schließlich zu erkennen, daß „alles auf unbestimmte Zeit vertagt wird". „Lectum" oder „dilata" oder „scribatur nuntio pro meliore informatione" ist oft die enttäuschende Lösung oder besser gesagt Vertagung einer Lösung des Falles.

Indem die Atti als die Hauptquelle für diese Arbeit bezeichnet werden, ist es gut, darauf hinzuweisen, daß für den Forscher, der hauptsächlich für amerikanische Verhältnisse oder in Fragen amerikanischer Geschäfte interessiert ist, die Atti mehr als die Hilfsstufe zu betrachten sind, zu dem ungeheuren Vorrat an Denkschriften, Briefen, Eingaben etc., welche die Diskussionen in der Kongregation verursachten, und welche eine mehr oder minder genaue Wiedergabe der Verhältnisse sind, wie sie eben die Missionäre oder andere Korrespondenten von ihrem Standpunkt aus betrachten oder wünschen, daß die Propaganda sie betrachte. Für uns kamen alle Dokumente außerhalb der Atti nur in zweiter Linie oder ergänzend in Betracht. Wir forschten nach Spuren der Tätigkeit der Propaganda in einer engbegrenzten Sektion ihrer ungeheuren Domäne. Für

---

[7]) Pieper rechnete 326 General-Versammlungen in den ersten 21 Jahren der Propaganda. Röm. Quartalschrift 1888/S. 86.

[8]) Viele geschäftliche Angelegenheiten der Propaganda werden vom Kardinal-Präfekten oder dem Sekretär erledigt, ohne bei den General-Versammlungen verhandelt zu werden. cf. unten S. 44.

diese Tätigkeit, welche die Propaganda ausübte, und weshalb sie sie ausübte, bieten die offiziellen, der Diskussion folgenden Dekrete ein zuverlässiges Bild.

Den Indices und dem Carnegie-Katalog folgend, haben wir Jahr für Jahr die Bände von 1622 bis 1703 durchforscht. Was die große Menge der noch vorhandenen Dokumente anbelangt, ermöglichte uns der Carnegie-Katalog und vor allem die geduldige, zuvorkommende Hilfsbereitschaft von Mgr. Montecone, des Archivars, ohne Schwierigkeit alles, was uns anging, zu finden. Hier kamen in Frage fünf Bände der sogenannten Scritture Antiche,[9]) Riferite nelle Congregationi und mehrere für die Kongregation vorbereitete Memorialen, welche auf anderen Dokumenten in den Archiven fußen und auf diese Weise ein vollkommenes Bild von den verschiedenen Fragen schaffen, wie die Kongregation sie zu verschiedenen Perioden sah.

Eine Sammlung von Dekreten,[10]) am Ende des 17. Jahrhunderts wahrscheinlich für die Verwaltung verfaßt, gibt einen vorzüglichen Überblick über die geleistete Arbeit und den Geist, in welchem die Kongregation wirkte. Ein etwas umfangreicher Bericht, zwischen 1827 und 1854 verfaßt, und „Notizie estratte dell'archivio di Propaganda intorno alla dipendenza i condotta dei

---

[9]) So von Fish citiert. Auf diese Bände wendet Hughes den Titel „Lettere" an. Die Hauptsache ist, daß die Bezeichnung „Amerika" 256, 257 usw. gegeben wird. Der jetzige Archivar zieht den Titel vor „Scritture originali riferite nelle Congregationi generali".

[10]) Cf. Prop. Archiv. Micellanea Varie t XIII fol. 1—149. Eine Zusammenfassung dieses Bandes findet sich in der Vatikanischen Bibliothek, Ottoboni fondo 2498 fol. 54—67. Es betitelt sich „Indice dei Decreti de Propaganda Fide". Nichts weist auf Entstehung und Zeit hin, außer dem Inhalt. Es bietet einen guten Ueberblick über die Tätigkeit der Propaganda bis 1690. Otto Mejer bezeichnet eine ähnliche Sammlung von Dekreten als eine seiner vier Hauptquellen. Die Propaganda S. 103 u. passim. Die neue Auflage der Collectanea hat diese Sammlung größtenteils verdrängt.

Gesuitti nelle Missioni" betitelt,[11] dient, obwohl er einige übertriebene Angriffe gegen die Jesuiten enthält, als noch besseres Bild der Propaganda in ihrer Haltung gegenüber der stärksten Institution, die in ihrem Dienste stand. Das Dokument ist eine getreue Wiedergabe dessen, was in den Propaganda-Archiven tatsächlich enthalten ist, und liefert ein gutes Beispiel ihrer Einseitigkeit.

Viele wertvolle Mitteilungen, besonders in Bezug auf die Frühzeit der Propaganda, sind auch in anderen römischen Sammlungen zu finden. Auch hier ist der Carnegie-Katalog von Carl Russel Fish von größtem Nutzen. Tatsächlich wäre es ohne den Katalog und eine Anzahl von Hinweisen von P. Thomas Hughes dem Verfasser der Geschichte der Jesuiten in Nordamerika, in der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung stand, unmöglich gewesen, manche der zu Rate gezogenen Arbeiten aufzufinden. Die vatikanische Bibliothek war von größter Wichtigkeit; in derselben boten die Fondi Barberini und Ottoboni die besten Aussichten für Entdeckungen.

Ein Besuch der Corsini-Bibliothek ergab nur 2 Kopien der italienischen Manuskripte von Urbano Cerri. Die Archive des Vatikans versprachen nichts, außer einiger schon in Hughes und anderen Geschichtswerken über Amerika erschienenen Dokumente. Die Archive der verschiedenen religiösen Orden enthalten vermutlich einige aufklärende Dokumente, aber die Versuche, Zutritt zu erhalten, führten zu keinem

---

[11]) Cf. Prop. Archiv. Missioni, Misscellanea t. III fol 203—234 In den letzteren Jahren gingen zahlreiche Dokumente, welche in den Archiven der Propaganda deponiert sein sollten, in Familien-Sammlungen über, so in die Sammlungen der Barberini, Corsini usw. Es war ein einfacher Vorgang. Die Dokumente wurden einem Kardinal anvertraut zum Zweck des Studiums, der Analyse und der Präsentation in der allgemeinen oder besonderen Kongregation. Es wurde vergessen sie zurückzustellen, und sie blieben in den Familien-Archiven liegen.

Resultat. Es ist gut, hier zu bemerken, daß mit Ausnahme der Jesuiten sehr wenig von dem, was sich in Amerika ereignete, den zentralen Autoritäten der verschiedenen Orden in Rom direkt unterbreitet wurde. Könnten wir jedoch die Akten der verschiedenen Prokuratoren, die nach Rom geschickt wurden und dort residierten, um nach den Interessen der Dominikaner, Kapuziner usw. zu sehen, wieder erlangen, würde gewiß viel gefunden werden, was uns nahe berührte.

Die General-Archive der Jesuiten boten eine Anzahl von Bänden, welche zur Aufklärung der Beziehung des Ordens zur Propaganda im allgemeinen dienten,[12] aber außer dem, was schon im Druck erschienen und anderweitig der Öffentlichkeit übergeben worden war, ist wenig vorhanden, was die Tätigkeit der Propaganda in Amerika illustrieren könnte.[13] Diese Tatsache ist jedoch keineswegs nichtssagend. Sie beweist das Fehlen von Reibungen zwischen den Jesuiten und der Propaganda oder besser den Mangel an Eingriffen von Seite der Propaganda in die Arbeit der Jesuiten, welche diese in Amerika mustergiltig verrichteten.

Für die rein äußerliche Geschichte der Mission und besonders für die Geschichte der Kolonien bieten die Archive von Paris und London selbstverständlich reicheres Quellenmaterial als Rom. Paris war der Ausgangspunkt für die französische Missionstätigkeit, und blieb die Zentrale für alle Verhandlungen zwischen Rom

---

[12]) cf. Archiv Gen. Inst. 169 fol. 376—385. Eine vorzügliche Entschuldigung für das Vorgehen der portugiesischen Jesuiten in ihrer Gegenwehr gegenüber den französischen Apostolischen Vikaren im Osten. Es ist eine ausgezeichnete Korrektur vieler Dokumente der Propaganda und zeigt, daß nationales Gefühl und nicht Insubordination gegenüber der Propaganda die Schwierigkeiten bereiteten.

[13]) Die Briefe der Jesuiten-Generäle an die englische Provinz wurden photographisch in drei Bänden publiciert. Cf. Auszüge in Hughes, Doc. I S. 16—93 betitelt Anglia Epist. Gen. aber ohne Nummerierung der Seiten, ohne Datum und Ausgabeort.

und den Kolonien. Wir werden sehen, daß die Propaganda nach und nach eine unmittelbare Kontrolle in Amerika gewann, aber die bloße Erwähnung des Schlagwortes „Gallikanismus“ deutet die Rolle an, welche Paris notgedrungen spielte.[14] England, obwohl von allen kirchlichen Angelegenheiten ausgeschlossen, wuchs rasch zur beherrschenden politischen Macht in Amerika heran. London hat seit dem 17. Jahrhundert viel Manuskripten-Material (Originale und Kopien) gesammelt, das die kirchliche Geschichte in den Kolonien illustriert. Nichtsdestoweniger war in beiden Zentren das Ergebnis unserer Nachforschungen negativ. In erster Linie waren wir mit der Propaganda beschäftigt; aber das Studium der Kataloge und Nachforschungen bei Archivaren und andern offenbarten wenig Spuren der Tätigkeit der Kongregation in den amerikanischen Kolonien. Was aber das sehr umfangreiche Material für das Studium der politischen, sozialen, ökonomischen, ja selbst religiösen Bedingungen betrifft, so ist es von Geschichtsschreibern, diesseits und jenseits des Ozeans, bearbeitet worden.

Am besten lohnte sich in Paris die im Ministerium des Affaires Etrangères verbrachte Zeit. Die Abteilung „Rome“, welche den größten Teil der diplomatischen Korrespondenz zwischen dem König und Rom enthält,[15] ist besonders wichtig für die Frage des ersten Bischofssitzes in Nordamerika. Ein zeitraubendes Durchsuchen der Korrespondenz nach den Jahren, die vermutlich Resultate zeitigen würden, und die schließlich entdeckten Dokumente bewiesen, daß das

[14] Für Einführung in die beträchtliche Menge zeitgenössischer Dokumente ist das kürzlich erschienene Werk von Seraphin Marion, Les Relations des Voyageurs Français en Nouvelle France au 17me Siècle Paris 1923, sehr nüßlich. Der Autor beschreibt und beurteilt nebst den monumentalen „Relations“ der Jesuiten, dreißig andere Berichte von Missionären, Beamten, Soldaten, Forschern usw.

[15] Es wurde mir gesagt, daß sich mehr als 2000 Bände in der Abteilung „Rom“ befinden.

Material von Rochemonteix gut verarbeitet worden war.[16])

Eine Unterredung mit einem der Assistenten an den „Archives Nationales" ließ weitere Nachforschungen als fruchtlos annehmen.[17]) Die Archives de la Marine und des Colonies, welche zu den Archives Nationales gehören, sind für den amerikanischen Historiker unumgänglich, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß sie vieles in Bezug auf die Propaganda enthalten. Ein der Handschriften-Abteilung der Bibliothèque Nationale erstatteter Besuch brachte die gleiche Enttäuschung.

Es blieben in Paris noch zwei private Archive zu durchforschen, das der Missions Etrangères[18]) und das von St. Sulpice.[19]) Aber der Direktor des ersteren versicherte mir, daß es vergeblich sei, nach Material für meine Zwecke zu suchen, denn der Einfluß des Seminars der Missions Etrangères in Amerika im 17. Jahrhundert sei rein nominell gewesen, und mehrere Besuche im Seminar von St. Sulpice während zweimaligen Aufenthaltes in Paris fanden den Bibliothekar nicht anwesend und die Patres außer Stande, mir die Dokumente zu bezeichnen, welche nicht katalogisiert waren.

Die Handschriftenabteilung des Britischen Museums, des Public Record Office und das Archiv der katholischen Kathedrale von Westminster wurden aufgesucht. Hier genießt man den Vorteil ausgezeichneter Kataloge und höflichster Angestellter. Aber das Resultat meiner Nachforschungen blieb in der Hauptsache fruchtlos bis auf die sehr wertvolle Korrespondenz des französischen

---

[16]) Cf. Les Jésuites et la Nouvelle France au 17me siècle. Vol II Appendix XII u. passim.

[17]) Ebd. Rochemonteix hat drei Briefe vom Departement Colbert der Bibliothèque Nationale gedruckt. Departement Colbert vol. 204. Ich konnte sie nicht entdecken, als ich in dieser Bibliothek nachsuchte.

[18]) Rue de Bac.

[19]) Rue de Regard 6.

Chargé d'Affaires in Rom mit dem Grafen de Brienne, in der Harlay-Collection[20]) des Britischen Museums.

Die Münchener Staatsbibliothek enthält drei wichtige Handschriften; eine wohlbekannte Kopie von Urbano Cerri's Relazione,[21]) eine Fortsetzung von Juvencius Historia[22]) und eine Kopie von Fortiguerri's Bericht über die Missionen.[23]) Juvencius schrieb in Rom; sein Werk zeigt, welch vorzügliche Quellen zu Gebote standen. Fortiguerri oder sein Mitarbeiter hatte die Propaganda-Archive zu seiner Verfügung und produzierte mit Hilfe authentischer Dokumente eine Geschichte, die wertlos, wenn nicht lächerlich, zu nennen ist.

2. Gedruckte:

Unter den gedruckten Dokumenten nehmen die beiden offiziellen Sammlungen, welche in den verschiedenen Auflagen des Bullarium[1]) und den Collectanea zu

---

[20]) British Museum Mss. Department Harlay Mss. 4541 Auszüge bei Rochemonteix: Les Jésuites et la Nouvelle France au 17me Siècle Vol. II Appendix XI.

[21]) Cod. Lat. 132. Die beste Kopie von Cerri's Arbeit in Deutschland. Sie ist verschiedenen römischen Kopien sehr ähnlich.

[22]) Cod. Lat. 768, Liber XIII. Partis VI. Historiae Societatis Jesu. Res Gestae per Societatem Jesu in Americae Septentrionalis parte quae Canada sive Nova Francia dicitur ab anno 1616 ad 1646. Das Manuscript enthält 233 Seiten mit zahlreichen Streichungen und Korrekturen.

[23]) Cod. Ital. 215: Nuovo Mundo overo le due Americhe Sept(entrio)nali e Meridionali. „Questo libro é stato scrito l'anno 1710 dal Sig... Monsign... de'Cavalieri (cavatte) dalle notizie autentiche de'missionarii esistenti nel Archivio della Sacra Congregazione di Propaganda Fide per ord(in)e del med(esim)o Mons(ignor)e. chi n'era di quel tempo il segretario.“ Die von Fish in dem Carnegie Catalog verzeichnete Kopie aus der Bolognetti-Bibliothek trägt den Namen Nicolo Fortiguerri. Fish bemerkt: „The author's information was limited and he.. enlarges upon it unhappilly“. Fortiguerri war Sekretär von 1730—35.

[1]) Cf. Juris Pontificii de Propaganda Fide, Pars prima complectens Bullas, Brevia, Acta .... cura et studio Raphaelis de Martinis disposita Romae 1888—1897. Auch Collectanae de Propaganda

finden sind, den ersten Platz ein. Die seither in Druck erschienenen Übersetzungen von Urbano Cerri's Bericht über die Propaganda sind mehr interessant als wichtig. Die Arbeit Cerri's verdient einen besonderen Platz im Studium der Propaganda. Mögen wir das italienische Original nehmen, das nur in handschriftlicher Form vorhanden ist, oder die französische und englische Übersetzung; immer ist es schwer zu klassifizieren, vielleicht noch schwerer zu bestimmen, welches ihr historischer Wert ist. Tatsächlich wird dieser Wert davon abhängen, in welcher Weise sie vom Geschichtsforscher verwendet werden.

Urbano Cerri war Sekretär der Propaganda von 1675 bis 1679.[2]) Kurz nachdem Innozenz XI. (1675—1689) (Odeschalchi) den päpstlichen Thron bestiegen hatte, legte ihm Cerri einen ziemlich umfangreichen Bericht über die Verhältnisse der Kirche in den der Propaganda unterstehenden Provinzen vor. Das Memoriale war das Werk eines Angestellten, der hätte wissen sollen, was er zur Sprache brachte. Er hatte alle Doku-

---

Fide (Rom 1907). Das Bullarium enthält die päpstlichen Dokumente, welche für die Kongregation ausgegeben wurden; die Collectanea die Dekrete, die von der Kongregation selbst ausgingen. Da solche Dekrete oft vom Papst bestätigt und als direkt von ihm kommend feierlich verkündet wurden, finden sie selbstverständlich ihren Platz auch im Bullarium. Dadurch besteht ein gewisses Uebergreifen einer Sammlung in die andere. In den ersten Ausgaben der Collectanea (Rom 1893) waren die Dekrete nach ihrem Inhalt gruppiert, aber ohne Rücksicht auf chronologische Ordnung. In der Ausgabe von 1907 genügt es, das Datum eines Aktenstückes zu wissen, um es finden zu können, wenn es in der Collectanea vorhanden ist. Ein Bullarium Pontificum Sacrae Congregationis de Propaganda Fide wurde in acht Bänden (Index inbegriffen) 1839 herausgegeben Es enthält eine Anzahl unwichtiger Dokumente, welche in der Ausgabe von de Martinis ausgeschaltet sind. Eine recht merkwürdige Sammlung wurde 1721 unter dem Titel Constitut(io)nes App(ostoli)cae. Sac. Cong(regatio)nis de Propa(gand)a Fide gedruckt. Cf. C R. Fish: Guide to materials for American History in Roman and other Italian Archives p. 121, 122 note 21.

[2]) Urbano Cerri war Pro-Sekretär der Propaganda 1673.

mente eines wohlgeordneten Archivs zu seiner Verfügung, er kannte genau die Arbeit der Propaganda, denn von ihm, dem Sekretär, hing die Art ihres Geschäftsganges ab, und er hätte mit Leichtigkeit alle Einzelheiten der Bestrebungen und Methoden der Kongregation während der kurzen 50 Jahre ihres Bestehens unter seinen Vorgängern beherrschen können. Und schließlich schrieb er für das Haupt der Kirche, für einen Papst, welcher viele Beweise seines apostolischen Eifers während dreizehn Jahren seiner Regierung gegeben hat. Kein Wunder, daß Historiker späterer Zeiten Cerri's Werk als ein offizielles Dokument von höchster Wichtigkeit betrachteten. Mejer bezeichnet es als eine der wichtigsten Quellen seines eigenen tausendseitigen Werkes über die Propaganda. Hergenröther weist darauf als „reiches Material enthaltend" hin. Es scheint von Anfang an als ganz bedeutend angesehen worden zu sein, wenn man nach den vielen Kopien des italienischen Manuskriptes urteilen soll, welche noch vorhanden sind. Ich persönlich habe Kenntnis von mindestens 7 solcher Kopien.[3]) Zwei befinden sich in der Bibliothek des Corsini-Palastes in Rom, zwei sind im Vatikan, zwei in den Propaganda-Archiven, und die siebente in der Staatsbibliothek in München. Sechs derselben tragen den Stempel der Kopie. Nr. 284 der Corsini-Bibliothek könnte als Original angesehen werden, welches Seiner Heiligkeit vorgelegt wurde, wenn nicht eine fehlende Zeile das Gegenteil beweisen würde. Sie enthält 148 Folioblätter in kräftiger, gleichmäßiger Schrift geschrieben, in weißem Pergament gebunden. Auf dem Titelblatt erscheint der Text: „In omnem terram exivit sonus

---

[3]) Cf. Corsini Bibliothek Mss. 283 und Mss. 284; Vatican, Bibliothek Fondo Barberini 4626; Prop. Archiv Miscellanea Varia 11 Archiv Gen. S. J. Inst. 169; München, Staatsbibliothek Cod. Lat. 132. Die englische Uebersetzung wurde nach einem Züricher Manuscript gemacht. Fish op. cit. Index führt mehrere andere Kopien an. Bibl. Casanatense Rom No. 2670; Bibl. Communale Perugia 261 Bibl. Bolognetti in Vat. 122.

eorum". Der Titel: Compendiosa e general Relatione dello stato, delle Missioni fatta alla Santità di nostro Signore l'anno 1677, da Mons. Urbano Cerri, Segretario della Sac. Congregatione de Propaganda Fide. Zum Schluß findet sich ein Index, in welchem 140 Länder eingetragen sind, nebst Colegii, Seminario de Parigi, Vescovi etc.

Aber in diesem Falle interessanter als die Originale oder italienischen Kopien, sind zwei Übersetzungen, aus ganz anderen Gründen verfaßt und gedruckt, als der Autor gehabt hatte. Vierzig Jahre später (1714) hat ein Engländer, der später anglikanischer Bischof wurde, (vielleicht als Belohnung seines antipäpstlichen Eifers) eine Kopie von Cerri's Manuskript von einem Züricher Buchhändler erhalten. Er übersetzte sofort das Dokument für seine Glaubensbrüder. Das war jedoch nicht alles. Kurz nachdem der englische Band erschienen war, wurde er ins Französische übersetzt und kam in Amsterdam heraus.[4])

Dieser Eifer für die Kenntnis der römischen Angelegenheiten hatte selbstversändlich seine Gründe, welche nicht Liebe für den Papst oder die Kongregationen waren. Das gleiche Motiv mag den orthodoxen Lutheraner Mejer veranlaßt haben, die vollendetste Studie über die Propaganda, welche wir überhaupt besitzen, zu verfassen, um gute Protestanten vor dem aggressiven Charakter und den Gefahren der römischen Kurie zu warnen. Es konnte auch als Stimulus für größere Tätigkeit von Seiten der Freunde der neuen

[4]) Das Titelblatt dieser französischen Ausgabe ist in rot und schwarz gearbeitet und lohnt der Erwähnung: Etat Présent de l'Eglise Romaine dans toutes les parties du monde écrit pour l'usage du Pape Innocent XI par Monsignore Urbano Cerri. Secrétaire de la Congrégation de Propaganda Fide. Avec une Epître dédicatoire du Chevalier Richard Steele au Pape Clement XI contenant l'Etat de la Religion dans la Grande Bretagne et autres particularités sur la conjoncture présente. Traduit de l'Anglois à Amsterdam, chez Pierre Humbert M. D. C. C. X V I.

Lehre aufgefaßt werden.[5] Was aber zweifellos einen Ansporn für den Uebersetzer von Cerri's Memoriale bildet, war die Abneigung des Autors gegen die Orden, vor allem gegen die Jesuiten.[6] Hier war ein „offizieller" Ausspruch aus dem katholischen Lager, eine Bestätigung der eigenen protestantischen Abneigung. Jedenfalls Zeit und Ort, welche die englische und französische Ausgabe von Urbani Cerri hervorbrachten, bestätigen unsere Annahme, daß diese übereifrige Verarbeitung der Propaganda der katholischen Sache nicht sehr förderlich war.

Ich nenne es ein übereifriges offiziöses Dokument. Es besteht kein Beleg dafür, daß Cerri vom Papste befragt, oder von der Kongregation beauftragt worden wäre, die Lage der Missionen zu schildern. Und selbst wenn Cerri in seiner offiziellen Stellung gehandelt hätte, liefert er uns durchaus kein zuverlässiges Bild der Welt jener Zeit. Cerri könnte uns an die Original-Dokumente weisen fast bei jeder Behauptung, die er aufstellt. Aber auch die Dokumente waren einseitig und unvollständig, häufig das Ergebnis einer lebhaften Phantasie,[7] und er las sie mit farbigen Gläsern. Wir brauchen ihn nicht zu beschuldigen. Er hatte ein unkritisches Auge und kein klares Urteil. Der Geschichtsschreiber mag ihn

---

[5] Cf. Hughes Hist. of the Jesuits in North-America I. S. 50 für einige interessante Daten über protestantische Gesellschaften zur Verbreitung des Evangeliums, welche gegründet oder zu neuem Leben erweckt wurden, als man die Versuche der Propaganda sah, wieder zu gewinnen, was durch die Reformation verloren gegangen war.

[6] Cerri schrieb im Aerger über die Streitigkeiten im Osten in dem Jahre, wo die Jesuiten nach langem Widerstand gezwungen waren, sich den apostolischen Vikaren in Indien zu unterwerfen. Cf. unten S.   . Dies erklärt seine Ungeduld dem Orden gegenüber Die französische Uebersetzung wurde sofort auf den Index Librorum Prohibitorum gesetzt.

[7] Die für Amerika bemerkenswertesten von diesen waren die Berichte von Fra Simon Stock cf. unten S. 109 ff. Die Propaganda enthält hunderte solcher wertloser Berichte von enttäuschten Träumern.

reich an historischen Daten finden, aber nie sollte man ihn allzu ernst nehmen, oder als Autorität betrachten.

Für die Kanadischen Missionen ist die neue Auflage der Jesuiten „Relations" von Thwaites das wichtigste Quellenwerk.[8] Es war eine durch den heiligen Franz Xaver, den ersten großen Missionär des Ordens, eingeführte Gewohnheit der Jesuiten, häufige Berichte über das Wirken in der Mission nach Europa zu senden. Die Natur dieser Berichte war durch ihren Zweck bestimmt, in den Lesern Begeisterung für die Missionen wachzurufen, die notwendige finanzielle Stütze zu finden, und vor allem Freiwillige für den Orden zu gewinnen.[9] In keinem Falle war der Zweck so völlig erreicht, als in den „Relations" aus Neu-Frankreich. Der Pater Superior in Quebec sandte alljährlich dem Provinzial in Paris die Briefe, die er von seinen Indianer-Missionären erhielt. Diese Berichte wurden genau angesehen, umgearbeitet und danach vom Buchdrucker Cramoisy gedruckt. Sie nannten sich nach ihm „Cramoisy".[10] Erfolg und Ver-

---

[8] Cf. The Jesuit Relations and Allied Documents/Travels and Explorations of the Jesuit Missionaries in New France,/1610—1791. The original French, Latin and Italian Texts, with English Translations and Notes... edited by Reuben Gold Thwaites, Secretary of the State Historical Society of Wisconsin. Cleveland, 1896—1901. 73 volumes. Diese Arbeit ersetzt alle früheren Auflagen der Relations (z. B. the Canadien Government edition of 1858) und enthält viel bisher unveröffentlichtes Material. Kürzlich erschienene Ausgaben von Kenton (New York 1926) und Goyau-Rigault (Paris 1926) sind Auszüge und Zusammenstellungen nach Thwaites.

[9] Cf. Rochemonteix op. cit. Introduction Vol. I. Die Relationen sind „l'histoire, mais l'histoire incomplète". Sie werden durch Korrespondenzen mit den Superioren in Europa ergänzt. „Les Relations ne disent que le bien, et les lettres que le mal". Die Relationen sind wie von einem sehr vorteilhaften Punkt aufgenommene Photographien.

[10] Die „Gramoisy" sind 12° Bände in weißem Pergament gebunden und hübsch gedruckt. Die Laval Universität in Quebec besitzt die einzige vollständige Serie von 41 Bänden, welche existierte. Die Harvard Universität hat 40 Bände. Keine französische

breitung waren ihnen sofort gesichert. Heute, nachdem sie eine Periode der Vergessenheit und feindseliger Kritiken durchgemacht haben, behaupten sie ihren Platz noch als wertvolle Beiträge zur Geschichte und Ethnologie.[11])

Aber das war nicht die Absicht der Schreiber. Daher ist der Vorwurf, daß sie nur „le plus beau“ der Kanadischen Wildnis schilderten, gewiß kein gerechtfertigter. Die Berichte entstanden aus einem Zustand religiöser Exaltation, die wohl allein im Stande war, den Missionar aufrecht zu halten, und der heitere Optimismus,[12]) der jede Zeile durchdringt, auch bei Schilderung der abstoßendsten Vorkommnisse, wirkte ansteckend im Frankreich des 17. Jahrhunderts.[13]) Das regste Interesse wurde am Hofe Ludwigs XIV. und in Hunderten von Klöstern und Gesellschaftskreisen Frankreichs wachgerufen, und Leben und Vermögen wurden für die Bekehrung der Indianer hingeopfert. Aber sie waren mehr als fromme Lesungen. Die Klagen von Ministern, Gouverneuren und Kaufleuten, die nach Unterdrückung der „Relations“ den König veranlaßten, im Jahre 1680 deren Wiederaufnahme zu befehlen (wodurch die Missionäre in eine sehr heikle Stellung gebracht wurden), beweisen, daß sie immer praktischem Zweck gedient hatten.

Bibliothek hat die ganze Serie, obwohl einzelne Kopien sich weit verbreitet vorfinden. Cf. Harisse Notes pour servir à l'histoire de la Nouvelle France, Paris 1872 S. 61.

[11]) Cf. Hanns: Die Verdienste der Jesuiten um die Erforschung Canadas, Leipzig 1916. Diese Monographie fußt vollständig auf den Relationen der Jesuiten.

[12]) Cf. Colby in American Historical Review 1901 S. 51. „Selbstlosigkeit und Mut sind die beiden charakteristischen Noten der Relationen. Wir suchen umsonst nach kleinlichen persönlichen Motiven. Das religiöse Ideal der heroischen Missionäre darf nicht in Impulse von Fanatismus und Aberglauben umgesetzt und dadurch verzerrt werden.“

[13]) Selbst Montreal, welches manchmal als im Gegensatz zu den Jesuiten-Missionären stehend geschildert wird, verdankt seine Entstehung dem Lesen der Relationen.

3. Literatur.

Das Durchsuchen der Kataloge der gedruckten Bücher in den Bibliotheken von München, Paris, London und Rom bewies, daß die Literatur über die Propaganda im allgemeinen sehr beschränkt ist, während über die Propaganda in Amerika praktisch nichts erschienen ist. Umfangreiche Bibliographien in den zahlreichen Werken über die amerikanischen Missionen und Streits sehr vollständige Missionsbibliographie schweigen sich über die Propagandatätigkeit in Amerika aus. Unter den verschiedenen Enzyklopädien von Europa und Amerika gibt Moroni den ausführlichsten Bericht über die Kongregation. Aber trotz vorzüglicher Quellen, die ihm zu Gebote standen, ruft er mehr den Eindruck eines Lobredners hervor. Dasselbe gilt für einige andere Versuche, welche in Italien gemacht wurden, über die Propaganda zu schreiben.

Wir wenden uns daher mit einer gewissen Erleichterung und Befriedigung dem Werk des Lutheraners Otto Mejer zu über „Die Propaganda, ihr Recht und ihre Provinzen".[1] Der Autor war Professor des Kanonischen Rechtes in Rostock, wo er sein Buch vor genau 75 Jahren schrieb. Obwohl er sich in seiner Haltung der katholischen Kirche gegenüber offen als Protestant bekennt, legt er doch eine Aufrichtigkeit und Sympathie für die Arbeit der Propaganda an den Tag, welche fast das Bedauern in einem wachrufen, daß ihm so wenig Quellenmaterial zur Verfügung stand. „Wenig" im Vergleich mit den Vorräten an Original-Dokumenten, welche sich in den Archiven der Propaganda befanden, und die ihm unerreichbar waren. Im Allgemeinen sind die Darstellungen von Professor Mejer durch Hinweisung auf zuverlässige Quellen gut unterstützt.

---

[1] Cf. Bibliographie: Mejer hat ein zweites Werk über die Propaganda in England geschrieben, verursacht durch die Wiederherstellung der katholischen Hierarchie im Jahre 1850.

Und doch, was das Interesse anbelangt, das sein Buch weckt, ist der Mangel an Quellenmaterial vielleicht mehr als ersetzt durch die Tatsache, daß er ein Protestant ist, der für Protestanten schreibt. Auf der ersten Seite stößt er einen Alarmruf aus. Die Kongregation ist nichts weniger als die katholische Kirche, zur Schlacht gerüstet gegen Heiden, Ungläubige, Abtrünnige, eben gegen alles, was nicht katholisch ist. Daraus folgt, daß der orthodoxe Lutheraner, der über die Propaganda schreibt, notgedrungen g e g e n sie schreiben mußte. In diesem Sinne begann Professor Mejer seine Nachforschungen. Bald fing er jedoch an, sich nicht n u r a l s G e g n e r zu fühlen.[2]) Er konnte nicht umhin, einzusehen, daß Rom in seinen „Machinationen" gegen Andersgläubige sich einer hohen und heiligen Pflicht bewußt sei, welche es in einem wohlwollenden, altruistischen und aufopfernden Geiste durchzuführen bestrebt war. Selbst ein Mann von festen religiösen Ueberzeugungen, würdigte Mejer die Aufrichtigkeit anderer. Für ihn war Luther der Mann Gottes, der das reine Evangelium predigte, aber in der Kirche sah er einen e h r l i c h e n Feind. Als Kanonist und Geschichtsschreiber war Professor Mejer in der Lage, Tatsachen zu erkennen, sie zu zergliedern und seinen Glaubensgenossen in geschulter Form darzubieten. Nach 75 Jahren bleibt sein Buch eine wertvolle Beigabe zur Geschichte dieser verbreitetsten, Mejer würde sagen, gefährlichsten der römischen Kongregationen.

Während eines halben Jahrhunderts stand Mejer allein im literarischen Feld. Aber durch das Erwachen des Interesses an Missions-Geschichte und Missiologie als Wissenschaft, wird der Ruf nach einem durchwegs wissenschaftlichen, geschichtlichen Werk über die Propaganda immer dringender. In der populären Veröffentlichung zur Gedächtnisfeier des Jahres 1922 wird uns gesagt, daß ein solches Werk in Vorbereitung sei. Bis zu

---

[2]) Cf. Mejer a.a.O. Einleitung.

seinem Erscheinen müssen wir uns mit Monographien zufrieden geben, welche von Zeit zu Zeit in den verschiedenen Missions-Publikationen erscheinen. Unter diesen nimmt die Münsterer Zeitschrift für Missionswissenschaft den ersten Platz ein,[3] und die vielen darin erscheinenden wissenschaftlichen Artikel werden sich als vorläufiges Studium für die spätere Geschichte der Kongregation äußerst nützlich erweisen.

Die Münsterer Zeitschrift widmet zu Beginn des Jahres 1922 der Propaganda eine ganze Festnummer. Prof. Schmidlin behandelt die Gründung der Kongregation, betont besonders die Ereignisse, welche zu derselben führten, und die Personen, welche dazu beitrugen. Pater Laurenz Kilger O. S. B. entwirft uns sehr lehrreiche Bilder der ersten fünfzig Jahre des Bestehens der Kongregation als eines Wendepunktes der Geschichte der Missionen. Dr. Karl Pieper[4] zeigt uns, wie die Propaganda immer ihrer erhabenen Pflicht, das „negotium propagationis fidei" zu fördern, für die sie allein ins Leben gerufen war, treu geblieben ist. Dr. Anton Freitag S.V.D. beschreibt die gegenwärtige Stellung der Kongregation. Ein rascher Blick durch die Z. M. W. offenbart das Vorhandensein weiterer Artikel, welche sich mehr oder minder unmittelbar auf die Propaganda beziehen.

Der umfangreiche Tractat von Thomas à Jesu, kurz vor der Gründung der Propaganda erschienen, ist unentbehrlich für die Vorgeschichte der Kongregation;

---

[3] Einige andere Veröffentlichungen müssen in diesem Zusammenhang genannt sein. Cf. Die Katholischen Missionen, Akademische Missions-Blätter etc. Die Katholischen Missionen, obwohl von hohem wissenschaftlichen Wert, wenden sich doch weniger an Fachgelehrte als an weitere Kreise der Gebildeten. Ein vorzüglicher Artikel von P. Anton Huonder ist in der Jubiläums-Nummer für 1922 zu finden.

[4] Cf. auch: „Die Propaganda, ihre Entstehung und religiöse Bedeutung". Ein Vortrag gehalten von Dr. Carl Pieper in Aachen, September 1922; gedruckt vom Xaverius-Verlag, Aachen 1922. Kein Autor hat die Bedeutung der Propaganda und die Probleme, die sie zu lösen hatte, klarer dargelegt.

der Autor gab Anregungen zur Gründung und wirkte bestimmend auf die Richtung der Missionen im Allgemeinen. Das zeitgemäßeste Geschichtswerk ist Professor Schmidlin's Missionsgeschichte, aber man kann trotz aller anerkannten Gelehrsamkeit nicht umhin, zu bemerken, daß er unternahm, was bei den jeßigen Möglichkeiten der Nachforschungen noch nicht recht durchführbar war. Das Buch ist trotzdem ungemein nüßlich, um das ganze Gebiet zu überblicken. Henrion, viele Jahre hindurch der Klassiker der Missionsliteratur, ist jeßt veraltet.

Für die amerikanischen Missionen war Shea 70 Jahre lang tatsächlich der einzige Geschichtsschreiber. Hughes, welcher sich die Geschichte der Jesuiten in Nordamerika zum Gegenstand erwählt hatte, ist sehr reich an Dokumenten, und hat weitgehenden Gebrauch von den Propaganda-Archiven gemacht. Für das Gebiet von Kanada ist eine überreiche Literatur vorhanden, in welcher das 17. Jahrhundert von allen Gesichtspunkten aus behandelt wird. Marion gibt einen vorzüglichen Ueberblick über die Schriften aus dem 17. Jahrhundert. Für erstmalige Orientierung können zwei Autoren, welche sich gegenseitig ergänzen, empfohlen werden. Garneau, welcher die ältere Auffassung Kanadischer Geschichtsschreibung beiseite gelassen hat, versuchte eine „histoire laique et politique" zu schreiben. Daneben Ferland, welcher als überzeugter Katholik schreibt. Beide Werke sind so einwandfrei als möglich; Garneau wurde einer Durchsicht unterzogen und in den leßten Jahren umgearbeitet. Faillon ist sehr reich in Quellen-Material und wurde von Parkmann, Gosselin und mehreren anderen Schriftstellern jüngeren Datums benüßt. Rochemonteix, ebenfalls reich an Dokumenten, erhebt gegen Faillon und seine Nachfolger den Vorwurf der Einseitigkeit, ja selbst der falschen Auslegung von Tatsachen. Faillon schrieb, um Montreal und die Sulpizianer zu verherrlichen, Rochemonteix ist manchmal übereifrig in Bezug auf die Jesuiten. Parkmann, dessen literarische Studien über

kanadische Geschichte immer populär sein werden, vergißt es zeitweilig, seine freisinnigen Vorurteile zu verbergen und verbirgt manche schöne Seite, um seine puritanische Gesinnung zu befriedigen. Georges Goyau, ehrlicher Chauvinist in seiner Liebe für „la France et l'Eglise" aber mit der Vorsicht des Mitgliedes der Académie Française schreibend summiert die Forschungen anderer und nennt dies einen „mystischen Roman".

Was die zahlreichen Monographien und Territorialgeschichten betrifft, so verspricht das Interesse, welches die Kanadischen Universitäten und Forschungs-Gesellschaften an der Vergangenheit Kanadas nehmen, eine wissenschaftliche Behandlung in allen Werken der jüngeren Zeit. In dieser Hinsicht sind die Antillen und mit Ausnahme von Hughes und den kürzlich erschienenen Studien der katholischen Universität in Washington auch die Vereinigten Staaten weit hinter Kanada zurück, besonders deshalb, weil die Missionen in den englischen Kolonien dem Forscher weniger bieten, was das Interesse anregt. Für die Antillen sind die zwei Geschichtswerke von Zeitgenossen (du Tertre und Labat) von höchstem Werte. Deutsch ist nichts vorhanden, was von Bedeutung wäre, außer etwa zwei oder drei Monographien.

Bibliographie.

Wir werden keinen Versuch machen, eine vollständige Liste der zu Rate gezogenen Bücher zu geben. Bei einem solchen Thema, wo das Resultat zum Teil negativ ist, mußte eine Masse von Literatur nachgeschlagen werden, die kaum nennenswert ist. Es ist leicht zu verstehen, daß die Mehrzahl der Bücher über die Missionen viel mehr für Erbauungs- als für wissenschaftliche Zwecke bestimmt sind. Streits Bibliotheca Missionum, Münster 1916, gibt eine vollständige Missions-Bibliographie.

Sehr wertvoll für die amerikanische Geschichte überhaupt ist Larned: The Literature of American History

(bis 1900), in which the scope, character and comparative worth of books in selected lists are set forth by critics of authority". Edited for the American Library Association. (Boston 1902). Dazu ein Supplement für die 1900 bis 1901 erschienenen Bücher und drei Ergänzungshefte für 1902—1904 (Annotated Titles of American History — by P. P. Wells, Boston 1903—1905). Seit 1906 sind heranzuziehen die Annual Reports of the American Historical Association; Writings on American History, compiled by Grace Gardner Griffin, printed in Gouvernment Printing Office, Washington.

Arens: Handbuch der katholischen Missionen (Freiburg i. Br. 1925).

Bancroft, George: History of the United States (Boston 1834 fol.).

Bullaria: Juris Pontificii de Propaganda Fide Pars prima 7 Vol. (Romae 1888–1897).

– Bullarium Pontificum de Propaganda Fide (Romae 1839–1841)

— (Hernaez) Collecion de Bulas, Breves y otres Documentos relativos a la Iglesia de America, y Filipinas (Bruselas 1879).

Collectanea: Sacrae Congregationis de Propaganda Fide (Romae 1893 und 1907). Die zweite Auflage ist vollständig umgearbeitet und chronologisch geordnet.

Calendars of State Papers (London 1860–1901) 15 Bände.

Campbell: Pioneer Priests of North America (New York 1906). Pioneer Laymann of North America (New York 1915).

Casgrain: Les Sulpiciens et les Prêtres des Missions Etrangères en Acadie (Quebec 1897).

Cerri, Urbano: An Account of the State of the Roman Catholic Religion (London 1714).

– Etat Présent de l'Eglise Romaine (Amsterdam 1716).

Cesinale, Rocca da: Storia delle Missioni dei Capucini (Roma 1873).

Civezza: Storia Universale delle Missioni Franciscane (Firenze 1895).

Charlevoix: Histoire de la Nouvelle France (Paris 1744). Histoire de L'Isle Espagnole ou de S. Dominique (Paris 1730).

Faillon: Histoire de la Colonie Française (Montreal 1865).

– Vie de M. Olier (Paris 1853).

– Vie de la Soeur Bourgeoys (Montreal 1871).

Ferland: Cours de l'histoire du Canada (Quebec 1882).

Fontana: Monumenta Dominicana (Romae 1675).

Garneau: Histoire du Canada (Paris 1920).

Gosselin, Amadée: Education in Canada under the French Régime in „Canada and its Provinces", Vol 16, 1914).

Gosselin, August: La Mission du Canada avant M. Laval (Evreux 1909). Vie de M. Laval (Quebec 1906).

Goyau: Les Origines religieuses du Canada (Paris 1926).

Hammer: Die Franziskaner in den Vereinigten Staaten (Köln 1892).

Hanns: Die Verdienste der Jesuiten um die Erforschung Kanadas (Leipzig 1916).

Henrion: Histoire Générale des Missions Catholiques dépuis le XIII Siècle (Paris 1846—47).

Holzapfel: Handbuch der Geschichte des Franziskaner-Ordens (Freiburg i. Br. 1906).

Hughes: History of the Jesuits in North America (London 1907 bis 1917).

— Auch Aufsätze in Dublin Review, Jan 1904, in Ecclesiastical Review, May 1902, Jan. 1903, July 1903, in American Catholic Quarterly Review, Jan. 1899.

Huonder: Die deutschen Jesuitenmissionäre im 17. und 18. Jahrhundert (Freiburg i. Br. 1899).

— Der einheimische Klerus (Freiburg i. Br. 1909).

— Der Europeismus im Missions-Betrieb (Vortrag, Aachen 1921).

Jann: Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan und das portugiesische Patronat (Paderborn 1915).

Kenton: The Jesuit Relations (Auszüge aus Thwaites a. a. O. New York 1926).

Labat: Nouveau Voyage aux Isles d'Amérique (Paris 1722).

Launay: Histoire Générale des Missions Etrangères (Paris 1894).

Löhr: Beiträge zum Missionsrecht (Paderborn 1916).

Margry: Découvertes et Etablissements des Français dans l'Amérique (Paris 1887).

Marion: Relations des Voyageurs en Nouvelle France au 17me Siècle (Paris 1923).

Mejer, Otto: Die Propaganda, ihre Provinzen und ihr Recht (Göttingen 1852—53).

— Die Propaganda in England (Göttingen 1851).

Monita ad Missionarios, Romae 1886. Dieses Vademecum der Missionare (seit vor beinahe drei Jahrhunderten) gibt ein gutes Bild des Geistes der Propaganda.

O'Gormann: History of the Catholic Church in the United States (New York 1895).

Parkmann: The Jesuits in North America (Boston 1867).
— The Old Regime (Boston 1874).
— The Discovery of the Great West (Boston 1880).
(Diese und die anderen Werke Parkmanns sind in zahlreichen Auflagen erschienen.)

Pieper, Karl: Die Propaganda, ihre Entstehung und religiöse Bedeutung (Vortrag, Aachen 1922).

Rameau de Saint Père: Une Colonie Féodale en Amérique (Montreal 1889).

Reyß: Etude sur quelques Points de l'Histoire de la Tolérance au Canada et aux Antilles (Genève 1907).

Rochemonteix: Les Jésuites et la Nouvelle France au 17me Siècle (Paris 1895—96).

Sagard: Histoire du Canada (Paris 1636).

Shea: The Catholic Church in Colonial Days (New York 1886).
— The Catholic Missions in the United States (New York 1854).
— Shea's Charlevoix (New York 1866—72).

du Tertre: Histoire Générale des Ant-Isles habitées par les Français (Paris 1667—71).
— Histoire de l'Isle de St. Christophe etc. (Paris 1654).

Thwaites: France in America (Vol. VII, American Nation, 1905).

Trede: Die Propaganda Fide in Rom (Berlin 1884).

Winsor: Narrative and Critical History of America (New York 1895).
— The Pageant of Saint Lusson (Ann Arbor 1892).

Thomas a Jesu: Thesaurus Sapientiae Divinae in Gentium omnium Salute Procuranda . . . (Antwerpiae 1613).

Les Ursulines de Quebec. Anonym. (Quebec 1878.)

Kapitel I.

Die Propaganda.

Die Gründung der Propaganda war ein Wendepunkt in der Geschichte der Missionen. Um sich eines oft gebrauchten[1] Wortes zu bedienen: die Kongregation war der Schlußstein zu einer Wölbung, an der Jahrhunderte gebaut hatten, und zugleich der Eckstein für eine neue Aera. Die katholischen Missionen in ihrer heutigen Form haben ihren Ausgangspunkt und ihre Grundlagen in der Propaganda. Es ist leicht zu beweisen, daß das lose gefügte System, welches bis weit in das 17. Jahrhundert hinauf reicht, das notwendige Haupt in dem zentralen „Missions-Ministerium“ fand.[2]

In den ersten Anfängen der Kirche wurde die Verbreitung des Glaubens persönlichem Eifer anheimgegeben. Im Mittelalter, während dessen sich die Kirche in Rom durchweg passiv verhielt, taten die Legionen der Benediktiner, Franziskaner, Dominikaner alles, was nötig erschien, um die (kirchlichen) Grenzen der Christenheit zu erweitern.

Die Geschichte der Missionen während der 1000 Jahre, ehe die Propaganda gegründet war, zerfällt in drei Perioden, beherrscht von den Benediktinern mit

---

[1] Trede: Die Propaganda Fide in Rom. Ihre Geschichte und ihre Bedeutung. Berlin 1884, S. 3. Auch Huonder: „300 Jahre Propaganda“ in: Die katholischen Missionen, 1922, S. 65.

[2] Cf. La Propaganda, notice historique par un Missionaire (Rom 1875) S. 7.

ihren Abzweigungen und Reformen, den Bettelmönchen und den Jesuiten.[3] In diesen drei Perioden, während welcher heroische persönliche Bestrebungen infolge des Mangels eines richtigen Feldzugsplanes, häufig von Mißerfolg begleitet waren, ist ein ständiger Fortschritt richtiger Organisation und besserer Methode in der Leitung bemerkbar. Zur Energie, Intelligenz und zum Eifer der früheren Orden fügten die Jesuiten schärfere Disziplin, engeren Anschluß an Rom und zu gleicher Zeit größere Bewegungsfreiheit hinzu. Die Vorzüge dieser größeren Beweglichkeit und Wirksamkeit zeigten sich in den erzielten Resultaten.

Von den Jesuiten zur Propaganda war es nun ein leichter aber notwendiger und sehr logischer Schritt. Jeder religiöse Orden ist hauptsächlich eine kirchliche Gründung, welche ihr Dasein, ihre Privilegien und Rechte auf die Arbeit im Dienste der Kirche den Bullen der Päpste verdankten. Trotzdem wahrt jeder Orden den Charakter einer privaten Organisation, seine Arbeit ist nur indirekt das Werk des Hl. Stuhles. Die Orden mußten sich auf ihre privaten Einkünfte stützen, die sich oft als unzureichend erwiesen. Andererseits, wo sie sich erfolgreich zeigten, wie in den meisten Missionen der Jesuiten, gab es immer solche, die dagegen Stellung nahmen, daß ein Orden große Teile des Missionsfeldes allein beherrsche.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts wäre die Zeit reif gewesen, in der Rom die Initiative hätte ergreifen sollen, eine tätige Kontrolle über die Missionen zu führen. Entdeckung, Eroberung und Unterwerfung der Eingeborenen hatten der christlichen Lehre neue Welten geöffnet. Die Reformation hatte halb Europa vom Papst losgerissen,

---

[3] Cf. Schmidlin in der Zeitschrift für Missionswissenschaft, 1923, Heft I, S. 1 ff. über die Periodisierung der Missionsgeschichte. „Im christlichen Mittelalter hat der Staat eine sehr wichtige Rolle in der Missionsgeschichte gespielt, und zwar zu oft für staatliche Zwecke".

das Konzil von Trient und die lange ersehnte Reform der Kirche in Haupt und Gliedern brachten neues Leben und apostolischen Geist in dieselbe und zu gleicher Zeit den Wunsch, zu verteidigen, was die Reformation zurückgelassen hatte, wieder zu gewinnen, was verloren gegangen war, und den Glauben durch geistige und apostolische Mittel weiter zu verbreiten.

Es wäre in einem längeren Kapitel möglich, dem Einfluß verschiedener Männer auf die Bestimmungen Gregors XV. bezüglich der Gründung der Propaganda nachzugehen. Der Kapuziner Girolamo da Narni, der Karmeliter Thomas à Jesu, der Jesuitengeneral Franz Borgia und andere trugen zur Gründung bei.[4]) Der Gedanke war jedoch kein Geniestreich. Die Not der Missionen und die gegebene Gelegenheit, riefen förmlich

---

[4]) Girolamo da Narni war päpstlicher Prediger zur Zeit der Gründung der Propaganda; sein feuriger Eifer beeinflußte Gregor XV. den Missionen zu helfen.

Thomas à Jesu in seinen umfangreichen Abhandlungen: Thesaurus Sapientiae Divinae in gentium omnium Salute procuranda (Antwerpiae 1613), hatte den Umriß der künftigen Kongregation entworfen, beinahe wie sie später gegründet wurde. Der Jesuiten-General Franz Borgia hatte im Verein mit dem portugiesischen Gesandten Pius V. 1568 bestimmt, eine ähnliche Kongregation zu stiften. Cf. Monumenta Societatis Jesu, Epistolae, Nadal t. III S. 625.

Es ist bemerkenswert, daß dieser früheste Versuch, eine solche Kongregation zu gründen, von den Jesuiten und von Portugal ausging, welche beide später als die natürlichen Feinde der Propaganda in den Jahren ihrer Entwicklung betrachtet wurden. Cf. unten S. 43 ff.

Sehr interessant ist die Mémoire présenté en 1589, par Jean Vendville, Evêque de Tournai au Souverain Pontife Sixte V, pour l'engager à établir des Séminaires destinés à former des ouvriers apostoliques pour les missions étrangères; gedruckt in: Mémoires de la Société historique et littéraire de Tournai (Tournai 1871). Er rät, Missionäre aus den verschiedenen Orden heranzubilden. Die Einkünfte von Abteien „in Commendam" gegeben, würden leicht 120 Kandidaten unterhalten, welche jährlich zum Missionsdienst erzogen werden könnten. Ein Seminar, bemerkt er, wäre zehn, ja auch hundert Abteien wert.

nach einer solchen Kongregation, die man gut hätte eine Generation früher ins Leben rufen können.

Am 22. Juni 1622 erließ Gregor XV. die Bulle „Inscrutabili divinae providentiae arcano“, ein päpstliches Dekret, das die Kongregation der Propaganda Fide errichtet, 13 Kardinäle, 3 Prälaten und einen Sekretär als erste Mitglieder ernennt, ihre Ziele aufweist und ihre Befugnisse festlegt.[5] Mejer leitet das Bestehen der Kongregation von dieser Bulle ab, und Trede[6] sagt uns in seinem etwas journalistischen Stil, daß es schwer wäre, in dem großen Magazin der Weltgeschichte des Vatikans ein Dokument zu finden, welches eingreifender in seiner Verbreitung und dauernder in seinen Auswirkungen gewesen wäre. Aber die Propaganda war schon sechs Monate ins Leben gerufen und hatte 10 Sitzungen gehalten, ehe die Bulle „Inscrutabili“ erlassen wurde.[7]

Während des größeren Teiles des Jahres 1622 formte sich die Kongregation, gegen Ende des Jahres waren ihr Programm, ihre Kräfte und ihre Tätigkeit festgelegt. Jede Seite der Atti von 1622 ist interessant als Beweis weiterer Entwicklung der Kongregation. Eine feste finanzielle Basis, hauptsächlich durch Schenkungen entstanden, wurde geschaffen; es wurden Bemühungen gemacht,

---

[5] — — — omnia et singula negotia ad Fidem in universo mundo propagandam pertinentia, cognoscant et tractent, et graviora, quae congregati tractaverint, ad Nos referant; alia vero per seipsos decidant, et expediant pro eorum prudentia. Missionibus omnibus ad praedicandum et docendum Evangelium et Catholicam doctrinam superintendant; ministros necessarios constituant et mutent. Nos enim eis tam praemissa quam omnia et singula alia desuper necessaria et opportuna, etiamsi talia fuerint, quae specialem, specificam et expressam requirant mentionem, faciendi gerendi, tractandi, agendi et exequendi plenam, liberam et amplam facultatem, auctoritatem et protestatem Apostolica auctoritate tenore praesentium concedimus et impertimur. Cf. de Martinis, Juris Pontificii de Propaganda Fide, Pars Prima, Romae 1888—1897 I. S. 1 ff. auch Collectanea der Propaganda Fide (Romae 1907) I S. 2

[6] Trede a.a.O. S. 3.

[7] Cf. Prop. Archiv Atti 1622 passim.

um sichere Informationen über Missionen und Kirche zu erlangen, auf denen weiter aufgebaut werden konnte. Durch die apostolischen Nuntien an den verschiedenen Höfen Europas war die Propaganda bestrebt, die katholischen Regenten als Stützen zu gewinnen und den Verdacht der nichtkatholischen zu beschwichtigen. Die Nuntien, Bischöfe und Superioren der religiösen Orden wurden aufgerufen, nicht nur die Weisungen der Kongregation auszuführen, sondern auch selbst die Initiative zu ergreifen, indem sie das Werk fördernd den Glauben verbreiteten. Nichts wurde vernachlässigt, die verborgenen Kräfte der Kirche zu heben und sie dem Dienste der Propaganda unterzuordnen.

Die Zahl der Kardinäle, welche der Kongregation angehörten, wechselt sehr[9]) und die Rollen, die in den Verhandlungen gespielt wurden, hingen von der Energie und Geschicklichkeit der einzelnen Persönlichkeiten ab. In der Wahl der Prälaten machte man den Versuch die besten Talente in Rom zu vereinigen.[10]) Theologen, Kanoniker und Männer von praktischer Erfahrung wurden so zum Missionswerk herangezogen. An der Spitze der Kongregation stand der Kardinal-Präfekt. In ihm vereinigt sich alle Gewalt, die durch den Papst verliehen wurde, daher sein Name „il papa rosso". Unter dem Prä-

---

[8]) Ueber das Finanzwesen der Propaganda die Bulle: „Romanum decet" 22. Juni 1622 in Collectanea" und „Juris Pontifici" . . auch Urbano Cerri, Cod. Ital. 215 München fol. 112—114. Weiteres im Z. M. W., 1922, S. 11 ff.

[9]) 1622 befanden sich 13 Kardinäle in der Kongregation: 1666 waren 38, 1845 26 vorhanden, von denen 9 nicht in Rom residierten. 1924 waren 22 bezw. 23 Kardinäle und 29 Berater, cf.-Arens: Handbuch d. Kath. Miss. (Freiburg i. Br. 1925) S. 13.

[10]) Die nachstehende Folgerung von Mejer a.a.O., S. 191, ist der Anführung wert: „So zeigt sich im Geschäftsgange dieser Behörde der Fortschritt einer nicht unbedeutenden Entwicklung; er ist der einfachste in Rom; alles wird knapp, kurz, klar und dabei mit Umsicht, Sicherheit und Benützung jeder Kenntnis gearbeitet, die dort vorhanden ist. Ohne alle Frage haben wir hier eine vortrefflich eingerichtete Zentralstelle vor uns".

fekten stand der Sekretär, der die Seele der Kongregation genannt werden kann. Ein Blick auf die Korrespondenz des ersten Sekretärs Francesco Ingoli zeigt, welch großen Einfluß er auf die Propaganda auszuüben vermag.[11]) Fast alles Geschäftliche beginnt beim Sekretär und vieles führt er allein zu Ende. In wichtigeren Angelegenheiten hat der Präfekt entsprechende Voll-

[11]) Cf. Vat. Archiv, Ottoboni 2536 f. 241 und passim. Der Sekretär sagt, wie er die zu bewältigende Arbeit an die verschiedenen Kardinäle austeilt. Francesco Ingoli war 27 Jahre Sekretär der Propaganda. Von 1622—1649. Seine Vorzüge werden von Kilger gezeichnet. Z. M. W. 1922, S. 27. Ich habe eine vorzügliche Bestätigung meines ersten Urteiles über seine (Ingolis) Schwächen entdeckt, in seinen etwas engherzigen, kurzsichtigen Versuchen, das Werk Mary Wards, der Gründerin des Institutes der Englischen Fräulein, zu vernichten. Cf. Archiv Prop. Lettere de Spagna, Portugallo, Indie, Swizzera, Colonia 1630, Vol. 98; Lettere Volgare della S. Congregatione Vol. I. Lettere di Germania e Polonia 1628, Vol. 69. Vgl. auch „Stimmen der Zeit", April 1927, S. 42 ff. Bis jetzt ist der einflußreiche Sekretär der Propaganda nie so treffend geschildert worden als in diesem Aufsatz P. Grisars, über das erste Verbot der Gründung Mary Wards.

Wir können nicht umhin einen Passus aus dem vatikanischen Archiv zu zitieren: Nell' Indie s'é sparsa la fama die essa e con gran allegrezza sie darà principio à nuove conquiste de 'popoli.. Mi spiace sollo che questa Congregazione da padri Giesuiti non sia ben intesa nè credo potrâ mai essere, perche spesso occorrono materie di disgusto loro massime punto dell' università che la Congregazione vuole che siano libere à tutte le Religione et in materia delle Giesuitesse che per il mondo si vanno disseminando con colleggi de 'medesimi istituti della Società. 3. Nov. 1629. Ottoboni 2536 f. 71 und 72 (auch gedruckt bei Hughes Hist. I. 197). Hier haben wir einen typischen Satz des arbeitsfreudigen, enthusiastischen und eifersüchtigen Ingoli. Höchst interessant wäre eine kritische Biographie dieses Mannes. Da wir ihn später zu tadeln haben werden, möchten wir uns hier auf den Card. Steinhuber (Geschichte des Kollegium Germanicum-Hungaricum in Rom, Freiburg in Br. 1906) stützen. Er schreibt (II, 26): „Man machte Ingoli den Vorwurf, daß er sich bei diesem Bestreben nach Zentralisation von einer starken Abneigung gegen die Jesuiten ... habe beherrschen lassen". Von Alberici, Ingoli's Nachfolger, sagt derselbe Kardinal: „Obwohl er den Jesuiten viel verdankte, war er ihnen doch nicht sehr geneigt" (Ebd. S. 25).

macht, viele der gewöhnlichen Fälle allein zu regeln. Er darf dem Papst direkt referieren. Nur in besonderen Fällen und wo besondere Ueberlegung nötig ist, wird die Sache der ganzen Kongregation vorgelegt.

Die Propaganda regiert alle Missionsländer. Dieser Ausdruck ist nicht so eindeutig wie es zu wünschen wäre. Welche Länder tatsächlich als Provinzen der Propaganda betrachtet wurden, geht aus Listen in Urbano Cerri's Bericht an Innozenz XI. vom Jahre 1677 hervor. Hundertvierzig Ortsnamen erscheinen im Index. 1653 gibt Raymond Caron[12] genaue Bezeichnungen für eine „terra infidelium", das heißt ein Land, wo die Regierung nicht katholisch ist oder ein Land, welches wohl einem katholischen Herrscher untersteht, aber eine verhältnismäßig große Zahl von Ungläubigen oder Nicht-Katholiken aufweist. Die nördlichen Nationen Europas sind ein Beispiel für die erstere, die asiatischen Kolonien von Portugal ein Beispiel für letztere. In den besonderen religiösen, sozialen und politischen Verhältnissen solcher Länder liegt der Grund für die Abweichung von den Regeln des kanonischen Rechtes und die Verleihung besonderer Vollmachten an die Missionäre.

Die Frage der Fakultäten war von Anfang an eine äußerst wichtige. Es lag an der Kongregation zu bestimmen, welche Dauer, Art und Weise der Gewalt und Privilegien dem Missionär nötig waren. Dies ermöglichte ihr eine sichere Kontrolle. Der Missionar, vom einfachen Prediger bis zum Missionsbischof, ist ein Delegierter. Er hat nur die Gewalt, die ihm direkt oder indirekt von Rom erteilt wird. Früher wurde das Recht und die Vollmacht, Jurisdiktion auszuüben und die Sakramente zu spenden, dem Missionär meist durch die Superioren der regulären Orden erteilt, aus denen praktisch alle Missionäre her-

---

[12]) Apostolatus Evangelicus Missionariorum regularium per universum mundum Expositus per R. P. Raymundum Caronum Hibernum Ordinis Minorum Theologum Emeritum (L. 653) Cf. Mejer op. cit. S. 194.

vorgingen. Da diese Zugeständnisse nicht ausdrücklich aufgehoben wurden, hatte die Propaganda einige Schwierigkeit, das Missions-Regime einheitlich zu gestalten und die Missionäre unter direkte Kontrolle zu bringen. Vom Standpunkt des kanonischen Rechtes, wie der Geschichte sind die umfangreichen Beratungen, die über diese Rechte stattfanden, ungemein interessant. Eine Kommission von sechs Kardinälen, von Urban VIII. 1634 eingesetzt, verbrachte drei Jahre damit, die Sachlage zu studieren[13]) und neue Formulare zurechtzulegen, aber erst 1646 konnte ein befriedigender modus vivendi für alle Missionen gefunden werden.

Gleichlautend mit dieser Frage der Fakultäten und ihr nahe verwandt war die Frage nach der Abhängigkeit der regulären Orden der Propaganda. Theoretisch lag der Fall durch die Bulle „Inscrutabili" klar. Die Propaganda besaß die Autorität des Papstes „quoad omnia et singula quae ad missiones pertinent", aber in die Praxis umgesetzt, bot sich ein äußerst schwieriges Problem. Die regulären Orden und besonders die Jesuiten waren das, was sie geworden, eben durch ihre päpstlichen Vollmachten und Privilegien, welche trotz Gründung der Propaganda in Kraft blieben. Der Papst konnte jeden Augenblick widerrufen, was seine Vorgänger bestimmt hatten, aber bis er dies tat, waren die Orden bestrebt, das zu bleiben, was die Kirche aus ihnen gemacht hatte. Dies führte zu unvermeidlichen Reibungen, welche mehr der Kurzsichtigkeit und persönlicher Feindseligkeit von zwei oder drei Personen zuzuschreiben sind, als einem notwendigen Antagonismus zwischen Orden und Kongregation.[14])

---

[13]) Cf. Prop. Archiv Atti 1634—37 passim.

[14]) Die Bemühungen der Propaganda, ihre Beziehungen zu den regulären Orden zu regeln, bilden ein interessantes Kapitel, wenn man sie in den Atti von 1625—1635 verfolgt. Die wichtigsten Dekrete befinden sich in der Collectanea und anderen Sammlungen. Cf. oben S. 18. Als Missionäre, die „curam animarum" übten,

Zwischen der Propaganda und den Missionären, welche sie kontrollieren wollte, stand die Organisation der Regular-Orden, besonders der Jesuiten. Andererseits konnten sich manche Superioren beklagen, daß sich die Kongregation zwischen sie und ihre Untergebenen stellte, oder daß sich Untergebene durch die Propaganda deckten und so der Macht jener entschlüpften, denen sie Gehorsam gelobt hatten. Es war eine Lage der Dinge, welche in menschlichen Schwächen wurzelte, und es bedurfte der Erfahrung vieler Generationen, die Lösung dieses Problems herbeizuführen. Unter idealen Verhältnissen mußten Orden und Propaganda eine Stütze und Hilfe aneinander finden. Die Orden stellten eine Armee von Missionären zur Verfügung der Kongregation und die Kongregation, das ganze Operationsfeld von einem höheren Wachtturm überschauend, konnte das zur Verfügung gestellte Personal bestmöglichst verwerten, konnte Mißverständnisse zwischen den verschiedenen Orden schlichten, konnte oft ihre Kraft verstärken, wenn Gefahr eines Mißlingens durch Mangel an Mitteln und Menschen vorhanden war. Aber die fieberhafte Energie des ersten Sekretärs, der weniger die Begabung hatte, das Große zu erfassen, als sich in kleinen Einzelheiten zu zersplittern, würde die Kongregation zur Rivalin herabgewürdigt haben, die eifersüchtig auf die Ueberlegenheit, Verwendbarkeit und den Erfolg der Jesuiten blickte.

In jedem Bericht über die Propaganda verdienen ihre Beziehungen zu den Jesuiten ein besonderes Kapitel. Hier lag für die Kongregation das schwerste Problem zur Lösung vor, und die Art wie diese geschah, legt eine Schwäche der Propaganda bloß. Aber für ihre Geschichte in Amerika scheint die Schwierigkeit kaum vorhanden zu sein. Hier hatten die Jesuiten den Löwen-

---

sollten die Mitglieder regulärer Orden ihre Instruktionen von der Propoganda erhalten; „quoad disciplinam religiosam“ sollten sie ihren Superioren gehorchen.

anteil der Arbeit, und sie verrichteten sie in voller Uebereinstimmung mit der Kongregation. Dies allein beweist, daß auch in anderen Teilen der Propagandadomänen weit weniger Reibungen nötig gewesen wären.

Am ersten Anfang ihres Bestehens hatte die Propaganda zwei nahe verwandte und sehr wichtige Probleme zu lösen. Das eine lag im portugiesischen Padroado,[15] das zweite wendete sich den regulären Orden zu. Es war notwendig, die Missionen, besonders im Osten, von den Fesseln der Staatsgewalt zu befreien. Hundert Jahre früher waren die Stütze und der Beistand der Könige von Portugal der Hauptfaktor in der Verbreitung des Evangeliums im Osten. Ohne des Königs Schiffe und des Königs Soldaten wären die Missionen hilflos gewesen. Wie es aber der Fall zu sein pflegt, war die gegenseitige Hilfe von Kirche und Staat in ein Abhängigkeitsverhältnis der Kirche ausgeartet. Durch die berühmte Bulle Alexanders VI. und die Konzessionen nachfolgender Päpste war der ganze Osten dem unmittelbaren Einfluß Roms entzogen und stand mit Ausnahme der Philippinen unter einer Macht, die kaum mehr fähig war die schon bestehenden Missionen zu erhalten, geschweige denn neue zu gründen.

Die neue Kongregation machte es sich zur Aufgabe, den „Padroado" zu durchbrechen.[16] Es war daher notwendig, die koloniale Mission in eine kirchliche umzu-

---

[15]) Es ist bemerkenswert, daß sich verhältnismäßig wenig Reibungen zwischen der Propaganda und der spanischen Regierung ergaben. Spanien war bis zu einem gewissen Grade noch in der Lage, seine Patronats-Verpflichtungen zu erfüllen, und es war keine naheliegende Aussicht vorhanden, daß durch Verzicht auf die Hilfe des spanischen Königs ein Vorteil gewonnen werden könnte. Obwohl die Propaganda im Prinzip völlige Unabhängigkeit von allen Zivilbehörden anstrebte, hatte sie doch keine Veranlassung ihre Kräfte mit Spanien zu messen.

[16]) Cf. Archiv. Vat. Ottoboni 2536 fol. 107 ff. Dieser Brief Ingoli's trägt ein Indossament von Agguchio: „26 Maggio 1629 del fare le vescovi nell' Indie senza havere alcun riguardo a i Principi, secondo l' uso Apostolico".

wandeln.[17] An der Schwelle der modernen Welt mußte man Bürden abwerfen, welche dem Mittelalter angehörten. Die Propaganda erwies sich als siegreich im Streit, und dieser Sieg erwies sich als eine Fügung der Vorsehung. Fesseln fielen und freie Tätigkeit konnte sich entfalten.

Für die regulären Orden lag die Sache anders. Die ganze Organisation der Missionäre ähnelte einem lebenden Körper. Das unbestrittene Haupt dieses Körpers war die Propaganda. Sie hatte das Recht und die Pflicht, alle Glieder zu leiten, zu regieren, zu kontrollieren. Aber wie es häufig der Fall ist, war eine starke Neigung zu Zentralisierung vorhanden, was in diesem Fall bedeutete, daß alles Leben der Organisation nach dem Kopf geleitet wurde. Einige Beamte, wie der erste Sekretär Ingoli, strebten in ihrer Unerfahrenheit und ihrem Enthusiasmus für ein ideales aber unpraktisches System danach, die einzelnen verschiedenartigen Missionen völlig von der Zentrale in Rom abhängig zu machen. Alles, was zwischen sie und ihre Träume trat, betrachteten sie als Rivalen. Diese Versuche, einen kirchlichen Absolutismus herbeizuführen, würde nebst anderen Uebeln den Zerfall der Jesuiten-Missionen herbeigeführt haben. Die sofortigen Auswirkungen der Ueber-Zentralisation würden vielleicht größere Leistungsfähigkeit erzielt haben. Aber, wäre keine gesunde Gegenwehr in den Gliedern gewesen, und hätte nicht die Vernunft und der konservative Sinn der General-Kongregation den Eifer wenig überlegender Schreiber von Memorialen gezügelt, so hätten die Folgen zerstörender sein können.

Das klassische Beispiel, an dem man die Versuche der Propaganda studieren kann, das doppelte Problem, welches durch den Padroado und die Privilegien der Jesuiten geschaffen war, zu lösen, ist die Lage, welche

---

[17] Cf. Dr. Karl Pieper: Die Propaganda, ihre Entstehung und religiöse Bedeutung (Aachen 1922) p. 10 ff. auch Huonder in: Die katholischen Missionen 1922 p. 65 ff.

durch Entsendung des ersten apostolischen Vikars nach dem Osten, entstand. Diese Frage ist am besten von Jann[18]) behandelt worden. Aber eine objektive Auffassung des Falles wird nicht möglich sein, ehe die Jesuiten ihre Quellen veröffentlichen, welche eine notwendige Ergänzung zu den einseitigen Dokumenten der Propaganda-Archive bilden.

Mit Nordamerika hatte dieser Konflikt nichts oder nur insoweit etwas zu schaffen, als der ganze Orden die Mißbilligung der Propaganda auf sich zog. Aber der Streit ist wichtig zum Verständnis der Propaganda selbst.

Kirchliche Interessen spielten eine sehr untergeordnete Rolle in dem ganzen Konflikt. Nationale Interessen und nationale Gefühle waren der Grund des Kampfes. Eine knappe Darlegung der Tatsachen wird dies klar machen. Die portugiesischen Jesuiten hatten blühende Missionen in Tonking, Siam und Cochin-China. Bischöfe waren nötig, die Kirche zu leiten. Durch den französischen Jesuiten Alexander Rhodes aufgerüttelt entschloß sich die Propaganda, apostolische Vikare zu entsenden, welche unabhängig von dem portugiesischen Padroado sein würden. Zwei hochgespannnte Franzosen, deren Interesse für Frankreich und deren Verachtung weniger bevorzugter Nationen nicht zurückstand hinter ihrem apostolischen Eifer, dem Resultat strenger Askese, wurden in jenes Gebiet gesandt, welches die „absteigenden" Portugiesen eifersüchtig als ihr eigenes betrachteten. In Rom, wo die Propaganda hauptsächlich ihre Informationen von den Franzosen erhielt, nahm man Stellung gegen den portugiesischen König und die Missionäre. Zum Schluß war die Propaganda völlig siegreich, und ihre Triumphe waren äußerst vorteilhaft für die künftigen Missionen der Kirche. Aber die Gegenwehr der Portugiesen gegen die französischen Vikare,[19]) die sie als po-

---

[18]) Die katholischen Missionen in Indien, China und Japan und das portugiesische Patronat (Paderborn 1915).

[19]) In den allgemeinen Archiven der Jesuiten (Inst. 169 fol. 376 bis 385) ist eine lange und tüchtige Verteidigung der Missionäre,

litische Feinde betrachteten, ist zu verstehen, und das Odium, welches auf die Jesuiten gehäuft wurde, ist großenteils unverdient. Nicht ihre Unbotmäßigkeit Rom gegegenüber, sondern ihre Unterwürfigkeit troß überwältigender Schwierigkeiten ist der hervorspringende Zug ihres Verhaltens.[20]

Dieser Konflikt im Osten ist bemerkenswert als der Beginn einer neuen Aera der Missionen, der Aera der apostolischen Vikare, die unabhängig von nationalen Gewalten über im Entwicklungsprozeß begriffene Diözesen als Delegaten des Heiligen Stuhles regierten. Das führte die katholischen Missionen praktisch und theoretisch zur Höhe und stellte sie unter die Propaganda. Der Gewinn dieser Stellung war reiche Entschädigung für die Verluste, welche die Missionen in der Kampfzeit zu verzeichnen hatten.

---

die den französischen Vikaren Widerstand leisteten. Es sind nicht die geringste Spur einer Insubordination gegenüber der Propaganda zu finden. Die Vikare wurden stets als „i Francesi" bezeichnet, und gelten nicht als Agenten von Rom, sondern solche des Königs von Frankreich.

[20]) Cf. Wiener Staatsarchiv Cod. Lat. 411, eine lange „Dissertatio apologetica" des Jesuiten-Generals Oliva. (Nach dem Inhalt 1679 geschrieben.) Das Dokument beginnt mit dem beachtenswerten Saß: „Imprimis filius sum Ecclesiae prius quam Sociatatis, prius Christianus quam Jesuita: ac proinde desideria religionis meae nunquam anteposuero praeceptis Emminentiarum Vestrarum nobis in hac sacra Congregatione praesidentium in nomine Vicarii Xti". Der stärkste Grund zu Gunsten der portugiesischen Missionäre ist die Furcht, die Rache des portugiesischen Königs wachzurufen, von welchem so viele Missionen in anderen Teilen der Welt abhängig waren.

Kapitel II.

Amerika: Das Feld der Tätigkeit.

Allgemeine Übersicht.

Wir werden nun versuchen, die Anfänge und das Wachstum des Einflußes der Propaganda in Englisch- und Französisch-Amerika, noch richtiger gesagt in ganz Amerika mit Ausnahme des Territoriums des Spanisch-Portugiesischen Patronats, darzustellen. Der Flächenraum erstreckt sich von Kanada im Norden zu den kleinen Antillen im Süden und zerfällt naturgemäß in drei Sektionen, deren jede des Studiums wert ist. Aber indem wir alle drei zusammenfassen, wird es uns ermöglicht, die Arbeit der Propaganda unter verschiedenen Umständen zu vergleichen und gegenüber zu stellen. Als Brennpunkte und Zentren für die Missions-Bestrebungen nehmen wir Quebec am Lorenzstrom,[1] Maryland mit seiner englischen Niederlassung an der Chesapeake Bucht und die Insel St. Christopher, welche du Tertre die Mutter-Kolonie der Antillen nennt. Von Quebec ging die Sphäre des Einflußes zuerst längs des St.

[1] Newfoundland und Acadia waren zwei Felder der Missionstätigkeit im Osten von Quebec. Die englische Kolonie in Newfoundland zog die Aufmerksamkeit der Propaganda im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens sehr auf sich. Acadia war stark evangelisiert von Missionären, die man von Quebec gesendet hatte. Cf. Casgrain: Les Sulpiciens et les Prêtres des Missions-Etrangères en Acadie (Quebec 1897). Cf. auch P. Candide, Une Mission Capucine en Acadie, in Etudes Franciscains, Vol. 37—39 (Paris 1925—27).

Lorenz, erweiterte sich nordwärts bis an die Hudson Bay und südwärts bis in den jetzigen Staat von New-York, um schließlich gegen Westen über die großen Seen und längs des Mississippi nach New-Orleans zu gelangen. Vom Zentrum von Maryland wanderten gelegentlich Missionäre, sei es aus Seeleneifer oder unter dem Druck der Verhältnisse, nach Virginia oder in die nördlichen Kolonien New-Yorks, Pennsylvaniens oder New-Jerseys. Aber die unaufhörlichen Verfolgungen der Katholiken und die geringen Mittel, über welche die Missionäre verfügten, beschränkten ihre Bemühungen auf die Kolonisten in Lord Baltimore's Ländereien und auf die Indianer in unmittelbarer Nähe. Von St. Christopher verbreiteten sich die Missionäre nach den übrigen Inseln hin, bis mit dem Kommen neuer Hilfskräfte von Frankreich und der Gründung neuer Kolonien tatsächlich die kleinen Antillen ganz von ihnen in Beschlag genommen waren.

Wenn das Feld auch anfänglich zu groß und geographisch zerrissen erscheint, brauchen wir uns nur ins Gedächtnis zu rufen, daß unser Aussichtspunkt Europa oder eigentlich das Rom des 17. Jahrhunderts ist. Afrika, die Antillen, Kanada und selbst Asien[2]) waren alle in einem unklaren verworrenen Bild zusammengefaßt. Die Tatsache, daß die einzige Möglichkeit des Verkehrs der Kolonien untereinander, sowie von Europa nach den Kolonien der Weg zu Wasser[3]) war, ist eine weitere Rechtfertigung dafür, scheinbar nicht zusammenhän-

---

[2]) Simon Stock drängte zur Gründung einer Mission in Amerika als zu einer Vorstufe für Asien. Fünfzig Jahre später hegte Urbano Cerri noch die gleichen Träume, obwohl zu dieser Zeit weit weniger Entschuldigung dafür vorhanden war.

[3]) Man hoffte, daß der Mississippi eine Wasserstraße sein würde, welche die französische Kolonie von Neu-Frankreich, mit den Antillen verbinden würde. Die Verbindung zwischen den englischen Inseln und Maryland war auch eine beschränkte. Mehrere Paragraphen der „Relatio Itineris in Marilandiam" sind der Beschreibung der Antillen gewidmet, die die Kolonisten auf ihrer Rundreise nach Amerika passieren mußten.

gende Orte in e i n Gesichtsfeld zu rücken. Schließlich, wenn man das Material, welches in den Archiven von Paris, London und Rom gesammelt ist, zur Arbeit benüßt, wird man naturgemäß darauf hingeführt, die Ähnlichkeiten und Kontraste von Kolonien zu studieren, die Seite auf Seite in den Aufzeichnungen des 17. Jahrhunderts zu finden sind.[4])

Von den großen kolonisierenden Mächten ist Spanien hier ausgeschlossen, obwohl es sehr nahe liegende Interessen hatte, selbst unter den Kolonien, welche wir studieren. Die Kolonien und Missionen Spaniens, ebenso wie ihre Beziehungen zur Propaganda sind von besonderer Natur und würden eine selbständige Behandlung beanspruchen. Spanien stand schon mehr als hundert Jahre im Felde, ehe die Missionen der anderen Nationen ins Leben gerufen wurden, es hatte eine wohlgeordnete Hierarchie gegründet und aufgebaut und leitete sie in der ihm eigenen Weise.[5]) Immerhin ist es interessant, den Paternalismus Spaniens, am besten durch Philipp II. in die Erscheinung gebracht, vergleichend mit dem französischen System zu betrachten, welches vieles der Initiative und Gebefreudigkeit privater Personen überließ, sowie mit dem englischen System, unter welchem die Regierung nicht nur die Kolonien vernachlässigte, sondern allem Katholischen mit Feindselig-

---

4) Reyß stellt in seiner Studie über die Toleranz, die Antillen und Kanada in einem Vergleich der religiösen Verhältnisse gegenüber. Obwohl geographisch voneinander getrennt, waren doch beide französische Kolonien, und können auf diese Weise leicht in ein und dasselbe Studienfeld gebracht werden. Im Jahre 1763 vor dem Frieden von Paris wurde die Frage aufgeworfen, ob es Frankreich gestattet sein würde, Kanada oder Guadeloupe zu behalten. Dadurch stellte man diese zwei ungleichen Kolonien auf die gleiche Linie. Cf. Justin Windsor. The Pageant of St. Luzon (Ann Arbor 1892) S 20. Auch Greene Foundations of American Nationality (N. Y. 1922) S. 385.

5) Cf. Gams: Series Episcoporum. Ueber den spanischen Patronado cf. Leturia. Der Heilige Stuhl und das spanische Patronat in Amerika (München 1926).

keit gegenüberstand. Für die spanischen Kolonien, welche mit Ausnahme Brasiliens ganz Südamerika umfaßten und sich durch Zentral-Amerika und Mexiko bis in die jetzigen Vereingten Staaten hinauf erstreckten, wurde jede Einzelheit kirchlicher Verwaltung in Madrid festgelegt. Der König war der Vikar des Papstes; er oder seine Offiziere beaufsichtigten die Bischofswahlen, die Gründung und Erhaltung von Bischofssitzen, das Sammeln von Einkünften und die Entsendung der Missionäre. Es wurde gut für die Kirche gesorgt, aber sie durfte nicht selbstständig handeln.[6])

In den französischen Kolonien wurde während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts alles praktisch Privatpersonen oder Gesellschaften überlassen, die selbstverständlich vom Hof gestützt und ermutigt wurden. Wenn der König oder hochstehende Persönlichkeiten des Hofes in die Missionen eingriffen, geschah es mehr aus privaten als aus Staatsinteressen. Unter der englischen Herrschaft hatte die katholische Kirche der Kolonien, so-

---

[6]) Die Periode des königlichen Absolutismus begann in Kanada 1663. Aber durch eineinhalb Jahrhunderte französischer Okkupation hatte man die gewöhnlichen Leute in der Verwaltung der Kolonie kaum berücksichtigt. Die Kritik Toqueville's wird oft angeführt. „Quand je veux juger l'esprit de l'administration de Louis XIV. et ses vices, c'est au Canada que je dois aller . . . . pas l'ombre d'institutions municipales ou provinciales, aucune force collective autorisée, aucune initiale individuelle permise . . . . .“ Cf. l'Ancien Régime et la Revolution (Paris 1887) cf. auch Parkmann: „The Old Regime“, Introduction und letztes Kapitel. Parkmann, Bancroft und andere ihrer Schule preisen die Freiheit der Autonomie im Gegensatz zum Absolutismus. Wenn wir auch gewiß in der Verurteilung der Nachteile des alten Regime mit ihnen übereinstimmen, dürfen wir doch nicht vergessen, daß die englischen Kolonien in ihrem Streit mit Neu-Frankreich, über bedeutende Vorteile in bezug auf Bevölkerung und sonstige günstige Bedingungen verfügten. Französische Historiker sind nicht weniger streng in ihrer Kritik Ludwig XIV. und seiner kolonialen Administration. Cf. Lavisse, Histoire de France (Paris) VII, I., S. 404 und passim. Cf. eine vorzügliche Beschreibung des Gouvernement Civil in Kanada bei Garneau, Histoire du Canada, I., Livre 3 chapt. 3.

wie die des Mutterlandes, viel gegen beständige Verfolgung zu kämpfen. Andere Faktoren waren selbstverständlich auch am Werk, aber es ist seltsam zu beobachten, daß gerade dort, wo die Kirche unter schwierigsten Verhältnissen begann, und wo die Kolonien vom Mutterland am wenigsten gestützt und beschützt wurden, sowohl die Kirche wie die Kolonien die größten Fortschritte machten, während die väterliche Fürsorge Madrids eher Rückschritt als Fortschritt zur Tagesordnung erhob bis ganz in die letzten Jahre hinein.

Doch wir studieren nicht die spanischen, sondern die englischen und vor allem die französischen Kolonien. Die Franzosen hatten die Oberherrschaft über Neu-Frankreich, welches sich vor dem Ende des 17. Jahrhunderts von der Mündung des St. Lorenz in einem Halbkreis hinter den englischen Kolonien bis zur Mündung des Mississippi erstreckte und auch den größten Teil der kleinen Antillen umfaßte. Die Engländer hielten die See-Seite von Amerika vom Abnaki-Land in dem gegenwärtigen Staat Maine bis zu der unbestimmbaren Grenze von Florida. Frankreichs Rivalen waren sie auf den Antillen. Aber für den Augenblick ist unsere Aufmerksamkeit, soweit die Engländer in Betracht kommen, auf die ringenden Katholiken von Maryland und ein paar Tausend irischer Verbannter gerichtet, welche Cromwell in die Sklaverei nach St. Christopher,[7] Barbados, Montserat, Antigoa, Nevis usw. geschickt hatte. Auch Holland spielte eine gewisse Rolle; bis 1664 hielt es New-York (Neu-Amsterdam) und faßte auch Fuß auf den Antillen (Guiana).

---

[7] In der englischen Literatur wird St. Christopher gewöhnlich St. Kitt's genannt. Nach den Berichten des „Gentilhuomo Scozzese" (unten S. 142) und des irischen Weltpriesters John Grace, befanden sich die irischen Katholiken auf allen englischen Inseln. Der Gouverneur Stapleton, selbst ein Katholik, berichtet 1676, daß die Protestanten aller Sekten vorherrschen, und zwar im Verhältnis von acht zu eins. Nach dem Bericht von John Grace an die Propaganda (Atti 17. April 1669 fol. 432) hatte Cromwell 12 000 Irländer in die Verbannung nach Westindien geschickt.

Was die Missionäre betrifft, so nahmen praktisch alle regulären Orden an der Arbeit teil. Die Jesuiten waren tatsächlich überall, wenn auch nicht am populärsten, so doch am zahlreichsten. Sie leisteten sehr nützliche Arbeit und zeitigten die dauerhaftesten Resultate. Auch die Rekollekten, ein reformierter Teil der Franziskaner, verrichteten ebenfalls ausgezeichnete Arbeit in Neu-Frankreich. Sie waren als erste am Platz, kamen mit Champlain herüber und drangen ins Huronen-Land ein, ehe die Jesuiten (1625) nach Quebec kamen. Nach der Rückgabe von Kanada an die Franzosen im Jahre 1632 wurden die Rekollekten durch Richelieu verhindert,[8]) zu ihren verlassenen Missionen zurückzukehren, und betraten Kanada erst wieder 40 Jahre später. In allen Missionen hatten die Pariser Kapuziner Versuche gemacht, aber trotz aufopfernder Anstrengungen leisteten sie wenig Bleibendes,[8b]) außer vielleicht auf den Antillen. Sie waren die Bevorzugten der Propaganda,[9]) besonders in der ersten Hälfte des Jahrhunderts und sind die Quelle eines großen Teiles der Dokumente, die in den Archiven der Propaganda liegen. Die Karmeliter hatten in Fra Simon Stock, von dem wir später mehr hören werden, einen weniger begabten Vertreter. Von den Dominikanern hatte man viele nach den Antillen entsendet, sie wurden von der Propaganda als der leitende

---

[8]) Der Grund, warum die Rekollekten ausgewiesen wurden, war, daß ihre Ordensregel sie nötigte von Almosen zu leben. In Kanada waren die Kolonisten weder reich noch zahlreich genug, um ihnen genügende Almosen zuzuwenden. Die Jesuiten, deren persönliche Armut genau ebenso groß war, konnten immerhin ihren Kollegien und Missionen Einkünfte sichern. Diese erhielten sich nicht nur selbst, sondern trugen auch zur finanziellen Wohlfahrt der Kolonie bei.

[8a]) cf. Anm. 22, S. 122.

[9]) Es ist interessant, daß in dem mangelhaften Index der Atti für diese Periode ein einziger Kapuziner-Pater, Pacifico de Provins, dessen Tätigkeit als Präfekt der französischen Kapuziner-Mission, sich nur auf wenige Jahre erstreckte, sechsmal so viel Raum einnimmt, als alle Jesuiten, die in Amerika wirkten.

Regularorden auf den Inseln betrachtet und stellten die zwei besten Historiker[10]) des 17. Jahrhunderts für die dortigen Missionen auf den Antillen. Weltpriester finden sich in allen Teilen des Tätigkeitsfeldes. In Kanada sind sie durch die Sulpicianer und die Seminar-Priester vertreten, welche den Missions Etrangères von Paris angegliedert waren. Beide Gruppen nehmen einen sehr wichtigen Platz in der Geschichte Kanadas ein und leisteten vorzügliche Dienste unter den Kolonisten und Indianern. Auf den Antillen war der beste Vertreter der Säkular-Priester ein P. John Grace, der wahrhaft heroisch unter den verbannten Irländern wirkte. Auch in Maryland erschienen einige Weltpriester, verschwanden aber, ohne irgend eine Spur zu hinterlassen.

Wenn wir nach dem ausschlaggebenden Motiv suchen, welches die Mehrzahl der verschiedenen kolonialen Unternehmungen in Amerika (wie übrigens auf der ganzen Welt) im 17. Jahrhundert belebte und stützte, so erkennen wir fast immer die Religion als vorherrschend.[11]) Auch rein merkantile Gesellschaften bildeten sich und machten den Aufenthalt in den Kolonien möglich. Ihr Streben in Kanada war selbstverständlich der Erwerb von Reichtümern, die aus dem Pelzhandel zu gewinnen waren; in NewFoundland war es die Fischerei; auf den Inseln Zucker, Tabak und andere landwirtschaftliche Produkte. Aber für die meisten der d a u e r n d e n Niederlassungen war ein religiöses Motiv zu finden.[12])

---

[10]) Du Terre und Labat, cf. Bibliographie.

[11]) Dieser Punkt wird nicht nur in allen Urkunden des Königs von Frankreich besonders betont, sowie in einigen englischen Dokumenten, sondern auch in der ganzen Literatur über diese Epoche, besonders von nicht-katholischen Schriftstellern, mag es sich um kleine Monographien, oder Werke von Bedeutung handeln. Cf Bancroft, Parkmann, Hanns, Reyß etc. passim.

[12]) Der merkbare Gegensatz ist nicht so sehr zwischen Engländern und Franzosen, als zwischen Protestanten und Katholiken. Coligny's Versuch in Florida 1562 sieht den Gründern von Plymouth

Vor Verfolgung fliehend, suchten in Englisch-Amerika Puritaner und Katholiken ein Heim, wo es ihnen möglich war, Gott nach freier Gewissensüberzeugung zu verehren. In Kanada waren es die Gründer von Quebec und Montreal, die es sich zur Aufgabe machten, die Indianer zu bekehren. Mögen wir die Literatur zu Rate ziehen oder zu den zeitgenössischen Quellen zurückgreifen, überall tritt das religiöse Motiv hervor. Die oft zitierten Worte Champlains, „que le salut d'une âme vaut mieux que la conquête d'un empire, et que les rois ne doivent songer à étendre leur domination dans les pays où règne l'idolâtrie que pour les soumettre à Jésus Christ",[13]) sind typisch nicht nur für den großen Erforscher, der mit Recht „Vater von Neu-Frankreich" genannt wird, sondern auch für den Geist, der unter den Vorstehern der Missionen und der kanadischen Kolonien herrschte. Wenn wir uns den Jesuiten und ihren Förderern in Frankreich zuwenden, so herrscht kein Zweifel, daß die Kolonie den Zweck hatte, der Mission zu dienen, und daß die Mission ein Glaubenswerk war zur Bekehrung der Eingeborenen.[14]) In dem Wagnis von Montreal haben wir ein vielleicht einzigartig dastehendes Beispiel christlichen Apostolates. Auf den Inseln sind die Beweggründe der Kolonisten nicht so klar, und bedeutend vielseitiger. Die königlichen Urkunden und Edikte weisen wohl alle darauf hin, daß der Haupt-

---

viel ähnlicher, als einem Cartier, Champlain oder den späteren französischen kolonialen Eroberern.

[13]) Charlevoix ,Histoire de la Nouvelle France, (Paris 1744) I S. 197.

[14]) Die Marquise de Quercheville ist ein vorzügliches Beispiel des Geistes und der Bestrebungen der Wohltäter der Jesuiten-Missionen. Als die kalvinistischen Schiffsbesitzer sich weigerten, mit den Missionären der Port Royal-Kolonie zu verhandeln, kaufte sie ihre Anteile in der Gesellschaft und der Kolonie auf und wendete das Ganze den Missionen zu, ohne die geringste Hoffnung, das investierte Geld je zurück zu erhalten. Cf. Rochemonteix. Les Jésuites et la Nouvelle France au 17me siècle (Paris 1895) Vol. I Chapt I.

zweck der Kolonien darin besteht, die Ehre Gottes durch die Bekehrung der Eingeborenen und die Ausübung der katholischen Religion zu erhöhen. Immerhin schien die französische Regierung gleich der englischen, wenn auch im geringeren Maße, die Inseln als eine Ablagerungsstätte für unerwünschte Mitbürger zu betrachten. Es ist unter den Kolonisten kein Zeichen des altruistischen Idealismus zu finden, welcher den ersten Ansässigen von Neu-Frankreich zu eigen war. Das milde Klima und angenehmere Lebensbedingungen forderten zur Erwerbung von Reichtum und Wohlleben auf. Auch die Missionäre, obwohl in Bezug auf Moral, Charakter und Eifer in Erfüllung ihrer Pflicht alles, was man von ihnen beanspruchen konnte, waren doch in diesem verweichlichenden Tropen-Klima den Helden von Kanada nicht mehr an die Seite zu stellen.

Neu-Frankreich.

Die Geschichte Kanadas, soweit sie unsere Zwecke berührt, beginnt mit der Rückgabe von Quebec an die Franzosen durch den Frieden von St. Germain-en-Laye im Jahre 1632. Wohl hatten Rekollekten, unterstützt von Jesuiten, die aufgefordert worden waren, deren Arbeit zu teilen, bereits einen Missionsversuch bei den Indianern[1]) gemacht, aber das Resultat ihrer Arbeit und ihres Heroismus war hinweggefegt worden und die Pläne Champlins wurden zerstört, als Kirke, ein Franzose aus Dieppe, im Jahre 1629 Quebec für die Engländer gewann.

Es hieß von neuem beginnen. Champlin kam mit drei kleinen Schiffen am 23. Mai 1633. Sein Plan war in einer neuen Kolonie ein neues französisch-christliches Reich in Amerika zu gründen. Dieser Plan, patriotisch und fromm, verlangte die Vermehrung der Bevölkerung Kanadas durch französische Kolonisten und die Zivilisa-

---

[1]) Cf. Sagard, Histoire du Canada (Paris 1636).

tion der Indianer[2]) und das Zusammenwirken beider. Er rechnete für beides auf die Missionäre. Für die Rekollekten hatte er große Vorliebe, dafür aber auch entschiedene Vorurteile gegen die Jesuiten. Aber die heimatliche Regierung in der Person Richelieus sah in der Armut der ersteren und in dem mächtigen Einfluß der letzteren gerechtfertigte Gründe, die Jesuiten zu entsenden. Und so begann jene Verbindung von Mission und Kolonie, in welcher die Kolonie viele Jahre hindurch die Dienerin der Missionen war, während sie zu gleicher Zeit durch die Mission gestützt und lebensfähig erhalten wurde, bis zu Ende des Jahrhunderts die Rollen wechselten, und die Mission den Zivil-Behörden völlig unterstand.[3]) Diese Beziehungen von Staat und Kirche bieten Anlaß zu interessanten Studien: Die Kirche zuerst von den Missionären, dann vom Bischof von Quebec vertreten, der Staat zuerst von einem frommen Gouverneur, der stets freundschaftliche Beziehungen zu den Missionen pflegte, später durch ein völlig organisiertes Regime unter der Leitung von Männern wie Talon und Frontenac, gefördert durch Ludwig des XIV. großen Minister Colbert und eifersüchtig auf den Einfluß der Geistlichkeit.

---

[2]) Champlain wünschte die Huronen den Franzosen anzugliedern, weil er in ihren seßhaften Gewohnheiten eine Aussicht erblickte, den Aufbau der Kolonie zu fördern; er zog sich dadurch die Feindseligkeit der Irokesen zu, deren kriegerische Neigungen später den Zusammenbruch seines Planes verursachten.

[3]) Als aufeinanderfolgende Stufen in der religiösen Geschichte der Kolonie in Quebec haben wir 1635 die Gründung des Jesuiten-Collegiums; 1639 die Klosterschule der Ursulinen und das Spital; 1659 die Ankunft von Mgr. Laval, dem apostolischen Vikar; 1674 die Errichtung eines Bischofssitzes in Quebec. In bürgerlichen Angelegenheiten kam der große Wechsel mit der Reorganisation Kanadas in eine königliche Kolonie im Jahre 1663 unter Colbert. Die militärischen Unternehmungen Frontenacs gegen die Engländer und die Irokesen endeten im Frieden von Ryswick, und retteten die französischen Interessen bis zum Fall von Quebec 1759. Cf. Faillon, Vie de la Soeur Burgeoys (Montreal 1652) Introduction p. XII ff.

Es ist bezeichnend, daß merkantile Gesellschaften in Kanada wenig Erfolg hatten. Die Compagnie des Cent Associés konnte kaum den zehnten Teil der Kolonisten hinüberschaffen, die sie ihrer Charter gemäß befördern sollte, und machte keinen Morgen Landes urbar. Die Compagnie de Montreal, welche vorgab, nur geistige Interessen zu verfolgen, war bald bankrott. Im Jahre 1663 wurden die Cent Associés zu Gunsten der Compagnie des Indes occidentales aufgelöst. Die Compagnie de Montreal übergab zur selben Zeit alle ihre Rechte den Sulpizianern, und es begann die völlige Reorganisation der Kolonien. Truppen wurden entsendet, die Indianer zu unterwerfen, die Zahl der Kolonisten wurde erhöht, ein Intendant wurde ernannt, um nach dem Gouvernement zu sehen.

Die innere Geschichte der Kolonie war von dieser Zeit an zum größten Teil ein Kampf zwischen den königlichen Beamten und dem Klerus, während die äußere Geschichte durch Krieg mit den Engländern und Indianern gekennzeichnet ist. In den Zwischenzeiten wurde der große Westen durchforscht und in des Königs Namen davon Besitz ergriffen.

In sozialer Hinsicht war die Bevölkerung eine Erweiterung Frankreichs in der neuen Welt. Kanada war eine Art Feudalstaat,[4]) in welchem einige Persönlich-

---

[4]) Cf. Rameau de Saint Père: Une Colonie Féodale en Amérique (Montreal 1889). Die Hugenotten wären gerne dem Beispiel der neu-englischen Puritaner gefolgt, indem sie in Amerika ein Heim zum Schutze vor Verfolgung errichtet hätten, aber sie waren von Neu-Frankreich strenge ausgeschlossen. Viele katholische sowie nichtkatholische Schriftsteller beklagen diese Tatsache und führen den Verfall der französischen Kolonie darauf zurück. Aber Richelieu, der vorgab aus rein religiösen Gründen zu handeln, hatte auch seine politischen Gründe, wenn er seine hugenottischen Feinde daran hinderte, in zu nahe Berührung mit den englischen Kolonisten zu kommen. Cf. Garneau, Hist. du Canada, Paris 1914: „La conduite des Huguenots donnait alors de la force aux paroles des Catholiques, qui répétaient qu'il n'y avait pas de sûreté à les

keiten und Institutionen ihre Seignorien besaßen, der gemeine Mann völlig von seinem Herrn abhängig und das Ganze vollständig Frankreich anheimgegeben war. Diese Verhältnisse standen stark im Widerspruch mit dem gesunden Individualismus der nahen Bostoner Puritaner. Der deutsche Übersetzer von Parkmann bemerkt treffend: „Neu-Frankreich war ganz Kopf".[5] Im Gegensatz zu den lose organisierten Engländern hatte Kanada seine ganze Lebenskraft und Stärke in einer kleinen Gruppe von Führern konzentriert. „Quebec hatte ein Seminar, ein Spital und eine Klosterschule, ehe es eine Bevölkerung besaß."[6] Das wiederholte sich in noch verblüffenderer Art in Montreal. Eine scharfe Zensur wurde in den Abfahrtshäfen gehandhabt; es war niemand gestattet, die Kolonie zu betreten, dessen Moral und Charakter sich hemmend den Bemühungen, die Gläubigkeit primitiven Christentums neu zu beleben, entgegenstellen konnte. Unter diesen Umständen ist es nicht erstaunlich, daß die Einwohnerzahl beschränkt war.

In dieser mittelalterlichen, halb militärischen, halb monastischen Gemeinschaft war die Atmosphäre zu fein für die Forderungen der gewöhnlichen menschlichen Natur. Sollte die Bevölkerung zunehmen, mußten die Träume der Gründer zur Enttäuschung führen. Der beste Teil der Kolonie war an ein eheloses Leben gebunden[7])

---

laisser s'établir à proximité des colonies anglaises peuplées de Protestants".

[5]) Die Pioniere Frankreichs in der Neuen Welt. (Stuttgart 1875.) Einleitung p XX.

[6]) Cf. The Old Régime in Canada, Francis Parkmann (Boston 1874).

[7]) Die Missionäre und Nonnen waren zweifelsohne intellektuell der begabteste Teil der Bevölkerung, besonders zu Beginn des Jahrhunderts, und alle waren an ein eheloses Leben gebunden. Selbst unter den Verheirateten lebten leitende Persönlichkeiten wie Bruder und Schwester. Madame de la Peltrie ging eine Schein-Ehe ein, ehe sie Frankreich verließ. Der Gouverneur d'Ailleboust hatte eine Frau, die darauf bestand, ihr Gelöbnis der Keuschheit aufrecht zu erhalten. Auch andere Fälle sind bekannt.

und lebte in einem Zustand geistiger Exaltation, welcher am besten mit dem Wort mystisch[8]) bezeichnet wird. Dies erklärt zum Teil, weshalb Frankreich in seinem Ringen nach Herrschaft in Amerika überwältigt wurde. Aber es erklärt auch, wie Männer und Frauen ein Leben voll heroischen Mutes und selbstloser Hingebung für eine abstoßende, undankbare Rasse aufopfern konnten. Der Triumph des Geistes über die Materie hat keine lichteren Seiten in der Geschichte. Visionen und Ekstasen waren alltägliche Vorkommnisse, aber sie führten zu Handlungen von positivem Wert und arteten nicht in unfruchtbare Sentimentalität aus.[9])

Als konkretes Beispiel ist der Geist typisch, welcher während der Gründung und des Emporblühens von Ville Marie, des gegenwärtigen Montreal herrschte. Angefeuert durch das Lesen der „Relations" fühlte M. de Dauversière, Beamter und Vater einer zahlreichen Familie, aber in Fasten, Beten und Disziplin das Leben eines Mönches führend, plötzlich die Eingebung, ein Spital in der Wildnis Amerikas zu gründen. M. Olier, welcher später St. Sulpice gründete, hatte eine ähnliche Eingebung zur Gründung einer Vorbereitungsschule für den werdenden Klerus. Die beiden „Schwärmer" begegneten einander im Schloß Meudon bei Paris. Pläne

---

8) Georges Goyau hat vielleicht besser, als irgend einer der anderen anerkannten Historiker, den Geist der Kolonie erfaßt. Er nennt sein Buch über die Origines Réligieuses du Canada ein Heldengedicht, „Une Epopée mystique".

9) Die Briefe von Marie de l'Incarnation sind voll von Berufungen auf Phänomene, welche den Forscher der Mystik interessieren. Cf. Henri Bremond: Histoire Litéraire du Sentiment Religieuse en France. vol VI. Die Hälfte des Bandes ist Marie l'Incarnation gewidmet. Faillon in Vie de M. Olier zögert, das private Journal seines Helden zu veröffentlichen, aus Besorgnis der Bericht der Visionen etc. könnte mißverstanden werden. Die Relationen der Jesuiten, obwohl sie durch eine strenge Zensur gegangen waren, enthalten viel Material für den Erforscher übersinnlicher Phänomene.

für die Erbauung einer Stadt auf der Insel Montreal wurden sofort festgelegt. Mittel und Männer wurden mit wunderbarer Geschwindigkeit gefunden. Der Gedanke schien Wahnsinn, aber die Führer waren überzeugt, daß sie nur Werkzeuge der Vorsehung waren und nach göttlichen Eingebungen handelten. M. Paul de Chaumedy de Maisonneuve, ein junger Edelmann, wurde aufgefordert, der „Godefroy de Bouillon de la nouvelle croisade“ zu werden. Seine Antwort ist charakteristisch: „Je suis sans interêt et j'ai assez de biens pour mon peu d'ambition. J'employerai ma fortune et ma vie à votre entreprise sans autre récompense que l'honneur de servir Dieu et mon roi dans les armes, que j'ai toujours portées“.[10]) Das war nur eine bescheidene Form des Ausdruckes für die Gefühle, welche die Gruppe um M. Olier bewegten. „Ils ne parlent que de faire des folies pour Dieu, que de se faire pendre pour son service et d'aller souffrir le martyre au Canada.“[11])

Die Geschichte Kanadas während der ersten Generation ist fast ausschließlich die Geschichte der Missionen. Ihnen war alles untergeordnet. Vier große Indianer-Familien, auf 200 000 bezw. 325 000 Seelen geschäßt,[12]) zogen im Gebiet östlich der Rocky Mountains umher.

---

[10]) Cf. Goyau, les Origines Religieuses du Canada. Paris 1926, S. 147 ff., auch Faillon, La Colonie Française, (Montreal 1874) I. S. 408.

[11]) Cf. Faillon, Vie de M. Olier (Paris 1853): Der Spott und die Proteste, die selbst nach Rom drangen, waren Anlaß zu einer Verteidigung des Montreal-Planes (wahrscheinlich aus der Feder von M. Olier), die besser als jede andere Quelle zeigt, wie selbstlos, ideal und auf das Uebernatürliche eingestellt der Geist der Gründer war. Das Dokument betitelt: „Les Véritables Motifs des Messieurs de la Compagnie de Montreal“ erschien 1643 in Paris.

[12]) Cf. Thwaites, The Jesuit Relations and Allied Documents (Cleveland 1897—1901) Introduction. Thwaites teilt die Indianer östlich vom Mississippi in vier große Familien, die im 17. Jahrhundert 200 000 Seelen zählen. James Mooney vom Bureau of American Ethnology schäßt, daß 312 500 Indianer zu jener Zeit in

Es ist unmöglich, in einem kurzen Überblick ein Bild des Missionsfeldes von Neu-Frankreich zu geben. Die Berichte der Jesuiten, von Thwaites herausgegeben, füllen 73 Bände. Eine kurze Beschreibung dieser und anderer Quellen der Zeit ist in der vorzüglichen Arbeit von Marion gegeben.[13] Die Literatur über dieses Gebiet ist groß und im steten Wachsen begriffen. Diese Missionsbewegung stand einzig da in der Geschichte. Die kleine Kolonie von Quebec sah eine Heldenschar aus ihren Mauern ziehen, um einen Kontinent zu erobern. „So waren es eben nicht Handelsbestrebungen oder königliche Machtgelüste, welche die Macht Frankreichs in das Herz Amerikas trugen. Das Motiv war Religion."[14] Und es ist gut hinzuzufügen: das Motiv war Religion um der Religion willen und zum Besten der Indianer. Parkmanns Bemerkungen über die politischen Bestrebungen der Jesuiten und ihren Eifer für die Verherrlichung ihres Ordens sind reine Rhetorik. Wo ein Körnchen Wahrheit in seinen Behauptungen liegt, bedarf es langer Erklärungsversuche und Einschränkungen, ehe es nüchterner Kritik stand hält. Hier waren Missionäre, welche in jeder Hinsicht die hohen Ideale der Propaganda-Kongregation erfaßten, — aber von deren Arbeit die Kongregation befremdlich wenig wußte, wie wir sehen werden.

Aber was haben die Missionäre fertig gebracht? Entsprach der Erfolg den übermenschlichen Anstrengungen, die sie als Einsatz gaben? Die protestantische Encyclopedia of the Missions[15] sagt uns: „Die frühe

---

diesem Gebiet vorhanden waren. Die große Schwankung zwischen beiden Schätzungen hat ihren Grund im Mangel zuverlässiger Quellen über den südlichen Teil der jetzigen Vereinigten Staaten. Cf. Garneau Histoire du Canada (Paris 1920) I, Appendix S. 546 ff.

[13]) Cf. Marion a. a. O.

[14]) Cf. Bancroft, History of the United States III (Boston 1840) S. 121.

[15]) (New-York 1904) published by the Protestant Bureau of Missions.

Geschichte der Jesuiten-Missionen ist eine Geschichte von furchtbaren Leiden, von Blutvergießen und Tod. Der Heroismus, die Demut und Hingabe an ein kahles, unfruchtbares Feld der Tätigkeit, die Geduld und Sanftmut der Helden der römisch-katholischen Kirche, welche die weiten, pfadlosen Wildnisse zu erforschen und zu unterjochen suchten, bilden eines der vornehmsten Kapitel ihrer Geschichte". Bancroft sagt mit einer Hyperbel, deren Aufrichtigkeit streng genommen oft angezweifelt wurde, welche aber ein Versuch zum Begreifen des Umfanges der Arbeit ist: „The history of their labors is connected with the origin of every celebrated town in the annals of French-America. Not a cape was turned nor a river entered, but a Jesuit led the way".[16])

So viel ist unumstritten: die Missionäre verdienen die Bezeichnung Helden und sie waren die Pioniere der Zivilisation[17]) im Innern des Nord-Amerikanischen Kontinents. Andererseits liegt es auf der Hand, daß das Resultat ihrer Arbeit mit der aufgewendeten Mühe nicht im Einklang stand. Sie brachten zu ihrer Aufgabe Mut und Disziplin, Eifer und Intelligenz, mit einem Wort alle Eigenschaften, welche den Erfolg sichern konnten. Aber um noch einmal Parkmann zu zitieren: „sie bauten mit Fleiß und Verständnis auf einem schwankenden Untergrund". Wären sie allein und ungehindert bei ihrer Arbeit geblieben, besteht die Wahrscheinlichkeit, daß alle Indianer-Stämme in Amerika für die Christenheit gewonnen worden wären — und für Frankreich. Die Schwierigkeiten, die durch den Charakter der Indianer erwuchsen, durch ihre vielen verschiedenen Sprachen, ihr Wanderleben, ihren Aberglauben und ihre Unmoral, ihre Kriege und die Wildnis, würden die Missionäre gemeistert haben. Aber die Zivilisation und die Gegnerschaft der englischen Kolonien brachten die unvermeidliche Niederlage. Die Freiheit, meint Parkmann, muß den Irokesen danken, die den Plan des Absolutismus durch-

---

[16]) Bancroft op. cit. III, S. 122.

kreuzten. Wir können hinzufügen: Der Irokese muß dem Engländer danken, daß er ihn und viele andere Stämme der Segnungen des Christentums beraubte. Was ein Triumph hätte werden können, wandelte sich beinahe zur Tragödie.

Fast genau in der Mitte der Periode, welche wir studieren (1632—1700) begann sich eine nennenswerte Veränderung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche in Neu-Frankreich bemerkbar zu machen. Bis 1663, als Kanada reorganisiert und dem König direkt unterstellt wurde, konnte man sagen „Res publica erat in Ecclesia". Die Kolonie hing von der Mission ab, wurde durch die Mission gestützt, in dem Sinn, daß der Kredit der Jesuiten mehr als einmal verhinderte, daß der Hof die Kolonie gänzlich fallen ließ. Auch dadurch, daß die Spenden reicher Wohltäter, Geistlichen und Nonnen ermöglichte, den Kolonien finanziell weit mehr beizustehen, als die Kolonien ihnen halfen. Aber mit der inneren Entwicklung und dem Ableben der ersten Generation gewannen Politik und Staatsinteressen schnell die Oberhand über Religion und Idealismus. Schon vor dem Ende des Jahrhunderts hatte sich die gegenseitige Stellung von Staat und Kirche geändert, es hieß nicht mehr „res publica in ecclesia", sondern „ecclesia in re publica". Dies stand in Uebereinstimmung mit Colberts Weisungen an den Intendanten Talon: Il est absolument nécessaire de tenir dans une juste bilance l'autorité temporelle et la spirituelle . . . . de manière toutes fois que celle — ci soit inférieure à l'autre".[18])

Wir können die Geschichte des zweiten Teiles des Jahrhunderts um Mgr. Laval und den Grafen Frontenac gruppieren, es sind zwei gegensätzliche Typen, jeder er-

---

[17]) Walter Hanns. Cf. Die Verdienste der Jesuiten-Missionäre um die Erforschung Canadas, (Leipzig 1916) passim.

[18]) Instruction à Talon 27 Mars 1665 in Archives des Colonies (Archives Nationales, Paris, Ordre du Roi I S. 75. Häufig zitiert cf. Rochemonteix op. cit. II, 341.

füllt von einer großen Idee. Beide waren hervorragende Männer, beide waren bestrebt, für die Interessen der Kolonie zu wirken, aber sie betrachteten diese Interessen von einem sehr verschiedenen Standpunkt. Lavals Ideal war die apostolische Kirche, das Ideal Frontenacs war der moderne Staat Ludwigs XIV. Laval bemühte sich, seinen Klerus zur strengsten Selbstlosigkeit zu erziehen und durch alle erreichbaren Mittel Sünde und Laster bei der Bevölkerung auszurotten. Frontenac verwandelte sein etwas primitives Schloß in eine Art Versailles oder Louvre, in welchem er als Autokrat regierte. Die Moral der Kolonisten verursachte ihm nicht viel Kopfzerbrechen, vorausgesetzt, daß man seine Autorität zu Hause respektierte, und seine Waffen von Engländern und Wilden gefürchtet wurden.

Wenn in diesem kurzen Überblick über Neu-Frankreich dem kirchlichen Element in der Geschichte vielleicht allzu großes Übergewicht gegeben wird, so ist dies durch den Gegenstand bedingt. Wir haben nur Interesse für das, was die Propaganda berührt oder ihre Tätigkeit in Amerika berühren könnte. Aber indem man Kanada objektiv betrachtet, wie es in der Literatur, in Dokumenten, in Quellen erscheint, kann man sich der Folgerung Parkmanns nicht verschließen: „One great fact stands out conspicuously in Canadian history . . . the Church of Rome“,[19]) oder wie derselbe Autor zu

[19]) Cf. The Old Regime (Boston 1874) S. 400. „One great fact stands out conspicuously in Canadian history the Church of Rome. More even than the royal power she shaped the character and the destinies of the colony. She was its nurse and almost its mother, and wayward and headstrong as it was, it never broke the ties of faith that held it to her. It was these ties, which in the absence of political franchises, formed under the old régime, the only vital coherence in the population. The royal government was transient; the Church was permanent. The English conquest shattered the whole apparatus of civil administration at a blow, but it left her untouched. Governors, intendants, Councils and commandants, all were gone; the principal seignieurs fled the colony; and a people, who had never learned to control themselves or help

Anfang des gleichen Werkes sagt: „This incessant supernaturalism is the key to the early History of New-France". Garneau wollte „l'histoire politique et laïque" von Kanada schreiben, aber wie Georges Goyau bemerkt,[20] die Arbeit war kaum begonnen, als „le philosophe s'effaçait, l'historien seul parlait": er entdeckte „dans la physionomie du Canada primitiv certains traits charactéristiques d'une cité de Dieu".

Maryland.

Die Missionsgeschichte der englischen Kolonien ist viel kürzer und rascher erzählt, als die Missionsgeschichte Kanadas. Auch da ist „Religion[1] der Schlüssel zur Geschichte", aber in allen Niederlassungen, mit der einzigen Ausnahme des katholischen Maryland, waren die Kolonisten viel besorgter um den Ausschluß des Papsttums und der Jesuiten als um die Bekehrung der Eingeborenen. Einige Persönlichkeiten in guter Stellung und verhältnismäßig behaglichen Lebensbedingungen machten einen Versuch, die Wohltaten des Christentums auch den benachbarten Indianern zu bringen. In der Geschichte der südlichen Kolonien spielen die Eingebore-

---

themselves, were suddenly left to their own devices. Confusion, if not anarchy, would have followed, but for the parish priests, who in a character of double paterny, half spiritual, half temporal, became more than ever the guardians of order throughout Canada."

[20]) Goyau, Les Origines Religieuses du Canada, (Paris 1926) Preface p. XIX.

[1]) Cf. Colby in American Hist. Review, 1901 p. 37. „Let them that have been redeemed of the Lord show how He hath delivered them from the hand of the oppressor. Let them profess before the Lord His loving kindness, and His wonderful works before the sons of men". From Bradford's History of the Plymouth plantation. Cf. Declaratio Coloniae Domini Baronis de Baltamore . . . gedruckt in Hughes, Doc. I S. 145—149". Idcirco Ill (ustrissi) mus D. Baro jam statuit in eam regionem coloniam ducere, primo et praecipue ut in eandem ac loca finitima lucem evangelii ac veritatis invehat."

nen nur insoweit eine Rolle, als sie der westlichen Entfaltung ein Hindernis war. In den Mittel-Atlantischen Staaten wurden freundliche Beziehungen zu den Indianern gepflegt, im Interesse von Geschäft und Handel.[2] Die Haltung der Neu-Engländer „der Auserwählten des Herrn", gegenüber denen, die ihr „verheißenes Land" bewohnten, bestand eher in dem Wunsch, sie in aller Eile auszurotten. Ein Neu-Engländer, der über das Wachsen der englischen Industrie und den Handel schreibt, teilt uns mit: „Es gibt in der Geschichte kein Beispiel von kaltblütigerer Grausamkeit, als das des Puritaners gegenüber dem Indianer."[3] Es liegt darin etwas Übertreibung, aber ein anderer Geschichtsschreiber ist fast ebenso streng gegen seine eigenen Landsleute, welche die kalifornischen Indianer im neunzehnten Jahrhundert ihres Landes beraubten.[4] Andererseits, in ihrem Eifer für das „reine Evangelium" und ihrer Abneigung gegen das Papsttum, Prälatentum und andere „abergläubische Gepflogenheiten" ließen sie wirklich nichts zu wünschen übrig.

Maryland war die einzige katholische Kolonie in Englisch-Amerika, aber selbst dort, obwohl die Kolonie von einem Katholiken als Zufluchtsstätte für Katholiken gegründet worden war, bilden Bigotterie und Religions-Verfolgungen einen großen Teil ihrer Geschichte, bis zum Vorabend der Amerikanischen Revolution.

Maryland wurde von Sir George Calvert und seinen Söhnen gegründet. Sir George war Konvertit und Mit-

[2]) Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts (1684) erscheint die liebenswürdige Figur William Penns, der die Eingeborenen stets brüderlich zu behandeln versuchte.

[3]) Zitiert von H. R. Casgrain: Les Sulpiciens, et les Prêtres des Missions Etrangères en Acadie. (Quebec 1897.)

[4]) Cf. Charles F. lummis in Out West Magazine, May 1902 p. 88, 89 „(There is) no more pitiful chapter of oppression and cowardly wrong ... than the crowding of the California Indians off their lands ..." Feststellungen dieser Art weisen auf eine andere Seite des Bildes, als die von den Bewunderern angelsächsischen Fortschrittes so oft gezeigte.

glied des geheimen Rates Jakobs I. Die dem König erwiesenen Dienste hatten ihm ein irisches Peerage und den Titel Lord Baltimore eingetragen. Nach einem fruchtlosen Versuch, Neu-Foundland zu kolonisieren, und nachdem er seiner Religion wegen genötigt wurde, Virginia zu verlassen, erhielt er von Karl I. Besitzrecht im künftigen Maryland, starb jedoch, ehe er sich dort niederlassen konnte. Sein Sohn Cecil erbte seine Rechte und sandte 1634 eine Kolonie von 200 Familien aus unter der Führung Leonard Calverts. Die Reise über die kleinen Antillen, die Landung und die Niederlassung, werden von P. White dem Superior der kleinen Mission, welche die Expedition begleitete, beschrieben.[5])

Der erste Lord Baltimore hatte sich an den General der Jesuiten um Missionäre gewendet, „to attend the Catholic planters and settlers and to convert the Indians". Die Patres White[6]) und Altham (alias Grovenor) wurden mit zwei Laienbrüdern auserwählt, um die neue Mission zu gründen. Sogleich nach seiner Ankunft ging P. White auf Suche nach Indianern, lernte ihre Sprache, obwohl er schon 55 Jahre alt war, und erwies sich als sehr erfolgreich in seinen ersten Bekehrungsversuchen. Die Indianer, die zur Huron-Irokesen-Familie gehörten, waren moralisch ihren nördlichen Brüdern überlegen, auch waren sie weniger kriegerisch und sehr gut veranlagt, das Evangelium in sich aufzunehmen. Unheil erhob

---

[5]) Cf. „Relation Itineris in Marilandiam", gedruckt in Hughes, Doc. I. S. 95—107. Cf. auch folgende Dokumente der „Litterae annuae". Ebd. S. 107—141.

[6]) P. Andreas White, der Gründer der Maryland-Mission, war, wie so mancher andere damalige Missionär, ein Mann, der auch eine hohe Stellung im Geistesleben der Zeit auszufüllen vermochte. Als Weltpriester 1605 aus England verbannt, trat er in den Jesuiten-Orden ein, in welchem er später als Professor der Exegese, Dogmatik, des Hebräischen und Griechischen wirkte. Er wurde auch für einen Verwaltungsposten im Orden vorgeschlagen. Sein „Thomismus" zog die Aufmerksamkeit auf sich, weil er der Richtung der Gesellschaft entgegen war, die ihr eigenes theologisches System entwickelte.

sich von Virginia her, wo ein gewisser Claiborne, der „schlechte Geist der Kolonie“, die Indianer gegen die Missionäre aufwiegelte. Das Werk der Bekehrung war 1639 in vollem Gang, 1640 wurde der sogenannte „König“ der Piscatoways und die „Königin“ der Potopacos, im Verein mit 130 Neophyten feierlich getauft. Die Anfänge waren hier bedeutend versprechender als unter den wilderen Stämmen von Kanada. Aber das Klima und die Arbeit erwiesen sich als zu streng. Pater Altham starb 1640 und Pater Brock,[7] eine neue Kraft, 1641. Es waren viele Freiwillige in Europa, die geneigt und willig waren, ihren Platz einzunehmen aber ein Indianerkrieg brach aus; 1644 griffen die Virginianer unter Claiborne die Kolonie an, verschleppten die Missionäre und sandten sie als Gefangene nach England.

Aber ernster für die Zukunft der Missionen waren die Schwierigkeiten zwischen den Jesuitenpatres und dem zweiten Lord Baltimore. Die Patres hatten mit Hilfe von Schenkungen von Seiten ihrer Freunde und Wohltäter zur Gründung der Kolonie beigetragen. Sie hatten 44 von den ersten Kolonisten die Reise nach Amerika bezahlt. Unter den „Conditions of Plantation“ hatten sie das Recht auf zweitausend acres für je 5 leistungsfähige Männer, die auf diese Weise der Kolonie zugeführt wurden.[8]) Sie waren dadurch eine Hilfe für den Gründer,

---

[7]) Dieser Pater Brock, alias Ferdinand Poulton, zeigt in einem Brief, der in dem General-Archiv der Jesuiten aufbewahrt wird, (Anglia Hist. iv. S. 847) den Geist, der die früheren Missionäre anspornte, und gibt zu gleicher Zeit Aufschlüsse über die Schwierigkeiten, die sie ertragen mußten. Nachdem er die verzweifelte Lage der Mission geschildert hat, sagt er: „for my own part, I should prefer to work here for the conversion of the Indians and to die, lying on the bare ground, under the open sky than ever once think of abandoning this holy work of God through any fear of privation“. Einige Wochen später wurde er aus Versehen erschossen.

[8]) Cf. Hughes Docs. I S. 201—203. Die Patres hatten entsprechend den „Conditions of Plantation“ 28 500 acres Landbesitz im Jahre 1637.

der für ihre Dienste und die Aufrechterhaltung der Religion nicht beigetragen hatte. Die Patres machten Pläne für die Verbreitung der Religion, für Werke der Caritas und Erziehung in den Kolonien, ohne Kosten für den besitzenden Lord, bis der letztere 1640 die freundschaftlichen Beziehungen abbrach und eine lange Fehde einleitete, indem er die Missionsbesitzungen in Matapany, am Patuxent-Fluß mit Beschlag belegte.[9]) Es war der Beginn einer lichtscheuen Campagne, welche zum Zwecke hatte, die Jesuiten aus Maryland zu vertreiben.

Das hauptsächlichste Interesse, welches diese Frage für uns hat, ist ihre Verbindung mit einer Mission von Weltpriestern, die die Jesuiten ersetzen sollten. Es gelang dem Lord, die römische Kongregation der Propaganda zu hintergehen und beinahe sein Ziel zu erreichen. Beständige Mißhelligkeiten mit Baltimore und die häufig auftretenden Verfolgungen von Seiten der antikatholischen Elemente, welche die Oberhand erlangt hatten, führten mindestens fünf Anlässe herbei, die den Jesuiten die Erwägung nahe legten, die Mission zu verlassen.[10])

Es ist der Stolz von Maryland, daß ihr Gründer den Gedanken religiöser Toleranz in die neue Welt einführte. Mc. Mahon, der Geschichtsschreiber von Maryland, schreibt: „While we would avoid all invidious contrasts and forget the stern spirit of the Puritan, which so often mistook religious intolerance for holy zeal, we can turn with exultation to the Pilgrims of Maryland, the founders of religious liberty in the new world. They erected the first altar to it on this Continent, and the first fires kindled on it ascended to heaven amid the blessings of the savage".[11]) Und Bancroft sagt:[12]) „Am 27. März

---

[9]) Cf. Hughes Hist. I S. 477.

[10]) Die Frage wurde von den Generälen, Provinzialen und den lokalen Superioren ernstlich erwogen, und zwar 1641, 1647, 1662, 1663, 1667 cf. Hughes passim.

[11]) Mc. Mahon, History of Maryland S. 198.

[12]) History of the United States I S. 265.

1634 setzten sich die Katholiken rührig in den Besitz des kleinen Ortes, und religiöse Freiheit fand ein Heim, ihr einziges Heim in der weiten Welt in dem bescheidenen Dorf, welches den Namen St. Mary's trug".

1649, nach der ersten Revolution, gab die „Colonial Assembly" einen Akt „Concerning Religion" heraus, in welchem erklärt wurde, „daß keine Person, welche versicherte an Jesus Christus zu glauben, irgendwie behelligt werden solle im Hinblick auf seine oder ihre Religion und die freie Ausübung derselben". Aber diese Großzügigkeit, falls sie auf Seite der Katholiken ganz frei war, erwies sich als einigermaßen unvorsichtig.[13]) Wie Bancroft bemerkt: „Die Puritaner hatten weder die Dankbarkeit, die Rechte der Regierung zu respektieren, durch welche sie aufgenommen und gefördert worden waren, noch die Großzügigkeit, die Toleranz, der sie ihre Gegenwart in den Kolonien dankten, weiterzuführen.[14])

Schon 1654 erklärte die Assembly, daß Papsttum, Prälatentum und Meinungsgebundenheit „Popery, Prelacy and licentousness of opinion" nicht in die allgemeine Toleranz aufgenommen werden sollten.". 1692 wurde die anglikanische Kirche durch das Gesetz anerkannt, den Katholiken aber wurden Steuern zur Erhaltung der anglikanischen Minister, die ihrer Kirche nicht immer zur Ehre gereichten, auferlegt, und später wurden ihnen diese Steuern verdoppelt für das Privilegium, ihre eigene Religion ausüben zu dürfen. Unter diesen Umständen ist es nicht überraschend, daß die

---

[13]) Es ist sehr wahrscheinlich, daß die „Toleranz" der Katholiken nicht ganz frei war. Lord Baltimore mußte Rücksicht auf die anti-katholische Partei in England nehmen. Cf. Henry De Courcy (New-York 1857) S. 20. History of the Catholic Church in the United States. Der Akt von 1649 ist eher als ein letztes Bestreben der Katholiken aufzufassen, sich gegen drohende Intoleranz der Puritaner zu schützen.

[14]) a. a. O. I, S. 281.

Mission nicht aufblühte. Aber die Jesuiten[15] hielten bis zur Aufhebung der Gesellschaft im Jahre 1773[16] daran fest, und die Ex-Jesuiten bildeten nach dem Freiheitskrieg das Fundament der Kirche in den Vereinigten Staaten.[17]

Die Antillen.

Parallel mit der Geschichte Neu-Frankreichs läuft die der französischen Kolonien auf den kleinen Antillen. Gleich Kanada wurden die Antillen von Handelsgesellschaften kolonisiert, welche königliche Freibriefe hatten, die sie in einer besonderen Weise zur Pflege der Religion und Verbreitung des Evangeliums verpflichteten. Auch gleichlaufend mit Kanada kam die Kolonie, nachdem sie sich eine Generation hindurch entwickelt hatte, völlig unter die Kontrolle der Krone. Aber in jeder anderen Beziehung standen die Antillen in direktem Gegensatz zu Neu-Frankreich. Schon das Klima allein wäre Grund genug, diesen in religiösen Dingen sehr bemerkenswerten Unterschied zu schaffen. In Kanada waren religiöse Motive nötig, um in Ertragung der Härten und Beschwerden des nordischen Winters unterstützend zu wirken, und nur religiöse Motive waren es,

[15]) Cf. unten. Die Kapuziner waren praktisch die einzigen anderen Priester in Maryland im 17. Jahrhundert. Sie kamen nach 1670, sieben oder vielleicht neun an der Zahl. Weltpriester hatten einige wenige Vertreter, aber es ist beinahe unmöglich, einen Bericht über ihr Wirken zu finden.

[16]) Außerhalb des Einflußkreises der Maryland-Mission gehört mit Ausnahme einiger Patres, Weltpriester und Jesuiten, die mehrere Jahre unter Verfolgungen bei holländischen und englischen Katholiken im Staate New-York wirkten, der Beginn der katholischen Kirche in Amerika canadischer Geschichte an. Das ganze Tal des Mississippi empfing zuerst die Botschaft des Evangeliums von den französischen Niederlassungen am St. Lorenz-Strom.

[17]) Hughes gibt eine biographische Skizze von 56 Jesuiten, die in der Maryland-Mission bis einschließlich 1700 tätig waren. Cf. Hist. II, Appendix F.

welche viele bewogen, das nötige Kapital zur Erhaltung der Missionen und Kolonien in Quebec und Montreal zur Verfügung zu stellen. Derselbe religiöse Eifer schied alle Nicht-Katholiken aus und strebte darnach, das religiöse und moralische Leben der Kolonisten auf eine Höhe zu bringen, auf der allein man sich unter diesen besonderen Umständen erhalten konnte. Aber auf den Antillen, wo troß tropischer Hiße das Leben und alle irdischen Bedingungen so viel angenehmer waren, dachten die Menschen weniger an den Himmel und mehr an zeitliche Angelegenheiten und irdischen Besiß. Die Ertragfähigkeit der Scholle sicherte ein leichtes Leben, und die Möglichkeit, ein Heim zu gründen, zog Kolonisten an, die Sorge trugen, den Ackerbau auf den Inseln zu fördern. Außerdem hatten die Handelsgesellschaften und vor allem die Besißer Interesse an der raschen Bevölkerung der Inseln. Unter solchen Umständen nimmt die Religion als Gemeininteresse die zweite Stelle ein.[1] Die Duldung von Nicht-Katholiken war die natürliche Folge. Das Vorhandensein von Hugenotten und Juden war für Handel und Industrie zweifelsohne von Wichtigkeit, daher sowohl königliche Edikte, wie die Proteste der Missionäre nicht die Macht hatten, sie auszuweisen. Außerdem bestand ein Wetteifer mit den Engländern und Holländern, um die Franzosen weniger intolerant gegen ihre Landsleute zu machen, die sich auf religiösem Gebiet nicht mit ihnen verstanden. Die Streulage der Inseln machten eine katholische Solidarität, wie sie in Kanada bestand, unmöglich.

Die Antillen bezeichnen Christoph Columbus als ihren Entdecker. Er soll die Insel Martinique auf seiner zweiten Reise nach Amerika 1493 so benannt haben: 1502 landete er dort. Aber die Spanier waren bald zu eifrig mit der Eroberung des Festlandes beschäftigt, um sich

[1]) Cf. Paul Reyss: Etude sur quelques points de l'histoire de la Tolérance au Canada et aux Antilles aux XVI. et XVII. Siècles, (Genève 1907). Der Autor findet tatsächlich die Antillen viel toleranter, obwohl unter demselben legalen System wie Kanada stehend.

weiter um diese kleinen Inseln zu bekümmern.[2]) Es war erst 1625, daß ein französisches Schiff, durch ein größeres spanisches verfolgt, an der Insel St. Christopher Schutz suchte und sie dadurch der Aufmerksamkeit Frankreichs nahe brachte. Ein französischer Edelmann aus der Normandie, de Nambuc (d'Esnambuc oder des Nambuc) kehrte nach Paris zurück, organisierte eine Gesellschaft, welche die Reichtümer der Insel ausbeuten sollte und erhielt einen königlichen Freibrief.

In der Gesellschaft, die als „Compagnie de l'Isle de St. Christophe" bekannt ist, war Richelieu einer der gewichtigsten Aktionäre. Er zeichnete 10,000 der 45,000 Livres Kapital. Das sicherte der Gesellschaft einen mächtigen Beschützer. Die Urkunde verpflichtete die Gesellschaft „de faire habiter et peupler les Isles", für Kapläne zu sorgen und darauf zu achten, daß die Eingeborenen[3]) in der „réligion catholique, apostolique, romaine" unterrichtet würden. Als Gegenleistung war der Gesellschaft das Monopol des Handels zugesagt.

Aber diese erste Gesellschaft verfiel, und am 12. Februar 1635 wurde sie unter dem Namen „Compagnie des Isles d'Amérique" neu errichtet.[4]) Richelieu nahm nun regeren Anteil an den geschäftlichen Angelegenheiten und an dem neuen Freibrief. In Bezug auf Religion enthielt dieser veränderte Klauseln. „Le principal object des associés est pour la gloire de Dieu et l'honneur du Royaume".[5]) Von nun an sollte die Kolonie nur Katholiken offen stehen, alle anderen sollten ausgeschlossen oder verbannt werden. Zwei Tage später, am 14. Februar, machte die Kolonie einen Kontrakt mit zwei Edelleuten, l'Olive und Du Plessis, demzufolge sie Marti-

---

[2]) Relatione delle Isole Americane scritta da un gentilhuomo Scozzese. Propaganda Archiv, Amerika 257, ff. 78.

[3]) Nichts wird über die Religion der Franzosen gesagt. Ein großer Teil der ersten Kolonisten waren Hugenotten. Reyss op. cit. S. 59 aus du Tertre.

[4]) Du Tertre I, 48, 49.

[5]) Du Tertre I, 67.

nique, Guadeloupe und Dominique kolonisieren sollten.[6]) 200 Mann sollten im Verlauf von drei Monaten gesandt werden, dann während 5 Jahren je 100 Mann, und jedesmal 50 Mann während der folgenden vier Jahre. Auch wurden sie verpflichtet, vier Geistliche oder Ordensmänner zu beschaffen und mit Nahrung, Wohnung und den nötigen Meßgewändern für die kirchlichen Funktionen zu versehen.

Ein neues Edikt vom März 1642 bestätigte die Urkunde von 1635 und betonte ganz besonders die Pflicht des Gouverneurs, die Ausübung aller anderen Konfessionen außer der katholischen zu verhindern und „travailler incessament à la conversion des sauvages, tant des isles occupées que des voisines". Zu diesem Zweck mußte eine größere Anzahl von Geistlichen entsendet und von der Gesellschaft erhalten werden.[7]) Diese Betonung des religiösen Momentes dauerte während des Jahrhunderts an.[8])

1663 stand die Kolonie vor dem Ruin[9]). Die Untreue von Agenten, das Strebertum der Gouverneure, bürgerliche Streitigkeiten und die Verbrechen von Piraten vereitelten den Wohlstand, der in den Kolonien hätte herrschen sollen. Einige wenige wurden reich, das Volk lebte in Armut. Die Kolonien erhielten sich wie durch ein Wunder. In diesem Augenblick nahm Colbert die Dinge in die Hand und flößte der französischen Kolonial-Industrie und dem Handel neues Leben ein. Die

---

[6]) Cf. Die Verpflichtung, 4000 Kolonisten nach Kanada zu senden. Auf den Antillen hatte die Kolonie keinerlei Schwierigkeit in Erfüllung dieser Bedingung. In Kanada war es unmöglich.

[7]) Du Tertre I, 211.

[8]) Am 9. Januar 1664 wurde ein königlicher Befehl in Martinique veröffentlicht gegen Atheismus, Blasphemie und Fluchen, gegen Mißachtung der Kirche und ihrer Zeremonien, gegen das Abhalten der Neger von der Messe und dem Unterricht im Katechismus. Auch wurde angeordnet, daß die Juden sich zu religiösen Uebungen am Samstag versammeln sollten und wurde der Gottesdienst der Kalvinisten etc. beschränkt. Du Tertre III S. 50.

[9]) a. a. o. III. 43.

alte Gesellschaft „des Isles d'Amérique" war zu schwach, den Handel der Inseln zu fördern. Sie besaß nicht genügendes Kapital, um die notwendigen Schiffsgelegenheiten zu stellen und mit den Holländern in Konkurrenz zu treten. Die Urkunde wurde annulliert und eine neue „Compagnie des Isles Occidentales" gegründet.[10] Die Gesellschaft sollte alle Inseln, mitgerechnet Cayenne und den äußersten Süden der Antillen, kontrollieren, ebenso das Festland vom Orinoco zum Amazonenstrom, Kanada, Acadia, Terre Neuve, Florida und die Küste Afrikas, vom Kap Verde zum Kap der guten Hoffnung, „en chassant ou soumettant les habitants et les étrangers". Dieselbe religiöse Politik geht mit dem Monopol des Handels auf die neue Gesellschaft über. Aber auch sie erwies sich als zu schwach, und 1674 übernahm die Krone die Inseln, welche sie nun als königliche Kolonie beherrschte.

Die Tatsache, daß so viele Nationen an den Inseln interessiert waren, verursachte viele Kriege oder doch Kämpfe, die aber die Lage in materieller Hinsicht während des 17. Jahrhunderts nicht änderten. Die Franzosen verteidigten sich gegen die Engländer und Holländer und trieben die eingeborenen Kariben von einer Insel zur anderen. 1655 machten die Engländer unter Lord Willoughby einen mißglückten Versuch, Martinique zu erobern. 1674 sah sich der holländische Admiral Ruyter, der mit 6000 Soldaten auf derselben Insel gelandet war, genötigt, den Rückzug anzutreten. Schließlich fiel (1703) St. Christopher in die Hände der Engländer.

Eine eigentümliche Lage wurde dadurch geschaffen, daß sich sowohl Engländer wie Franzosen auf der Insel St. Christopher befanden. Um die Zeit, als de Nambuc 1625 landete, setzte sich ein englischer Kapitän mit Namen Waernard oder Warner in den Besitz des jenseitigen

---

[10]) Ebd. Die frühere Gesellschaft hatte viele ihrer Rechte privaten Besitzern übertragen. Alle diese Besitzer wurden von der neuen Gesellschaft entschädigt.

Teiles der Insel. Ein deutscher Forscher[11]) meint, daß sie am selben Tage landeten. Du Tertre sagt, daß die Engländer von der Vorsehung gesendet wurden, gerade zu rechter Zeit, um de Nambuc in einem verzweifelten Kampf mit den Wilden beizustehen. Die beiden Anführer schlossen einen Vertrag (28. April 1627), welcher jedoch nicht recht gehalten wurde. Die Engländer waren zahlreich vertreten, aber es waren meist gewöhnliche Leute, während der französische Teil der Insel unter dem Kommando des Malteser-Ritterordens stand.[12]) Ein Weltpriester, John Grace, schrieb der Propaganda 1667, daß die elende Lage der irischen Katholiken in St. Christopher einer kürzlichen Niederlage der Engländer zur Last zu legen sei.[13]) Du Tertre berichtet[14]) von einem beständigen Konkordat vom 20. Januar 1666, durch welches beide Teile zum Frieden verpflichtet waren, selbst für den Fall eines europäischen Krieges zwischen Frankreich und England. Ein allgemeiner Friede, wie er 1660 unter allen Nationen und den Wilden erzielt wurde, war kaum als normal zu betrachten.

Das vorherrschende Element unter der weißen Bevölkerung waren die Grundbesitzer, welche sich dem Ackerbau widmeten und dem Gouvernement oder der Gesellschaft einen jährlichen Tribut an Tabak, Baumwolle und Zucker abgaben. Außerdem waren unter den Franzosen eine große Anzahl „engagés", die als Gegenleistung für freie Überfahrt nach den Inseln drei Jahre Arbeit leisteten oder besser gesagt Sklaverei erdulden mußten. Dann gab man ihnen die Freiheit und 25 Hektar

---

[11]) Geschichte und Handlung der Europäischen Pflanzstätten auf den Antillischen Inseln. (Anonym, Stuttgart 1760) S. 34.

[12]) Die Ritter des Malteser Ordens übten durch königliche Gnade eine Art Souveränität auf den Inseln St. Christopher und Ste. Croix vom Jahre 1653 bis 1665 aus.

[13]) Prop. Archiv America 257 fol. 92—94.

[14]) A. a. o. III/65.

Land, die sie für sich selbst bearbeiten konnten.[15]) In den englischen Niederlassungen waren es die von Cromwell ausgewiesenen Irländer, welche ein der Sklaverei nahe verwandtes Leben führten. Aber der Wohlstand der Kolonien und ein sehr notwendiger Faktor für die Entwicklung der Industrie waren die Neger-Sklaven, die von Afrika gebracht wurden. Der Besitzer von 25 Negern wurde als vermögend betrachtet. Du Parquet, Lord Proprietor und Gouverneur von Martinique hatte 600. P. Grillet schreibt 1677 an die Propaganda, daß die Jesuiten schon über 20 000 Schwarze mit vorzüglichem Erfolg unterrichtet hätten. Was die eingeborenen Kariben betrifft, so waren sie, außer in St. Vincent und Dominique, in Menge von allen Inseln verjagt worden. Sie waren das ganze Jahrhundert hindurch Gegenstand reger Missions-Tätigkeit, jedoch mit sehr enttäuschendem Erfolg.[17])

Es existieren nur ganz fragmentarische Statistiken; immerhin kann man einen allgemeinen Ueberblick gewinnen, wenn man in die Berichte des Pariser Nuntius an die Propaganda aus den Jahren 1652—1655 Einblick nimmt. Dem ersten Bericht nach waren in St. Christopher 8000 Franzosen und 12 000 Engländer und Irländer,[18]) in Martinique 6000 Franzosen (und einige Indianer), in Guadeloupe 4000 Franzosen. 1655 hatten sich diese Zahlen auf den Inseln mehr als verdoppelt. St. Christopher hatte 15 000, Martinique 15 000—20 000, Guadeloupe 10 000. Rochemonteix nennt die Zahlen der Ka-

---

[15]) Rochemonteix sagt: sie erhielten nur 300 Pfund Petun für ihre Dienste und waren frei, zu bleiben oder nach Europa zurückzukehren. op. cit. S. 4.

[16]) Prop. Archiv America Antille ff. 256—257. Cf. auch Hughes I/30 I Rochemonteix op. cit. S. 17 sagt: Die Jesuiten fanden „peu de concurrents" in ihrer Arbeit unter den Negern.

[17]) Labat II, 25.

[18]) Rochemonteix op. cit. S. 12, 15. Es waren 3000 Irländer unter den Engländern von St. Christopher im Jahre 1650.

riben für dieselbe Zeitperiode 9000—10 000 und die Zahl der Sklaven aus Afrika 12 000—13 000.[19])

In den Missionen der Antillen finden wir jede Art von Missionären und jede Möglichkeit der Missions-Tätigkeit. Ordensleute aller Orden und Weltpriester verschiedener Nationen teilten sich in die Arbeit. Sie waren Kapläne der französischen Kolonisten, sie sorgten, daß den ausgewiesenen Irländern in den englischen Niederlassungen ihr Glauben erhalten blieb, sie trachteten, die katholische Religion unter den europäischen Nicht-Katholiken zu verbreiten, sie arbeiteten mit geringem Erfolg unter den eingeborenen Kariben und mit ausgezeichnetem Erfolg unter den Neger-Sklaven. Nirgends auf der Erde wären wir besser in der Lage, die katholischen Missionen und die Tätigkeit der Congregation de propaganda fide besser zu studieren als hier.

Augustiner, Kapuziner, Karmeliter, Dominikaner, Jesuiten und Weltpriester[20]) teilten sich in die Arbeit. Lob und Tadel mit absoluter Genauigkeit zu verteilen ist unmöglich. Schon 1670 beschuldigt du Tertre den Verfasser[21]) der „Suite du Nouveau Monde Chrétien", daß er alle Ehre den Jesuiten zuwende, „als ob die Jesuiten die einzigen Apostel wären";[22]) obwohl die Jesuiten vorzügliche Missionen gründeten, in denen sie mit allem nur denkbaren fruchtbringenden Eifer arbeiteten, warum deswegen über die anderen Orden schweigen? Kapuziner und Jakobiner, (d. h. Dominikaner, die so nach ihrem Kloster Saint Jacques genannt wurden) Karmeliter und Weltpriester, hätten seit 1626 auf den

---

[19]) ebd.

[20]) Cf. Hughes I, 299 aus dem Prop. Archiv II, America 260 ff. 101.

[21]) Der Verfasser heißt Chaulmer. Das Buch war mir nicht zugänglich.

[22]) Du Tertre III, 297.

Inseln gearbeitet und gepredigt.[23]) Die Jakobiner hätten Apostel wie Raymond Breton und Philipp Beaumont, die den Vergleich mit dem irischen Jesuiten-Pater Destriches gut aufnehmen könnten, obwohl der letztere ein anerkannt vorzüglicher Missionär sei. Du Tertre hätte an dem Buch nichts auszusetzen, wenn der Verfasser es nur „Les Missions des Pères Jésuites" betitelt haben würde.

Du Tertre und Labat, die zwei besten Historiker der Zeit, setzen selbstverständlich die Dominikaner-Missionäre ihres eigenen Ordens in das vorteilhafteste Licht, während man von den mit guten Dokumenten versehenen Werken von Hughes und Rochemonteix den Eindruck empfängt, daß die Jesuiten beiläufig zwei Drittel von dem, was für die französischen Weißen geschah, leisteten, sowie die Hälfte der Arbeit für die Kariben und fast die ganze Arbeit für die Neger. Wenn wir uns den Propaganda-Archiven zuwenden, so finden wir die Dominikaner an erster Stelle, daneben spielen die Kapuziner eine hervorragende Rolle, während die Jesuiten fast nebensächlich behandelt werden. Aus dieser Quelle stammt das Wenige, was Urbano Cerri wußte, und worauf er seine unzuverlässigen Berichte aufbaute.[24]) Im allgemeinen kann man die Mitteilungen der Dominikaner- und Jesuiten-Autoren, wenn auch nicht ausschließlich, so doch tatsächlich als wahr betrachten.[25]) Von diesen Autoren ist Hughes der einzige, welcher versuchte, das Werk aller, die in den Antillen-Missionen arbeiteten, in das beste Licht zu rücken. Sein Werk ist das neuzeit-

---

[23]) Dies ist sicher Uebertreibung. Es ist kein Bericht vorhanden, daß Ordensmänner auf den Antillen vor 1635 arbeiteten, die Jesuiten vielleicht ausgenommen; cf. unten S. 129.

[24]) Cf. Hughes I, 300.

[25]) Vgl. Abbé Rennard; L'histoire religieuse de la Martinique, (Paris 1924) S. 4. Der Autor meint, die Ordensmänner haben „cédé à la tentation de multiplier les Hérétiques . . . pour s'attribuer ensuite la gloire de les avoir convertis."

lichste und fußt auf kritischem Studium aller Quellen und der Literatur.

Zufolge der Urkunden von 1627 und 1635 war die Gesellschaft verpflichtet, Missionäre für die Kolonie zu gewinnen. Aber Priester waren spärlich vorhanden[26]) und es war schwer, passende Kandidaten zu finden. Für die erste Expedition wurden wahrscheinlich Weltpriester gewonnen. Aus einem späteren Mißverständnis zwischen Kapuzinern und Jesuiten ist zu entnehmen, daß der General der letzteren eine Mission auf den Inseln zu genau derselben Zeit 1625 zu gründen unternahm. Aber die erste offiziell approbierte und dauernde Mission war die der Pariser Dominikaner oder Jakobiner 1635.

1635 wandte sich Richelieu an den Novizenmeister des Faubourg St. Germain, der ihm, wenn auch widerstrebend, 4 Patres zur Verfügung stellte. Die Mission wurde in Rom genehmigt; das S. Officium schickte die Fakultäten.[28]) Zur selben Zeit hatte die Gesellschaft drei Kapuziner von der Provinz Normandie gewonnen, nach du Tertre die ersten, richtigen Missionen auf den Inseln,[29]) obwohl zu einer früheren Zeit Weltpriester das Meßopfer darbrachten und die Sakramente spendeten. 1638 ersuchte die Gesellschaft den Provinzial der Jesuiten in Paris, Missionäre zu schicken.[30]) Zwei Patres wurden sofort entsandt, andere folgten in kurzen Zwischenräumen. 1640 ist das Jahr, welches gewöhnlich als

---

[26]) Du Tertre II, 58.

[27]) Hughes Hist. I, 297.

[28]) Prop. Archiv II America: Relatione da Raymond Breton 222—233 cf. Monumenta Dominicana, Index, auch Du Tertre op. cit. I, 72 und 58. Es muß bemerkt werden, daß diese vom S. Officium gesendeten Fakultäten eine Annulierung der Zensuren der Bulle Alexanders VI. bedeuteten, welche alle kolonisierenden Nationen von der neuen Welt ausschlossen, außer den Spaniern und Portugiesen. Cf. Du Tertre erste Histoire générale des Isles de St. Christopher etc. (Paris 1654) Cap. 1.

[29]) Die Propaganda billigte eine Mission von 6 Kapuzinern für dieses Datum. Cf. Atti Prop. 23. März 1635.

[30]) Cf. Rochemonteix Vie du P. Lavalette 3.

Beginn der Jesuiten-Missionen genannt wird. Die Karmeliter betraten 1646 das Feld, die Augustiner 1651.

Was die Zahl der auf den Inseln Arbeitenden betrifft, so gibt der Nuntius von Paris für das Jahr 1652 17 Jesuiten, 5—6 Dominikaner und 5—6 Karmeliter an. Nach Raymond Breton[31]) hatten die Dominikaner 21 Patres und 5 Laienbrüder in den ersten 21 Jahren seit 1635 geschickt. Von diesen waren nur 2 Patres in den Missionen belassen worden als Breton 1653 nach Europa zurückkehrte. Der Jesuit Grillet gibt in einem Bericht an die Propaganda 1657 an, daß 15 Patres und einige Laienbrüder unter seiner Leitung arbeiten. Rochemonteix[32]) führt ein Dokument für 1676 an, das ich nicht in der Lage war, nachzuprüfen. Nach diesem hätten die „Directeurs généraux du domaine royale d'Occident" in Anbetracht der Verpflichtung, welche sie für den Unterricht der Franzosen und die Bekehrung der Neger und Indianer übernommen hatten, und der Schwierigkeiten, die es bereitete, geeignete Weltpriester zu finden, den Vorschlag „de la part de sa Majesté" gemacht haben, daß die Jesuiten „toutes les Colonies de l'Amérique" übernehmen sollten. Der Vorschlag wurde wegen Mangel an Missionspersonal abgelehnt, aber die Jesuiten erklärten sich bereit, Priester zu beschaffen (entweder aus ihrer Gesellschaft oder Weltpriester) für St. Christopher und Cayenne und für beiläufig die Hälfte der übrigen Pfarreien. 1696 teilt ein Bericht des Intendanten M. Robert mit[33]) daß drei Orden, die Jesuiten, Jakobiner und Kapuziner, alle mit einer „maison conventuelle", in den achtzehn Kirchen der Inseln wirken, und daß sie für die religiösen Bedürfnisse der Bevölkerung genügen.

Wer nur eilig in den Propaganda-Dokumenten liest, könnte den Eindruck gewinnen, daß die Antillenmissionäre im großen und ganzen eigentlich Abenteurer wa-

---

[31]) Prop. Archiv II, America f. 230.

[32]) Op. cit. S. 25.

[33]) Ebd. 27.

ren, die ein bequemes Leben fern von den Hemmungen des heimatlichen Klosters suchten und wenig Gewicht auf Verbreitung des Evangeliums und den Dienst der Kirche legten. Es läßt sich nicht leugnen, daß einige wenige solcher Abenteurer vorhanden waren, auch einige ohne Verantwortlichkeitsgefühl, meist unabhängige Priester, die in ein behagliches, gleichgiltiges Dasein versanken. Aber es waren auch Missionäre von heroischem Typus vorhanden, die den Platz an der Seite der Helden von Kanada einnehmen könnten. Die ersten Missionäre in Kanada konnten es gar nicht vermeiden, ein Leben voll Heroismus zu führen, denn alles wies auf apostolische Tugenden, auf Selbstentäußerung und unermüdlichen Eifer für die Seelen hin. Auf den Antillen aber lag beständig die Versuchung nahe, die Arbeit beiseite zu schieben, und sich am Reichtum und der Ueppigkeit der Tropen zu erfreuen. Jeder, der in den Tropen gelebt hat, weiß, wie leicht es ist, sich eher für ein behagliches als für ein Leben der Entbehrung zu entscheiden. Um so mehr also sind die Männer zu preisen, welche sich der Bekehrung der Kariben und Neger widmeten und für die Franzosen und verbannten Irländer sorgten.[34]

Die Tatsache, daß viele von den Missionären dem Tropenklima erlagen und als Opfer ihrer apostolischen Tätigkeit starben, läßt Anspielungen wie die Cerris höchst ungerecht erscheinen.[35] Grillet berichtet 1677, daß die Moral der Europäer sich gebessert habe, daß zahl-

---

[34] Cf. Labat IV. 448 wo der Autor uns sagt, Raymond Breton führte „une vie bien triste, plus digne d'admiration, que d'imitation". Breton, „un homme d'esprit" und Mathematiker, lebte ein Leben heroischer Entsagung unter den Kariben. Cf. auch Prop. Archiv Amerika 257, ff. 116—119. Die Berichte des Irländers John Grace zeigen ihn als apostolischen Missionär. Cf. auch Rochemonteix op. cit. S. 10 von Pierre Pelleprat: Relation des Missions des Pères de la Compagnie de Jésus dans les Isles etc. „Un seul prêtre y travaille autant que sept ou huit en France".

[35] Cf. Corsini Mss. 283 f, 207: (I Gesuiti) „vorrebbero secondo il loro costume esser soli in quell 'isola assai abbondante e delitiosa".

reiche Konvertiten gewonnen worden seien, daß 20 000 Neger unterrichtet würden und daß die Patres in den Kariben-Missionen durch Cayenne nach dem Festland strebten. Wenn sich die Moral des weißen Mannes in den Tropen gebessert hat, wenn in demselben entnervendem Klima der katholischen Religion neue Anhänger zugeführt,[36] wenn aus Negern gläubige Christen wurden, und Missionen mehr als ein halbes Jahrhundert auf so unfruchtbarem Felde wie es die Kariben-Missionen waren, aufrecht erhalten wurden, besteht immerhin die Wahrscheinlichkeit, daß die Missionäre, mochten sie was immer für einem Orden angehören, wirkliche Apostel waren. Das Mißliche ist, daß diese Apostel wenig Zeit hatten, über ihre Arbeit zu schreiben, während einige unverantwortliche Memorialien-Schreiber Berichte zurückließen, welche den Erforscher der Missionen auf den Antillen irreführen können.[37]

[36]) Nach den Relationen von Pelleprat erreichte die Zahl der Konvertiten 1200 oder 1300 im Jahre 1653. Cf. Rochemonteix op. cit. 15.

[37]) Prop. Archiv II 260 fol. 63; cf. auch Hughes Hist. I, 311.

Kapitel III.

Die Tätigkeit der Propaganda in Nordamerika.

a) Die Anfänge.

In Französisch- und Englisch-Amerika fand die Kongregation nicht wie im Osten etwas, wogegen sie kämpfen mußte, nichts was wegzuschaffen oder zu verändern gewesen wäre. Von allen Versuchen der Missionsarbeit vor dem Jahre 1632 war nichts geblieben. Die Propaganda war daher mindestens 10 Jahre alt, ehe die erste dauernde Mission errichtet werden konnte. Man könnte also erwarten, daß die Kongregation ihre Arbeit ungehindert verrichten und die Pläne der Gründung verwirklichen würde. Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Arbeit geschehen ist und zwar gut geschehen ist. Aber die Träume des ersten Sekretärs der Kongregation gingen nicht in Erfüllung, und das wäre niemals möglich gewesen. Da nun die Kongregation unbedingte Kontrolle über die Missionen üben sollte, war es freilich nötig, diese von dem Padroado zu befreien,[1]) und die starke Gewalt der regulären Orden zu beugen. Aber Ingolis

[1]) Die Tatsache, daß Spanien und besonders Portugal im Niedergang begriffen waren, bestimmte den Kurs, den die Kongregation einschlug. Es ist sehr wahrscheinlich, daß, wären sie noch die mächtigen Nationen gewesen, die das Evangelium durch den Orient trugen und Südamerika Christentum und Zivilisation brachten, die Kongregation sich nicht so klar Rechenschaft gegeben haben würde, welche Gefahren und Nachteile für die Missionen daraus erwüchsen, mit einer Macht zusammengeschmiedet zu sein, deren Ziele ursprünglich politische und nationale waren.

unpraktischer Idealismus, der jede Hilfe vom Staat oder von nationalen Institutionen verschmähte und die Gesellschaft Jesu desorganisiert haben würde, endete in Amerika nur mit Mißgriffen.

Von 1622 bis 1632 stand Nord-Amerika der Propaganda offen, und die Aufmerksamkeit der Kongregation hatte sich dem unberührten Feld zugewendet. Aber obgleich bereit, die Gelegenheit zu erfassen und etwas zu wirken, erwies sich die Kongregation doch als machtlos. Abhängig von nicht kompetenten und unzuverlässigen Mittelspersonen wie Simon Stock, dem Karmeliter-Mönch, der eine wichtige, aber etwas klägliche Rolle in diesem Kapitel spielen wird, würde jeder Versuch, die Initiative zu ergreifen und eine Mission zu organisieren und zu entsenden, ein unbedingter Mißerfolg gewesen sein. Selbst wenn die Kongregation es sich gestattet haben würde, sich durch Träumer, wie Stock und Ingoli führen zu lassen, wäre es ihr nie gelungen, die auf Utopien aufgebauten Pläne zu verwirklichen.

Sie war außer Stande, Missionäre zu finden und zu entsenden, welche ihre Stütze nur durch sie empfingen. Und selbst wenn einzelne Missionäre sich hätten finden lassen, nie wären sie in die kanadische Wildnis eingedrungen, um die Bekehrung der eingeborenen Wilden zu erzielen, ohne zu Hause eine Basis zu haben, welche die römische Kongregation nicht bieten konnte. Und schließlich selbst vorausgesetzt, daß Männer und Mittel vorhanden gewesen wären: ohne die tätige Mithilfe der französischen Regierung wäre kein Erfolg ein bleibender gewesen, die Mithilfe aber wäre Missionären wie sie Ingoli wünschte, nie zuteil geworden. Außerdem, wenn die Kongregation Ingolis Programm streng eingehalten hätte, wäre sie im gallikanischen Frankreich des späten 17. Jahrhunderts nicht lebensfähig gewesen. Richelieu, der Begründer von Frankreichs Kolonialreich[2]) und der

---

[2]) Cf. G. Hanotaux, Préface in Garneau's Histoire de France, 6. Auflage (Paris 1920) p. XI.

Große Ludwigs XIV., duldete und förderte sogar die Entsendung von Franzosen durch ihre französischen lokalen Vorgesetzten, aber weder er, noch die merkantilen Gesellschaften, die ihm unterstanden, würden jener Art von Missionären geholfen haben, welche sich Ingoli als unumgänglich und genügend für die Arbeit der Propaganda vorstellte.

Man mag Richelieu's egoistische, kurzsichtige und chauvinistische Politik nicht billigen und sich durch den Absolutismus von Louis le Grand angewidert fühlen, und kann und muß doch anerkennen, daß die Missionen Kanadas nie weitergeführt worden wären, wenn nicht die Missionäre, während sie das Evangelium predigten, um Seelen zu gewinnen, auch an Frankreichs überseeischer Macht mitgebaut hätten. Auch die Missionen auf den Antillen wären nur gehemmt worden, hätte man auf unmittelbarer Abhängigkeit der Missionäre von Rom bestanden. Wir sahen das ganze Feld so gut bearbeitet, als es im 17. Jahrhundert menschenmöglich war. Unser hauptsächlichstes Bestreben aber ist, den positiven Einfluß der Kongregation zu erkennen. Was waren die Anfänge des Einflusses? Wie entwickelte und erstarkte er im Laufe des Jahrhunderts? Und wie war die Lage am Jahrhundert-Ende?

Zu den ersten Handlungen der Propaganda gehörte die Einteilung der nichtkatholischen Welt, deren Teile verschiedenen Nuntiaturen zufielen. Amerika fiel dem Pariser Nuntius zu, der für Frankreich und dessen Kolonien Sorge zu tragen hatte, und dem Internuntius in Brüssel, der einen bedeutenden Anteil an englischen Angelegenheiten hatte. Die Kongregation war sich wohl bewußt, daß Amerika existierte und eine Mission benötigte, aber ein genaues Wissen über die Sachlage und über die Gelegenheit, das Evangelium zu verkünden, fehlte. Die Rekollekten und Jesuiten hatten ihr Werk in Neu-Frankreich begonnen, und es wäre der Kongregation leicht möglich gewesen, durch diese Missionäre in Be-

rührung mit den Ländern zu kommen. Aber in den Archiven findet sich nichts, was darauf schließen läßt, daß die Propaganda vom Wirken der Missionäre Kenntnis hatte. Wir werden sehen, wie schwierig es für die Kongregation war, so ein klares Bild von dem, was geschehen mußte, zu gewinnen.

In der gesammelten Korrespondenz des Sekretärs Ingoli mit Mgr. Agguchio,[3] dem päpstlichen Nuntius in Venedig, finden wir einige interessante Aufschlüsse über Amerika. Ingoli korrespondierte mit Agguchio, um seinen Beistand und Rat zu gewinnen, etwa in der Art, wie ein Jünger seine Pläne einem betagten Meister unterbreiten würde. Aber ein Nebenzweck war für sie, Ingolis Briefe für die Erbauung und Belehrung der Gläubigen zu veröffentlichen, so daß sie später zur Geschichte der Kongregation dienen könnten. Agguchio schlug vor, daß bei Behandlung der Kontinente Asien und Europa gleiche Anteile haben sollten, während der dritte kleinere Teil, Afrika und Amerika (il mondo nuovo) „con quello di più, che si vorrà aggiungere"[4]) umfassen sollte. Dies zeigt einigermaßen die Wichtigkeit oder Unwichtigkeit Amerikas in den Augen von Agguchio. Aber in einem früheren Summarium, welches über das, was die Propaganda tatsächlich leistete, Aufschluß gibt, finden wir das Werk in fünf Kapitel geteilt unter den Titeln: Schweden, Avallonia, Böhmen, Alexandrien und Graubündten. Es lohnt sich, den Abschnitt über Avallonia[5]) zu zitieren. „20. S'e scoperta da missionarii Carmeliti Scalzi d'Inghilterra uno nuova isola grande fertillissima e piena d'uomini sensati, chiamata da essi Avallonia, la qual è à mezzo camino da Inghilterra all' America Settentrionale. Si è convertito già della Gentilità un Sign(or)e grande di

---

[3]) Cf. Archiv Vat. Ottoboni, 2536, ganzer Band. Mgr. Agguchio war einer der ersten Prälaten in der Kongregation. Die Tatsache, daß er um diese Zeit an den Hof von Venedig geschickt wurde, ist genügender Beweis für die Achtung, die man ihm zollte.

[4]) Ebd. fol. 241.

[5]) Ebd. 17. Dec. 1625 f. 45.

quella, il qual ha domandato due padri Scalzi, che già da Fiandra in Inghilterra sono arrivati". Dieses Avallonia hält die Aufmerksamkeit des Sekretärs beinahe sieben Jahre fest, um dann plößlich aus den Berichten der Propaganda zu verschwinden.[6]) Der Fall ist von Interesse, nicht wegen der Wichtigkeit von Avallonia, aber als Beispiel, wie schwer es war, Ingolis unpraktischen Plan durchzuführen, alles, was die Missionen betraf, von Rom aus zu kontrollieren.

Das erste Problem war, die Erzielung glaubwürdiger Berichte, das zweite, die passenden Männer zur Führung der Missionen zu finden. Lange betrog Ingoli sich selbst (und die Kardinäle) mit der Hoffnung auf eine Lösung durch den Beistand eines Karmeliters, Fr. Simon Stock.[7]) In den Atti[8]) für 21. Jui 1625 haben wir die frühesten Spuren seiner Tätigkeit verzeichnet. „Ex litteris fratris Simonis Stock Carm. discalceati retuli ultra ea, quae in praecedenti Congregatione narrata sunt, regem novum Angliae ad propagandum Calvinismum, in certas provincias Americae Septentrionalis Virginiam, Vermudes, Novam Angliam et Novam Scotiam edictum[9]) promulgasse et proinde necessarium esse, ut per

[6]) Von den französischen Priestern, die nach Terre Neuve oder Newfoundland gingen, auf denen Avallon lag, haben wir nur fragmentarische Berichte.

[7]) Dieser Simon Stock darf nicht mit dem Hl. Simon Stock des 13. Jahrhunderts verwechselt werden. Er war ein italienischer Mönch, im Zwiespalt mit seinen Superioren, welche sich weigerten, seinen wilden Plänen Beifall zu zollen. Er versuchte es, seinen Orden in seine Denkungsweise hineinzuzwingen durch die Vermittlung Roms und beabsichtigte in England eine Provinz zu errichten, die ihm beistehen sollte. Er war ein Politiker, der sein Hochkommen dadurch fördern wollte, daß er eine Autorität gegen die andere ausspielte. Die übertriebene Wertschäßung seiner eigenen Wichtigkeit machte ihn blind. All dies geht aus seinen Briefen hervor; immerhin brauchte es sechs Jahre, ihn zu durchschauen. Cf. Hughes Hist. I, S. 181.

[8]) Cf. Prop. Archiv Atti, 21. Juli 1652, f. 245.

[9]) Ich war nicht in der Lage dieses neue Edikt zu finden. Stock nimmt jedenfalls Bezug auf Konzessionen, welche man den Ply-

sacram Congregationem aliqua missio ad illas partes decerneretur, ut provinciarum illarum et Philippinarum, Chinae et Indiae orientalis saluti aliquomodo consuleretur antequam omnio corrumpantur, n a m e x A m e r i c a s e p t e n t r i o n a l i a d P h i l i p p i n a s, Chinam et Indiam orientalem facilis est transitus. Quibus auditis, patres jusserunt ut cum g e n e r a l i b u s S. Dominici, de observantia (i. e. die Franciskaner) et Sancti Augustini vel Jesuitarum de missione facienda ex proximioribus Americae septentrionalis locis ad praedictas provincias ejusdem Americae ageretur et eorum s e n t e n t i a in sequenti congregatione referrentur". Hier haben wir den Referenten, wie er seine Informationen teils unklar, teils unrichtig den Briefen von Simon Stock entnimmt, und wie die Kongregation vorsichtig die Superioren der verschiedenen regulären Orden nach ihrer Auffassung der Sache fragt. Welches Licht die so befragten Superioren zu verbreiten vermochten, und ob sie tatsächlich um Auskünfte gebeten wurden, konnten wir mit Sicherheit nicht feststellen.[10]) Vier Monate später, am 17. November, wurde die gleiche Angelegenheit nochmals diskutiert, aber ohne ein Resultat zu zeitigen. Dann tauchte sie nach einem Zeitraum von 5 Jahren am 25. Februar 1631, zum letzten Male auf.

Aber in den Bänden der „Lettere" blätternd finden wir, daß Stock in der Aufmerksamkeit des Sekretärs einen viel größeren Platz einnimmt, als er und seine Träume es verdienten. Die umfangreiche Korrespondenz Simon Stocks mit dem leichtgläubigen Sekretär während 6 Jahren hatte keinerlei Belang für die Missionen;[11]) aber in der ganzen Geschichte der Propaganda ist kein treffenderes Beispiel dafür vorhanden, wie völlig unpraktisch die Zentralisierung des Missionswesens, so wie

---

mouth und Massachusets Kolonien gewährte. Karl I. (1625—1649) hatte keine besondere Vorliebe für Kalvinisten.

[10]) Cf. Archiv Prop. Atti 17. Nov. 1625, Nr. 24; Ebd. 25. Febr. 1631, ff. 26, auch unten Anm. 22.

[11]) Cf. Hughes Hist. I p. 181 ff.

der erste Sekretär es plante, tatsächlich war. Und zu gleicher Zeit gibt es keine bessere Rechtfertigung für die sogenannte „Unabhängigkeit“ und „Insubordination“ der regulären Orden, welche ihren Untergebenen untersagten, das Joch des Gehorsams abzustreifen und direkt mit der Kongregation in Verbindung zu treten. Ingoli sah in Simon Stock gerade den Mönch, den er brauchte; nur auf diese Weise können wir uns die lange, monotone Korrespondenz zwischen beiden erklären. Sowohl Ingoli wie Stock können in ihrem Eifer völlig aufrichtig gewesen sein, aber das hindert nicht, daß der Forscher über sie den Kopf schütteln muß.

Die Propaganda, vor allem der Sekretär, konnten nicht umhin, sich für die Aussichten der Mission in Amerika, wie Stock sie in seinen Briefen und Vorschlägen schilderte, zu interessieren. Nach seinen Briefen könnte man glauben, daß er vorzügliche Quellen für seine Informationen hatte, und daß er einen bedeutenden Einfluß auf die Katholiken Englands ausübte. Er schreibt, daß er einen gewissen Ritter[12]) zum Gouverneur von Avalon ernennen ließ, daß er Weltpriester dorthin entsendet habe. Durch einen Piloten, der in Amerika war, wird er von allem unterrichtet, was dort vor sich geht.

Wir können das Interesse, welches die Kongregation an den Tag legt, wohl verstehen, wenn er berichtet, daß 4000 Puritaner[13]) kürzlich den besten Teil Amerikas in Beschlag genommen hätten und im Begriffe seien, die

---

[12]) Dieser Ritter ist wahrscheinlich Lord Baltimore, der Gründer von Maryland, der in Avalon 1620 einen Besitz erwarb und 1622 durch königliche Gnade einen solchen erhielt. Er suchte die Kolonie 1627 auf. Aber die Härte des Klimas und die hinterlistigen Denunziationen eines seiner Begleiter, veranlaßten ihn, die Hoffnung auf Kolonisierung aufzugeben, nachdem er 20 000 Pfund investiert hatte. Cf. American Church History; Catholic Church von Thomas O' Gorman New-York 1895, S. 218.

[13]) Diese Zahlen beziehen sich unzweifelhaft auf die Massachusets-Niederlassung, wo die puritanische Bevölkerung 1643 die Zahl von 16 000 aufwies. Cf. Greene, The Foundations of American Nationality (New-York 1922) S. 100.

Eingeborenen, die Christen werden wollten, durch Irrlehren zu vergiften. Aber wenn es zum Handeln kam, wenn er selbst auf Mission gehen oder Missionäre ausfindig machen sollte, zeigte es sich, daß die Kongregation auf keine praktische Unterstützung von Seiten Simon Stocks zählen konnte. Der der Mythe angehörende Durchzug durch Nordamerika nach China und den Philippinen und die Aussicht, die Puritaner Neu-Englands in ihren Bestrebungen, die Indianer zu bekehren, zu hindern, war allzu wichtig, als daß sie die Aufmerksamkeit der Kongregation nicht hätten erwecken müssen. Wenn etwas geschehen konnte, durfte die Gelegenheit nicht versäumt werden. Nachdem aber zwei Weltpriester im Jahre 1627 von Stock gesendet, wie er versicherte, nach Avallon gegangen, dann im nächsten Jahre zwei Jesuiten gefolgt waren, und nachdem die Propaganda aus eigenem Antrieb eine Mission von französischen und englischen Kapuzinern (von denen wir keine weitere Spur finden) entsendet hatte, ging die ganze Sache in die Brüche. Nur Urbano Cerri hielt die Geschichte Avalons fünfzig Jahre später für wert, einen Platz in seinem kritiklosen Memoriale über die Lage der Missionen einzunehmen.

Während Simon Stock die Geduld der Kardinäle auf die Probe stellte, indem er seine Entdeckungen aus England mitteilte, schrieb — eine sehr ähnliche Erscheinung — ein Augustiner-Mönch,[14]) der als „Missionario di questa Santa Sede per tutta l'America Settentrionale" auftrat, von Havanna, um der Kongregation die Notwendigkeit darzulegen, Franziskaner zu entsenden, die

---

[14]) Prop. Archiv I America 259 ff. 100—102. Dieser Pater, welcher sich Fra Pietro Nieto Agostiniano unterzeichnete, nahm die Aufmerksamkeit der Propaganda in Anspruch mit guten Ratschlägen über die Missionen in Amerika und mit Plänen für die Reform seines eigenen Ordens. Aber obwohl er sich mit dem Gebiet der jetzigen Vereinigten Staaten zu schaffen machte, war er Spanier und gehörte eher den Missionen des spanischen Patronado an, welche eigens behandelt werden sollen.

dem Einfluß der Irrlehren in Florida gegenübertreten sollten. Aber die spanischen Franziskaner arbeiten schon in Florida. Die Tatsache ist beachtenswert, nur weil sie wieder beweist, wie schwierig es für die Propaganda war, genaue Informationen durch diese unberufenen Berichterstatter zu erhalten.

Noch ein Briefschreiber P. Alfonso de Bonavides, weckte 1634 die Aufmerksamkeit der Kongregation. Obwohl ein günstiger Bescheid gegeben wurde,[15]) haben wir keinen Beweis, daß eine Aktion in dieser Angelegenheit eingeleitet worden wäre.

Aber die Kongregation hatte einen anderen Berichterstatter, welcher mit mehr Sicherheit über amerikanische Angelegenheiten sprechen konnte. Am 9. Juli 1630 wurde über das Puritaner-Problem verhandelt[16]) und am

---

[15]) Ebd. Atti, 5. Juni 1634, fol. 56: „Sacra Congregatio probavit monitum Patris Alphonsi de facienda missione Fratrum Irlandorum ad Virginiam Hollandorum ad impediendos haereticos, ne haeresi novum Mexicum inficiant".

[16]) Cf. Prop. Archiv Atti, 1630, f. 99 und f. 164. Der Bericht des Nuntius und das Dekret der Kongregation sollen vollinhaltlich wiedergegeben werden: Prop. Bruselles 21 7bris 1630. Il Nunzio: Manda relazne di quanto ha trovato circa i Puritani che si trasfesiscono nell' America settentrle e dice che i Capucini Francesi potrebbono impedir i loro progesi e che ve se ne potrebbono mandar die colà, ma meglio sarrebbe di quelli d'Inghilterra per rispetto della lingua, e al presente ve se ne potrebbero mandar due che sono colà e recommandarli all' Ambre (ambassadore) di Francia e di Spagna in Ingra (Inghilterra) aspettando poi le loro relatni (relationi) per poter piu opprtunmte provedere. Nella relatne si contiene che la nuova Ingra ultimante scoperta, é due mesi di navigatne lontana da Ingra é paese copioso di selve e laghi di grandezza como quello di Como e v'é pianura vaste e inculta e pesce in gran copia che serve anco p(er) l' Ingra, come di continuo commercio. Dopo che fu scoptera, il Re d' Ingra vi mando un tal D. Colbertio Conte al p(rese)nte Cattolico et un altro nobile eretico, soscrivendo loro i confini della nuove Colonia, e con questi andarono de' protestanti e alcuni Cattci con due sacerdoti per dilungarsi dalle perscutni (persecuntioni) d' Ingra. Non trovarono po' in quella nuova terra per alcuni mesi altri habitanti che quelli che s'erano cola trasferiti; e quanto alle cose

20. Juli wurde ein Brief an den Nuntius von Brüssel geschrieben, mit der Bitte, verschiedene Punkte zu untersuchen und richtigzustellen. Der Nuntius antwortete in einem Brief vom 21. September mit dem Vorschlag, daß zwei Ordensmänner nach Amerika entsendet werden sollten, um die Lage zu prüfen und über dieselbe der Kongregation zu berichten. Französische Missionäre ständen leicht zur Verfügung, und könnten gut Verwen-

---

della religne sotto un médo tetto, si facevano gl'essercitii Cattci e gli eretici. Tornato poi in Ingra do (detto) Co (Colbetio) et altri Cattci col narrare in patria le qualità del do nuovo paese fecero venir (?) oglia à molti puritani ricchi di trasferirsi colà come fecero al (???) cinque mesi sono à quali il re fece prestar il giuramto di fedelità e che il Pseudo Arco Cantuariense fosse Primate d'Ingra. Emo e Rmo .... „ho procurato di haver notitia de q(uant)o se degnò V. E. ordinarmi con sue di 20 di Luglio intorno alli Puritani, che si transferinano all' America settentrionale, ci ho ritrovato quello si degnara veder nella alligata relatne, Gli missionarii francesi saranno di m(olt)o utile andando la per impedir in q(ue)sto prinicipio li progressi di d(ett)i Puritani; né sarra difficile quando bsognarra anco inviarli di qui essondovi m(olt)i religiosi atti a ciò pero per la lingua megliori saranno sarra difficile quando besognarra anco inviarli di qui essondovi solte e poi aspettar le loro relatne per posser cotesta S. Cgr. deliberar quello giudicarra esser piu di servitio alla propne della sta lede in quelle parti potendosi anco invocar in cio l' ajuto delli Ssri Ambri di Francia e di Spagna, che sono in Londra, acciò non sia a detti missionarii dato alcun impedimento, intanto osservadro quel di pui mi sarra commandato da V. Emza per essequirlo socondo il mio debito; per fine a VEm ..... Card Ludovisio ..... humlisso (keine Signatur). Ref eodemm Em. Card. Bentivolo litteras

Prop. .... Atti. Ref eodemm Em. Card. Bentivolo litteras Nuntii Belgici et scripturam de Nova Anglia in America Septentrionali. itinere trium mensium a veteri Anglia distante, et de coloniis Catholicorum et Puritanorum Anglorum ad eam transmissis, S. Congregatio, ut nova illa terra sit quamprimum provisa operariis Catholicis, qui possint Puritanorum progressus impedire, Catholicosque juvare, mandavit agere cum Procuratore generali Capuccinorum, ut mediante P. Josepho Parisiensi curat missionem Capuccinorum Gallorum et Anglorum ad dictam novam Angliam fieri, cum conditionibus consuetis, vdl, ut dictus P. Josephus sit praefectus Missionis, et Missionariorum nomina et numerum, ac suo tempore eorum progressus significare debeat.

dung finden, es würde sich aber als besser erweisen, Engländer zu senden welche die Sprache verständen. Die Hilfe der französischen und spanischen Gesandten in London würde die Angelegenheit erleichtern und den Erfolg der Missionäre sichern. Mit seinem Brief schickte der Nuntius einen umfangreichen Bericht, welcher außer denselben Vorschlägen bezüglich der Entsendung der Missionäre eine mehr oder minder genaue geographische Beschreibung der neuen Kolonie enthielt, mit einem Bericht über die erste Expedition Georg Calverts, des künftigen Gründers von Maryland. Dies sei eine aus Katholiken und Protestanten zusammengestellte Expedition gewesen, welche ihre Gottesdienste „sotto un medesimo tetto" hielten. Ihr enthusiastischer Bericht über das neue Land habe „molti Puritani richi" aufgerüttelt, welche nun im Begriffe seien, sich dorthin zu begeben.

Dieses Schriftstück des Nuntius wurde in der Sitzung vom 20. November besprochen. Man faßte den Entschluß, eine Mission von französischen und englischen Kapuzinern unter der Leitung des P. Joseph von Paris zu entsenden welcher die Namen der Missionäre der Propaganda unterbreiten und an diese über die Fortschritte berichten sollte. Die Sache sollte durch den General-Prokurator der Kapuziner geleitet werden. Dies zeigt uns, wie die Kongregation, gestützt auf die Berichte glaubwürdiger Quellen, einen festen Schritt in den amerikanischen Angelegenheiten macht, die nötigen Maßregeln ergreift, und vorsichtig die Ausführung einem regulären Orden und seinen geeigneten Hilfskräften anvertraut. Die ganze Verantwortung lastete auf dem Präfekten der Missionen. Das Vorgehen der Propaganda war tadellos. Aber auch hier war das Ergebnis kein befriedigendes, und soweit wir erfahren konnten, wurde nichts von dauerndem Werte geschaffen.

Aber die Zeit für die erste dauernde Niederlassung der Mission in Amerika war gekommen. Während Stock

korrespondierte, waren Rekollekten und Jesuiten an der Arbeit gewesen und zwar in sehr vorgerückten Posten längs des St. Lorenzstroms, von wo sie durch die englische Eroberung Quebecs im Jahre 1659 genötigt wurden, nach Frankreich zurückzukehren. Im Anfang des Jahres 1632 teilte der Pariser Nuntius mit,[17] daß die Mission im Begriffe stehe, wieder eröffnet zu werden, und daß der König den Wunsch hege, Rekollekten, Jesuiten und Kapuziner als Missionäre auszuschicken. Die Kongregation verfaßte ein Dekret, in dem sie die

---

[17]) Ebd. 31. Mai 1632 f. 66. Ref. eodem EMD. Card. Bentivolo litteras Nuntii Galliarum de vicerege, quem Rex Xianissimus, post res compositas cum Anglorum rege, ad Canadam, Americae Septentrionalis provinciam destinavit, et de missionibus Minorum de Observantia, Patrum Societatis Jesu, Cappucinorum, quas cum eo Rex ad prefatam provinciam fieri cupit, et demum de Praefectura missionis Capuccinorum patribus Josepho et Leonardo Capuccinis Parisiensibus concedenda, S. Congregatio Missiones praefatas probavit, et quoad illas Minorum de Observantia et Jesuitarum Nuntio scribi jussit, ut nomina mittendorum et praesertim illorum qui missionibus constiuendi sunt Praefecti significet, ut litterae patentes et facultates necessariae expediri possint. Quo vero ad missionem Capuccinorum similiter nomina mittendorum per eundem Nuntium significari commonerique P. Josephum, ut relations gerendorum per Missionarios ad S. Congregationem, suo tempore, mittat, vel per Vicarium, quem in Missione constituet transmitti curet. Nam Em patres fere nunquam habent relationes gestorum per Missionarios Capuccinos sub Praefectura dictorum Patrum Leonardi et Josephi, sicut habent ab alliis, tam Capuccinis quam alterius Religionis.

Ebd. 1. Juli 1633 f. 269.... Bentivolus recitavit relationem gestorum a missionibus Capuccinorum sub prefectura Patrum Leonardi et Josephi, Parisiensium, inter quae praecipua sunt, quod Capuccini Missionis Canadae duas habitationes seu hospitia constituerunt, altera in Portu Regio, qui est locus sic nominatus in eodem Canada, Altera vero in portu S. Mariae praedictae Canadae prope Virginiam, ad quam missionarii poterunt facile se transferre et se opponere progressibus hereticorum Anglorum...." Port Royal und Ste. Marie liegen an der Küste von Nova Scotia und daher sehr weit vom Innern der kanadischen Kolonien und Mission.

Missionen billigte und anordnete, daß die Namen der als Präfekten in Vorschlag gebrachten Missionäre unterbreitet würden, damit Briefe, Patente und Fakultäten vorbereitet werden könnten. Aber die Wünsche und Dekrete der Propaganda galten in den ersten Jahren der kanadischen Missionen so gut wie nichts. Was die Kongregation billigte, wurde fast nie ausgeführt, und was tatsächlich geleistet wurde, geschah unabhängig von Rom. Die Durchführung der Dekrete hing von dem Manne ab, der zu jener Zeit Frankreich im Namen Ludwigs XIII. regierte, und Richelieu, Roms Wünsche nicht achtend, hielt es für unerwünscht, mehr als einen einzigen Orden im Felde zu haben. Den Kapuzinern wurde zuerst angeboten, die Mission zu unternehmen, sie lehnten jedoch das Anerbieten ab. Dann griff man zu den Jesuiten, welche nachher praktisch während vierzig Jahren die einzigen Missionäre in Kanada waren. Das eigentümliche Merkmal dieser Unternehmung ist, daß keine Erwähnung davon getan wird, die Missionäre hätten ihre Fakultäten von der Propaganda erhalten. Wir haben vergeblich nach einem Bericht an die Propaganda über das Werk der Missionen während der ersten 20 Jahre gesucht. Viel unwahrscheinlicher ist es noch, daß die Namen der Missionäre der Kongregation vorgelegt wurden.

Den nächsten Schritt unternahm die Propaganda drei Jahre später, also 1635. Dem Pariser Nuntius wurde anbefohlen, vom König ein Edikt zu erlangen, welches Ausweisung der Häretiker aus Kanada forderte. Es war eine überflüssige Maßnahme. Seit der Wiedergewinnung im Jahre 1632 war Kanada eine ausschließlich katholische Provinz geblieben. Aber das Dekret beweist, daß die Kongregation über einen anderen Punkt schlecht unterrichtet war. Das Motiv zur Ausweisung der Häretiker ist, daß die Missionen der Rekollekten nicht behelligt werden sollten. In Wirklichkeit waren die Rekollekten selbst aus Kanada durch königlichen Befehl aus-

geschlossen, wenn sie auch 1635 noch Hoffnung hatten, zurückkehren zu können.

Obwohl die Jesuiten-Missionäre, die 1632 nach Kanada geschickt wurden, ihre Fakultäten unabhängig von der Propaganda hatten, finden wir am 23. März 1637 ein Gesuch des Jesuiten-Generals,[18]) daß die Fakultäten, welche für Ost-Indien bewilligt worden waren, auf Kanada ausgedehnt werden dürften. Die Kongregation antwortete, daß die gerade für Amerika geprägten Formulare bewilligt werden könnten. Das Dekret lautet wie folgt: Referente Em. D. Card. Pamphilio instantiam Generalis S. J. ut facultates et indulgentiae pro Ind. Orientalibus Patribus ejusdem Societatis concessae extenderentur ad missionem Jesuitarum in Canada Americae septentr. S. Cgo. censuit, praefecto praedictae missionis qui ab oratore[19]) nominandus erit, concedi posse facultates pro missionariis Americae reformatas.

Elf Jahre später, am 3. Februar 1648 befahl die Kongregation[20]) „adiri S. Officium pro facultatibus Superiori Residentiae Patrum S. J. in Kanada Indiarum novae Galliae concedendis, cum potestate eas communicandi sociis dictae residentiae idoneis et a Generali prius approbandis“. Diese Fakultäten, 28 an der Zahl, wurden am 20. Februar desselben Jahres durch das Sanctum Officium an Pater Hieronymus Labemant (sic) für einen Zeitraum von fünfzehn Jahren ausgegeben.[21]) Dies stellt

---

[18]) Cf. Archiv Prop. Atti, 23. März 1637, f. 369.

[19]) Dadurch, daß man den Generälen gestatte den Präfekten zu ernennen, ließ die Propaganda die Gesellschaft intakt, während sie dennoch ihre Autorität ausübte.

[20]) Cf. Archiv. Prop. Atti, 3. Febr. 1648.

[21]) Das folgende Dekret wirft ein Streiflicht auf die Beziehungen der Propaganda zu den Missionen in Kanada, in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. „Referente Em. D. Card. Spada instantiam Jesuitarum Indiarum Novae Galliae .... pro paramentis sacerdotalibus, pixidibus et imaginibus praecipua mysteria fidei Catholicae et documenta christiana referentibus, Cgo. -decretis alias editis inhaerens, praedictorum Patrum petitiones rejiciendas esse censuit, quia ab ea non habent litteras patentes missionis“.

praktisch den ganzen Umfang des Einflusses der Propaganda in Kanada bis zur Erreichung des ersten Nordamerikanischen Vicariates und Bistums dar.[22] Über die

Cf. Prop. Archiv Atti, 16. März 1638 f. 44. Es muß betont werden, daß dies die Periode des größten Heroismus in der Huronen-Mission war.

[22]) Erst nachdem diese Arbeit schon fertig war, haben wir in den Etudes Franciscains (Paris 1925—27) eine ausführliche Beschreibung der Kapuziner-Mission in Akadia gelesen. Unter dem Titel „Une Mission Capucine en Acadie“ hat der P. Candide in einer Reihe von Artikeln, die Gründung, Entwicklung und das Schicksal der Mission von 1632 bis 1655 geschildert. Dieser Beitrag zur Missionsgeschichte ist sehr interessant und auch für unser Thema sehr wertvoll, nicht nur weil die Propaganda einen bedeutenden Einfluß in dieser Mission geübt hat, sondern auch weil die Beziehungen zwischen ihr und den Missionären, Präfekten und Ordensobern ganz eigenartig waren.

Daß wir diesen Teil des amerikanischen Missionsfeldes weniger gründlich behandelt haben, ist dadurch zu erklären, daß die Mission von kurzer Dauer war. Uebrigens sind in den zahlreichen Dokumenten des Propaganda-Archivs, die sich auf diese Mission beziehen, die amerikanischen Angelegenheiten, die vielfach nur nebensächlich erschienen, mit wichtigeren Sachen der Missionen im Orient und in England vermengt.

Mit Freuden verweisen wir auf die demnächst erscheinende Arbeit des P. Candide, als eine hochwillkommene Ergänzung unserer knappen Bemerkungen auf S. 62.

Schon 1625 haben wir aus dem Propaganda-Archiv folgendes: „S. Congregatio ad propagandum in Anglia, Scotia et Constantinopoli Catholicam fidem, Pr-bus Leonardo et Josepho Parisiensibus auctoritatem et potestatem concessit faciendi de consensu eorum Gn-lis missiones ex Fr-bus ejusdem Ordinis ad p-tas regiones cum facultatibus a S. Congregatione S. Officii decernendis et cum indulgentiis p(er)l-ras Apostcas expediendis (cf. Atti 1625 f. 229)“ und sechs Jahre später: „S. Congregatio suum agentem in curia Regis X-ianissimi declaravit constituit et deputavit adm. R. P. Josephum Parisiensem Ordinis Capucinorum, Missionum Orientalium Prefectum, ad tractanda negotia sua cum eodem Rege X-mo illiusque officialibus ac ministris sub directione tamen Nuntii Ap-lici pro tempore, mandavitque pro dicto P-re Josepho Expedire l-ras patentes de ejus agentia in forma“ (cf. Atti 1631 f. 11). Der P. Leonard war Provincial der Provinz von Tours und P. Joseph „le plus grand homme que la religion des Capucines ait jamais eu“ (citiert, Etudes Franciscains 1925 S. 254) genoß wegen seiner per-

letzteren wird das abschließende Kapitel handeln, nachdem wir die Tätigkeit der Kongregation in Maryland und den Antillen studiert haben.[23])

---

sönlichen Eigenschaften und Verdienste großes Ansehen im ganzen Orden. Mit diesen zwei Präfekten, bezw. Agenten, war die Sache der Propaganda in sehr guten Händen. So war die Lage, als im Jahre 1632 die kanadischen Missionen wieder eröffnet wurden. Gleich am Anfang wurden sechs Missionare nach Akadia geschickt. Als aber 1638 P. Joseph starb und P. Leonard sejn Provinzialat niederlegte, war es nicht so leicht, passende Präfekten zu finden. Das System hatte seine innere Schwierigkeiten. Die Propaganda strebte dahin die Missionen unabhängig von der Mutter-Provinz zu machen: für den Orden war die Mission immer nur eine Art Extension der Provinz.

Was die Mission von Akadia angeht, so waren die politischen Verhältnisse nicht günstig für die Patres, die unter den Indianern arbeiten wollten. Zuerst haben innere Kämpfe unter den Franzosen, später die Kolonial-Politik Cromwells die hingebende Tätigkeit der Missionäre großen Teils vereitelt.

[23]) Das nachfolgende Dokument dem Prop. Archiv I America 259 fol. 138 entnommen, würde von größerem Werte sein, wenn das Datum ein sicheres wäre. Eine Kopie unter den Shea Transcipts in der Universität von Georgetown U.S.A. ist „anno 1635" datiert. Nach dem Inhalt möchte Hughes (Hist. I, 320) das Jahr 1625 vorziehen. Die Tatsachen, die von den Jesuiten-Generälen angeführt sind, scheinen nicht ganz in der Zeit zu stimmen, aber nur wenn wir ein früheres Datum annehmen, ist es leicht zu verstehen, daß der General nicht imstande war, die gewünschten Auskünfte zu erteilen. Selbstverständlich war es kaum möglich für die Patres in Kanada, eine Mission in Virginia oder Vermudes (Bermudas) zu gründen. Die einzige praktische Verbindung zwischen diesen war über Europa.

„Die Kongregation der Propaganda, so berichtet Hughes (Hist. I, S. 320), wünscht vom General der Jesuiten zu wissen, wie eine Mission in Nordamerika, in der Provinz Virginia Vermudes, Neu-England und Nova Scotia von den Patres der Indien die am nächsten sind, gegründet werden könnte. Weil die Engländer in diesen Teilen einen Pseudo-Bischof mit bedeutenden Einkünften eingesetzt haben, zum Zweck, die dortigen Gegenden mit Irrglauben zu verseuchen." Die Antwort des Generals war: „Im Monat April des laufenden Jahres wurden von der Provinz Frankreich nach Kanada, welches an Neu-Frankreich (sic) grenzt, fünf Mitglieder der Gesellschaft geschickt, drei Priester und zwei Brüder, in Begleitung einiger Kaufleute, welche sich mit der Absicht, den christ-

Die Propaganda in Maryland.

Die Kanada-Mission war kaum wieder eröffnet, als die Aufmerksamkeit der Kongregation auf ein anderes wichtiges Feld der Tätigkeit gelenkt wurde. In der Sitzung vom 4. April 1634 wurde den Kardinälen eine Petition unterbreitet, welche vom Agenten des englischen Klerus ausging und die Bitte um die Niederlassung einer Mission von Weltpriestern in der neuen Kolonie von Maryland enthielt.[1] Die Kongregation sagte bereitwillig zu und ordnete an, daß die Namen der Missionäre und eines Präfekten mitgeteilt würden. Der Pariser Nuntius sollte dann nach weiteren Informationen befragt werden. Aber als das Dekret herauskam, hatten die ersten Kolonisten von Maryland sich schon an der Küste der

lichen Glauben einzupflanzen, niederlassen wollten. Zu diesem Zweck wünschen sie ein Seminar zu gründen, damit die Kinder der Kanadier in der christlichen Lehre unterrichtet werden können. Vor 11 Jahren wollten französische Kaufleute das Gleiche tun, aber die Engländer von Virginia vertrieben sie mit Waffengewalt, mit ihnen drei Patres der Gesellschaft. Zu Ende dieses Herbstes wird man etwas über den Fortschritt dieser Missionen erfahren." Die Aufzählung der Provinzen Virginia, Vermudas, Neu-England und Nova Scotia, stimmt genau mit der des Dekretes vom 21. Juli 1625. Es ist gewiß viel wahrscheinlicher, daß die Propaganda diese Anfrage 1625 gestellt haben wird. Jedenfalls hatte die Kongregation die richtigen Mittel ergriffen, um zuverlässige Auskünfte über Amerika zu erhalten.

[1] In den Atti der Kongregation finden wir mit Datum 4. April 1634 das folgende Dekret. „Referente eodem Emminentissimo D. Card. Pamphilio instantiam Cleri Anglicani ut missio in Marilandiam, Americae septentrionalis provinciam navigationis Anglorum decerneretur ad convertendos gentiles ac hereticos Anglos ibi degentes, cum Rex Britaniae baronem catholicum ad praedictae provinciae gubernationem destinaverit, Sacra Congregatio occasionem praefati baronis valde opportunam judicans, petitioni oratoris annuit; jussitque ejusdem cleri agenti, ut praefectum et missionarios illuc destinandos nominet, vel a clero Galliarum nuntio nominari curet; ad quem scribendum erit ut de nominatis eorumque idoneitate ad dictam missionem informationes assumat easqueRomam transmittat. Cf. Prop. Archiv Atti, 4. April 1634 f. 45.

Chesapeake Bay niedergelassen. Sie waren erst vor wenigen Tagen eingetroffen und hatten vom gegenwärtigen Maryland am 27. März Besitz ergriffen. Mit ihnen waren zwei Jesuitenpatres und zwei Laienbrüder gekommen, welche der ältere Lord Baltimore aufgefordert hatte, die Seelsorge der Kolonisten und die Bekehrung der Eingeborenen zu übernehmen. Sie kamen mit Fakultäten versehen, die ihnen ihr General in Rom verliehen hatte.

Die Korrespondenz des englischen Provinzials mit dem General zeigt ganz klar die ersten Beziehungen zwischen Rom und der werdenden Kirche in den Vereinigten Staaten, ebenso auch die Quelle, von welcher oder besser den Kanal, durch welchen die Fakultäten der Missionäre geleitet wurden. Der englische Prokurator legte dem General eine Beschreibung der von Lord Baltimore geplanten Kolonie vor, zugleich mit einer Petition um Spezial-Fakultäten für Seelsorge-Arbeit unter den Kolonisten und auch unter den Eingeborenen, es sei denn, daß der General die bestehenden für England gewährten Fakultäten schon als genügend erkannt hätte. Der General gab eine begeisterte Zusage und fügte hinzu, daß die Missionäre von den Fakultäten, welche für die Indier gewährt waren, auch für Maryland Gebrauch machen könnten.[2]

---

[2] In der photographischen Reproduktion der Briefe der Generäle (3 Bde. kein Datum, keine Angabe der Seiten): „Responsum ad postulatum P. Provincialis Angliae, Richardi Blondi, commissum P. Johanni Worthingtono, Prokuratori Angliae (Petitio): Exhibeat admodum Rev-do Patri Nostro (Generali) Declarationem Coloniae quam Ill-mus Dominus Baro Baltamor ducit in Marylandiam. Inter Virginiam et Floridam, jussu Henrici VII. et aliorum deinde navigantium ex Anglia inventam. Quam si, approbet S(ua)P(aternitas) necesse erit facultates speciales impetrare, nisi forte credat S(ua)P(aternitas)quas pro Anglia concessas habemus, eo etiam loco valituras, non solum pro Anglis, quibus minorest dubitatio sed etiam pro indigenis ethnicis illius regionis cum convertentur.

R(esponsum): Exhibuit nobis declarationem expeditionis supradictae P. Johannes Worthingtonus: a qua cum speremus magnum

Außer der interessanten Erwähnung der vergangenen Geschichte, nämlich der Entdeckung von Maryland unter Heinrich VII.,[3] und außer dem Blick in die innere Arbeitsweise des Jesuitenordens, daß nämlich die Mission der Genehmigung des Generals unterbreitet wurde, und er die Fakultäten verleiht, liegt der für unsere Zwecke hauptsächliche Wert des hier erwähnten Dokumentes in der Tatsache, daß bewiesen wird, wie eine Mission, und besonders die Maryland-Mission, hätte lange begonnen und weitergeführt werden können, ohne daß die Kongregation praktisch davon unterrichtet gewesen wäre, welche doch das Recht und die Pflicht hatte, alle Missionen zu leiten. Es ist demnach nicht überraschend, daß die Kardinäle das Dekret vom 4. April 1634 herausgaben. Sie hatten keine Möglichkeit, davon unterrichtet zu sein, daß die Mission schon bestand, andernfalls würden sie einen Beschluß über die Angelegenheit verschoben haben, zumindest bis sie von den Unternehmungen des Jesuiten-Superiors wußten.

Wir sagen, sie hatten keine Möglichkeit, die Sachlage zu kennen. Der General der Gesellschaft hätte sie selbstverständlich orientieren können, aber er war längst gewöhnt, solche Missionen zu billigen kraft der Rechte,

---

divinae gloriae incementum et plurimarum animarum salutem, non possumus eam non vehementer probare, et precari ut tam pia patrum studia, operam suam tanta alacritate ad lumen fidei populis illis sedentibus in tenebris et umbra mortis inferendum offerentibus (offerentium?) divina providentia secundare dignetur. Atque, ut ad tam egregium opus, necessariis facultatibus instructi sint, uti poterunt iis, quae pro Indiis, jam pridem Societati a Sede Apostolica sunt concessae: cum eae etiam ad illas regiones extendantur. Romae .... (?) Dezembris 1633.

[3]) John Cabot ein venezianischer Seefahrer, erhielt von Heinrich VII. von England ein Patent und durchquerte den atlantischen Ozean zum ersten Male 1497 und dann nochmals ein oder zwei Jahre später. Die Berichte über seine Entdeckungen sind nicht sehr klar, aber sie bilden den Grund für Englands Ansprüche gegenüber den Spaniern und Franzosen in Amerika. Cf. Evarts Boutell Greene. The Foundations of American Nationality (American Book Co. 1922) S. 26.

die er besaß und die niemals widerrufen worden waren, selbst nicht nach Gründung der Propaganda. Es ist möglich, daß die Bittsteller, die sich „Klerus von England“ nannten, die Tatsachen über den Fall wußten, aber es ist durchaus nicht erwiesen, daß sie vorsäßlich die Kongregation in Rom hintergingen. Und doch ist man versucht, zu diesem Schluß zu gelangen, durch einen gleichlaufenden Fall, der sich mehrere Jahre später ereignete, obwohl das in diesem Falle den Bittstellern gegenüber vielleicht ungerecht und nicht genug begründet ist. Über die ersten Beziehungen der Propaganda zur Maryland-Mission bleibt nur noch zu bemerken, daß die geplante Mission des englischen Klerus nicht zur Ausführung kam; unter den gegebenen Umständen wäre sie nicht im Entferntesten „opportun“ gewesen.

Im Jahre 1641 wurde ein ganz ähnlicher Versuch gemacht, die Zustimmung der Propaganda für eine Mission in Maryland zu gewinnen. Die ganze Sache wurde viel großzügiger betrieben. Das Vorhandensein bewußter Hinterlist liegt klarer am Tag, höhere Gewalten waren am Werk, und beinahe wären die Machinationen jener siegreich geblieben, deren Hauptzweck es war, sich der Jesuiten zu entledigen.

Zwischen dem 2. Juli 1641 und dem folgenden 14. Februar wurde die Angelegenheit der Maryland-Mission dreimal von der Propaganda verhandelt.[4]) Drei

---

[4]) Cf. Prop. Archiv Atti, July 2. f. 373. Ref. Spada instantiam Anglorum existentium in Marylandia insula prope Americam Septentrionalem pro aliqua missione sacerdotum saecularium Anglorum cum facultatibus pro indiis, S. Congr. jüssit scribi RD. Rossetto pro informatione de dicta insula et Catholicis in ea degentibus et de sacerdotibus secularibus Angli idoneis ad missionem et praesertim de aliquo eorum prästantiore ac doctiori, ut ei praefectura missionis committi possit.

Ebd. Nov. 12 f. 480. Ref Lanuvio litteras RD. Rossetti et relationem ab eo missam de statu insulae Marilandiae prope Virginiam quoad religionem et nomina 14 sacerdotum, cum quibus vel parte eorum, missio fieri poterit in praedictam insulam pro Catholicis ibi

Dekrete wurden ausgegeben, welche beweisen, daß die Kongregation geneigt gewesen wäre, Weltpriester nach den Kolonien zu senden. Aber die Manöver führten zu keinem Ziel. Die Angelegenheit wurde durch das Sanktum Officium beendet, welches eine Weisung an den päpstlichen Nuntius von Belgien in Köln ergehen ließ, da er der Zwischenträger der Propaganda und jener Männer war, welche die neue amerikanische Mission unternehmen wollten. Diese kleine Episode wird durch mehrere Dokumente erklärt, welche alle von Hughes gedruckt sind.[5] Wir halten uns an denselben Autor wegen eines genaueren Berichtes über die Mißhelligkeiten zwischen Lord Baltimore und den Jesuiten, die der Grund waren für den Versuch, neue Missionäre in die Kolonien zu bringen.

Diese Kontroversen wurzelten darin, daß der „Lord Proprietor" Versuche machte, eine Staatskontrolle über die Kirche zu seßen, wogegen sich die Missionäre auflehnten. In dieser Arbeit berührt uns nur die Tätigkeit der Propaganda, es liegt keine Notwendigkeit vor, die Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Staat näher zu beleuchten, außer dort, wo sie eben den Brennpunkt der Sache berührt.[6] Der Leser kann sich aus den

---

nunc existentibus, illucque in posterum se transferendis, et pro hereticorum ibi degentium aut adventantium conversione, S. Congr. jussit agi cum EM. D. Card. Barberino pro dicta missione facienda..

Ebd. Febr. 14. 1642 f. 33. Ref. Barberino decretum de missione ad Marilandum editum die 12 9bris proxime praeteriti, S. Congr. jussit copiam illius transmitti ad RD. Rossettum pro habenda ejus sententia circa Praefectum missionis pte(praedictae) constituendum, socios ei adjungendos ac modum expediende hmoi (hujusmodi) miss-nis, ut possint litterae patentes missionis cum facultatibus necessariis expediri et Praefectum et missionarios ad p-tam Marilandiam destinari.

[5] Cf. Hughes Doc. I, S. 181 ff. Die gedruckten Auszüge sind aus dem Vatican. Archiv. Nunziatura d'Inghilterra 4 und Nunziatura di Colonia 21, 22 und Propaganda Archiv Lettere 141.

[6] Zu dem scheinbaren Gegensaß zwischen Jesuiten und Weltklerus cf. Hughes Hist. I S. 133 Anm. XI. Die englischen Jesuiten rekrutierten sich zum großen Teil aus dem Welt-Klerus. Die oppo-

Dokumenten selbst ein Urteil bilden. Der einzige Punkt, der schwer zu erklären ist, ist die mangelhafte Verbindung zwischen der Propaganda und den Jesuitenmissionären. Dieser Mangel ließ die Kongregation völlig im Unklaren über die Verhältnisse in einer Mission, die theoretisch unter ihrer alles umfassenden Kontrolle stand, und veranlaßte die Jesuiten-Superioren, sich an das Sanctum Officium[7]) zu wenden, damit dieses der Arbeit der Propaganda entgegenwirkt.

Das erste Dokument, welches uns berührt, ist das Dekret der Kongregation in der Sitzung des 2. Juli 1641. Kardinal Spada schlug vor, als wenn von den Katholiken Marylands eine solche Petition gekommen wäre, englische Weltpriester mit Fakultäten zu versehen, wie sie gewöhnlich für Indien verliehen wurden. Die Kongregation ordnete an, der Brüsseler Nuntius solle um Informationen ersucht werden, sowohl über Maryland und seine katholischen Bewohner, als über englische Priester, welche sich für die Missionen eignen würden. Die Petition wird erwähnt als „Instantia Anglorum existentium in Marylandia"; undatiert und nicht unterschrieben liegt sie in den Archiven des Vatikans.[8]) Von den Missionären und ihrer Tätigkeit verlautet kein Wort. Die Leute seien der Seelsorge bedürftig, und eine Mission von Weltpriestern solle entsendet werden: „... si supplica questa Sacra Congregatione dar ordine à Monsr. Rossetti, che informatosi de Sacerdoti secolari per dottrina e costumi

---

nierende Partei war eine Gruppe von Geistlichen, die es auf sich nahmen, die Gesellschaft zu bekämpfen im Namen der ganzen Körperschaft der Weltpriester, von denen die meisten nichts mit den Mißverständnissen zu tun hatten.

[7]) Zwei Gründe können angegeben werden, weshalb sich dieser Appell an das S. Officium und nicht an die Propaganda richtete. 1. Die Fakultäten für die in Aussicht genommene Mission waren durch das S. Officium 8. August 1641 ausgegeben worden. 2. Kardinal Franz Barberini, an den man sich als an das Haupt des S. Officium wendete, war auch Kardinal-Protektor von England und daher der Maryland-Mission.

[8]) Vatican. Archiv: Nunziatura d'Inghilterra, 4 f. 56.

più idonei alla missione, proponga almeno dodici soggetti con un prefetto il più dotto et atto al governo, per spedire a questo le patenti per detta missione co le facoltà dell'Indie; acciò li Cattolici, che sono in detto luogo di Maryland e che vi andaranno, habbino li aiuti spirituali necessarii di sacramenti, prediche, dottrina christiana et altre commodità per servitio delle anime loro; et perchè il viaggio é lungo, e la navigazione non é sempre pronta, et il besogno di quel ajuto é grande . ."

Jeder, der nur ein wenig über die Kolonie von Maryland Bescheid wußte, mußte gleich vermuten, daß mit der Petition etwas nicht seine Richtigkeit habe. Für jemanden, der Maryland richtig kannte, schien sie fast absurd. Zwölf Priester sollten vorgeschlagen werden, um für einige Hundert Katholiken zu sorgen. Nichts wird über die Bekehrung der nichtkatholischen Kolonien und über die Missionierung der Indianer gesagt. Aber der Hauptfehler der Petition liegt darin, daß keine Erwähnung der schon an der Arbeit befindlichen Missionäre getan wird in der gewiß fälschlichen Behauptung, daß diese neue Mission nötig sei und daß die Bevölkerung Seelsorger brauche. „Et il besogno di quel ajuto é grande."

Immerhin wurde der Nuntius in Brüssel um Auskunft gebeten. Er antwortete und legte seinem Bericht einen Brief bei, der in Gent am 7. September geschrieben war.[9]) Der Bericht ist die genaue Geschichte der Maryland-Kolonie in den letzten 7 oder 8 Jahren und hätte genügen sollen, die ganze Sache zu beenden. Aber ehe er die Kongregation erreichte, wurde er für die Zwecke derer zurecht gerichtet, welche im Dienste Lord Baltimores den Wunsch hegten, die vorhandenen Missionäre zu beseitigen. Diese Revision bestand darin, daß jede Erwähnung der Ursachen, die den Mißhelligkeiten zwischen Lord Baltimore und den Missionären zu Grunde lagen, völlig beseitigt war. Die ausgeschalteten Stellen

---

[9]) Prop. Archiv. Lettere 141 ff. 217, 218.

würden die Vorsicht der Propaganda wachgerufen und wahrscheinlich verursacht haben, daß man die Verhandlungen eingestellt hätte.[10])

Aber die Kongregation sah weder den wahren Bericht noch seine veränderte Kopie. Die Angelegenheit wurde, wie gewöhnlich, den Kardinälen durch einen Referenten vorgelegt, welcher in folgender Weise die Sache zusammenfaßte: „Manda un relatione" (i. e. Mons. Rossetti) di Mariland penisola vicina all' America settentrinale . . . Dalla relatione si vede la necessità della missione trovandosi in quella isola molti cattolici bisognosi di sacerdoti, et insieme molti heretici, che li missionarii, esendo il governo moderno cattolico, potranno facilmente ridurli. Nomina Monsig. Rossetti 14 Soggetti habili alla missione, et il primo è addottorato in theologie, al qual si potrebbe dare la prefettura della missione. La difficultà al presente è come si possino mandar le speditioni . . .[11])

Auf Grund dieser Information ist es nicht überraschend, daß die Propaganda Schritte unternahm, die Mission zu entsenden. Fakultäten wurden tatsächlich im August an den Nuntius abgeschickt, und im November desselben Jahres wurde die Angelegenheit dem Kardinal Barberini anvertraut.[12]) Nach der Sitzung schrieb Ingoli

---

[10]) Die im revidierten Bericht ausgeschalteten Stellen sind folgende: „Caeterum ex altero etiam capite nonnulla etiam mora injecta est, unde minus timebatur. Nam ill-mus D-nus Baro quaedam statuere voluit et vim legum obtinere, quae moribus, juri et dignitati ecclesiae sponsae Christi minime favent. Et propter hujusmodi res fuerunt necessariae quaedam conventiones. His quia patres Societatis consentire noluerunt, eorum renitentiam in suae tum utilitatis tum dignitatis imminitionem, et mali aliis exempli cessuram interpretatus Ill-mus Baro, quorumdam ex clero seculari subscripiones obtinuit, quibus tutus in conscientia redditus quae statuit rata haberi jussit. Unde fiet ut inchoatam forte inter Barbaros missionem abrumpere suosque e colonia revocare cogatur Societas, ne assensum praebeat iis quae salvo jure ecclesiae probare non potest. . . ." Cf. Hughes Doc. I, 183, 184.

[11]) Prop. Archiv, Lettere 141, f. 219.

[12]) Ebd. Atti 2. July 1641 f. 373, 12. Nov. 1641, f. 481.

an Rossetti: „S'avvisi la ricevuta della relatione di Mariland, che è stata carissima à la Sacra Congregatione e della nota de sacerdoti, che si possono colà mandar colli quali si potrà far la missione che la medesima Sacra Congregatione desidera in detta isola".[13] Drei Monate später am 14. Febrar 1642 brachte Kardinal Barberini die Sache vor die Kongregation[14] welche anordnete, daß man neuerdings die Meinung des Nuntius in Brüssel bezüglich des vorgeschlagenen Präfekten und der Missionäre, die ihn begleiten sollten, einhole, so daß die litterae patentes und die Fakultäten vorbereitet werden könnten. Die Propaganda war tatsächlich eifrig, diese recht unzeitgemäße, unnötige Mission zu gründen. Aber noch ehe das Dekret Rossetti mitgeteilt war, traf eine Gegen-Order des Kardinal Protektors von England ein, welcher das S. Officium vertrat. Die Verhandlungen wurden abgebrochen dort, wo sie begonnen hatten, und die in Aussicht genommene Mission, soweit sie die Propaganda berührt, sank in Vergessenheit.

Der Grund des Eingreifens des S. Officiums lag wahrscheinlich in einem langen Memoriale, das der englische Provinzial der Jesuiten durch den General der Gesellschaft dem S. Officium zukommen ließ. Nach Beschreibung der Arbeit und der Schwierigkeiten der Missionäre, welche trotz Gefahr und Verfolgung die Mission auf eigene Kosten weiterführten[15]) zeigt das Memoriale, daß der Widerstand der Missionäre gegen die

---

[13]) Cf. Hughes Doc. I 185 from Prop. Archiv. Lettere, 141 f. 219.

[14]) Cf. Prop. Archiv 14. Febr. 1642 f. 33v.

[15]) Zufolge der „Conditions of Plantation" (cf. Declaratio Coloniae, Hughes Doc. I S. 145, 149) sollten 400 acres Land für jeden leistungsfähigen Mann, der mit der ersten Expedition in die Kolonien gebracht wurde, bestimmt sein. Hughes hat ausgerechnet, daß es mindestens £ 20 kostete, einen Mann von England nach Maryland zu bringen. Demzufolge machte die Beisteuer der Jesuiten, zur ersten Expedition, schon £ 880 aus. Alles und jedes, was für den Dienst der Kirche gebraucht wurde, steuerten die Patres bei, ohne Auslagen für den Lord Proprietor.

Staats-Kirche, in welcher die Launen des Lord Proprietor, nicht nur religiöse Angelegenheiten, sondern auch Fragen des naturrechtlich erworbenen Besitzes regeln wollten,[16] der einzige Grund war, weshalb nach der neuen Mission verlangt wurde. Lord Baltimore wollte einfach eine Kirche, welche nur von ihm abhing. „Sacra vero Congregatio earum rerum penitus ignara petitioni annuit et sub mense Augusti expeditae fuerunt facultates a Sacra Congregatione Sancti Officii." Der Schreiber des Memoriales bittet, daß die Fakultäten zurückbehalten werden, bis der Hl. Stuhl (nicht die Propaganda) eine Entschließung treffen würde, „quid pro bono animarum agendum sit". Die beste Rechtfertigung der Missionäre ist, daß im Augenblick, als die Machinationen Lord Baltimores und seiner Helfer ans Licht kamen, die Sache der letzteren verloren und von der Propaganda aufgegeben war.[17]

Die Geschichte der Propaganda im englischen Teil der jetzigen Vereinigten Staaten während der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist bald berichtet. In der Sitzung vom 3. Juni 1647 wird die Petition eines Kapuziners in Brüssel in Betracht gezogen.[18] Er schlägt eine Mission nach „Nova Battavia in America Septentrionali tam (a) Catholicis quam haereticis occupata" vor und erbittet die Erlaubnis, nach Rom zu kommen und seine Pläne der Konregation unterbreiten zu dürfen. Er erhält den Bescheid, seine Gedanken schriftlich niederzulegen,

---

[16]) Hughes hat diese Frage des Eigentumsrechtes in Maryland ausführlich behandelt. Cf. Hist. I—II Index.

[17]) Die Weltpriester gaben jedoch den Kampf nicht auf. Sie appellierten an den Apostolischen Vikar in England gegen das „hinterlistige" Vorgehen der Jesuiten und drohten, mit gewöhnlichen englischen Fakultäten nach Amerika zu gehen. Als der Nuntius Rossetti dies erfuhr, schrieb er an den Beichtvater der Königin, um vor Unüberlegtheit zu warnen, „ricordandogli che da Roma debbono venire gli ordini, e che guardino a ciò che fanno". Vatican Archiv, Nunz. di Colonia 22, 10. August 1642, gedruckt in Hughes Doc. I, 187.

[18]) Prop. Archiv Atti 3. June 1647 f. 411.

und falls die Kongregation günstig urteile und seine Obern sich einverstanden erklären, möge er nach Rom kommen. Die Betonung des Einverständnisses der Ordens-Obern ist nicht zu übersehen. Es war das beste und einzig praktische Mittel, die Propaganda gegen Träumer und Abenteurer zu sichern.

Am 21. Februar 1650 wurde der Povinzial der Kapuziner in Paris veranlaßt, eine Mission nach Neu-England, auch Virginia genannt, zu senden.[19] Die Königin von England (Henrietta Maria, die Witwe Karls I. ist gemeint) beschirmte diese Mission. Die gleichen Schwierigkeiten bestanden gegen ihren Erfolg, welche sich zu gleicher Zeit dem Fortschritt der Maryland-Mission hindernd entgegenstellten, d. h. die beständigen Verfolgungen und Mangel an Entgegenkommen von Seiten der Zivilbehörde. Die Petition, welche einen etwas verwirrenden Eindruck macht, besagt daß 50 000 Seelen, meist Ungläubige der Sorge bedürfen[20] außerdem seien viele Häretiker und einige Katholiken in Virginia. In einem Summarium, welches der Petition angegliedert war, wird mitgeteilt, daß die 50 000 Seelen angeblich alle Häretiker sein sollten.[21] Es findet sich nichts in den Aufzeichnungen der Propaganda, was beweist, daß diese Mission je ins Leben trat. Fünf Jahre später, nach Hughes[22] 1655, wurde eine gleiche Anfrage an die Propaganda von den Pariser Kapuzinern gestellt, doch ohne ein anderes Resultat zu erzielen, als wieder einmal die Aufmerksamkeit der Kongregation zu wecken.

Wenn wir uns wieder Neu-Batavia zuwenden, so finden wir 1659 einen Vorschlag des Nuntius von Köln, einen Kaplan zu entsenden der für die Holländisch-

---

[19] Ebd. 21. Febr. 1650 f. 330.

[20] Dies beruht auf Uebertreibung. Um 50 000 Indianer zu finden, mußte man weit über die Grenzen von Virginia gehen, und um diese Zeit war die Zahl der Kolonisten noch gering.

[21] Prop. Archiv. Scritture Antiche 265 ff. 378—380.

[22] Cf. Hughes Hist. I p 52.

Deutsche Kolonie sorgen solle.[23]) Der Nuntius verwendete sich für „molti mercanti cattolici passati nella nouva Batavia", welche seelischen Beistand wünschen, „non meno per loro ajuto che per la conversione di quell'idolatri". Die Kongregation stellte es dem Nuntius oder seinem Nachfolger frei, zu handeln, wie er es für richtig hielte, und die Mission wurde entsendet. Im Jahre 1662 haben wir die gleiche Angelegenheit. Hier muß bemerkt werden, daß die Propaganda eine Unterstützung an die in Aussicht genommenen Missionäre anbietet und nur die Mitteilung der Namen verlangt.[24])

Bald darauf, am 29. August 1664 wurde Neu-Batavia von den Engländern eingenommen und bekam den Namen New York. Zwanzig Jahre später arbeiteten die Jesuiten im Staat unter dem katholischen Gouverneur Dongan. Sie hatten eine Art Collegium inchoatum, und es wurde ein Versuch gemacht, sie dazu zu benützen, dem Einfluß der französischen Patres unter den Irokesen entgegen zu wirken. Aber für den Rest des Jahrhunderts hat New-York keinen Platz in den Akten der Propaganda. Hier, wie an allen anderen Orten der eng-

---

[23]) Prop. Archiv. Atti 23. Sept. 1659 f. 141.

[24]) Ebd. 3. Oktober 1662 f. 242. Perche.. Sanfelice, Nunzio di Colonia, prima di partir da quella nunziatur fece istanza, che si provedesse la nouva Batavia in America di missionario, che amministrasse i sacramenti a quei Cattolici, se ne diede la facoltà al nouve Nunzio, il quale ne le providde, conforme atesta anche adesso. Avissa hora che con l'occasione di esser andati da lui per la consecratione li nuovi prelati d'Ollanda, l'hanno ricercato efficacemente d'inviar alla detta missione D. Hildebrando Fussio in ajuto di quello, che vi si trova, et che non puo da se solo bastare, ne ha tanta habilità e zelo, quanto suppongono che habbia il proposto da loro, il quale anche per esser molto commodo puo mantenersi del suo senza alcun aggravio de cattolici, sopra di che ha egli promesso di scriverne per saperne il senso dell' Em. Vostre. S. Congr. annuit ut expediantur necessariae facultates, et si quid in subsidium erogandum est, Nuntius moneat, quia libenter praestabitur; moneatur pariter Nuntius ut omnino mittat nomen illius, qui primo missus fuit, ut possit in regestis S. Cgr. adnotari.

lischen Kolonien verhinderten die anti-katholischen Gesetze die freie Entwicklung und Entfaltung.

Am 8. Mai 1673 verhandelte die Kongregation über eine Bitte des Nuntius von Brüssel[25]), um Fakultäten für die Franziskaner in Maryland. Die Franziskaner waren in Maryland erschienen, um zu entdecken, daß ihnen die nötigen Vollmachten fehlten, und die Jesuiten konnten ihnen die ihrigen nicht zuwenden. Die Fakultäten wurden gegeben, und die Franziskaner und Jesuiten arbeiteten gemeinsam bis zum Ende des Jahrhunderts.[26]) Am 27. April 1671 billigte die Kongregation eine Mission von Kapuzinern nach „Florida del Norte". Dieser im Reich der Mythe gelegene Landstrich, der, wie versichert wurde, nur die Vorstufe zur Tartarie, Asien und Australien sein sollte, wurde nie gefunden. Aber die Sache ist nicht uninteressant als ein Echo der wilden Vorschläge, die Simon Stock beinahe fünfzig Jahre früher gemacht hatte.

Man kann sagen, die bezeichnendste Note für das Wirken der Propaganda in den Kolonien, aus denen sich die jetzigen Vereinigten Staaten mit ihrer blühenden, kirchlichen Hierarchie entwickelten, war der Man-

[25]) Ebd. 8. May 1673 f. 155. In dieser Sitzung hat die Propaganda ein Verbot erlassen, dem gemäß die Jesuiten von Martinique ihre Rosenkranz-Bruderschaft aufgeben sollten. Scheinbar war dies eine unbedeutende Sache. Doch ist der Hauptteil eines ganzen Bandes im Propaganda Archiv diesem Streit, der acht Jahre lang gedauert hatte, gewidmet. Es sind eine Reihe von Denkschriften gegen die Jesuiten, die unterstützt von den Zivil-Behörden sich weigerten ihre blühende Bruderschaft aufzugeben, bis die Propaganda für die Dominikaner entscheidend eintrat. Die ganze Geschichte vom Standpunkt der Dominikaner ist im Prop. Archiv. Antille, 1634—1760 besonders f. 103 ff. zu lesen. Das Dekret des 8. August 1667 lautet: „Tales institutiones prohibentur Jesuitis in locis ubi resident Patres Ordinis Praedicatorum". Cf. auch J. Rennard, A propos d'un récent Essai sur l'Histoire religieuse de la Martinique (Paris 1924).

[26]) Insgesamt arbeiteten sieben, möglicherweise neun Franziskaner in Maryland während des 17. Jahrhundert. Cf. Hammer, „Die Franziskaner in den Vereinigten Staaten". (Köln 1892.)

gel einer Verbindung mit dem Orden, der während fast zwei Jahrhunderten den Hauptteil des katholischen Klerus bildete.[27]) Der antipäpstliche Geist und die antipäpstlichen Gesetze machten es der Kongregation unmöglich, festen Fuß in den Kolonien zu fassen. Selbst die Jesuiten, die zäh aushielten bis zur Morgenröte besserer Tage, die gerade vor die Revolution fielen, hatten wenigstens fünfmal in den ersten fünfzig Jahren der Maryland-Mission in Verzweiflung alles aufgeben[28]) wollen. Unter diesen Umständen ist es nicht erstaunlich, daß die Pro-

---

[27]) Die Jesuiten hatten es nicht nötig, sich wegen Fakultäten an die Propaganda zu wenden, nachdem ihr General mit weitgehender Vollmacht ausgestattet war. Cf. oben.

Die politische Lage in England machte es nötig, tiefes Schweigen zu bewahren, und dies kann das Fehlen von Berichten von Seite der Missionäre an die Propaganda erklären. 1662 mahnte der General den englischen Provinzial, die Propaganda auf dem laufenden zu halten, aber Vorsicht in bezug auf Nennung von Namen von Konvertiten zu üben. Cf. Hughes Doc. I, S. 45.

[28]) Ein bedeutungsvoller Abschnitt kommt in einem Brief des Jesuiten-Generals (P. Nickel) an den englischen Provinzial (P. Courtney) vor. Der Abschnitt zeigt die ganze Stellung der Gesellschaft gegenüber dem Streben der Propaganda, den einzelnen Missionär unter ihre unmittelbare Kontrolle zu bringen. (Cf. oben S. 41 ff.) Die Ordensobern bestanden stets darauf, daß die Ordensmitglieder nur nach dem Institut in Verwendung kämen, d. h. daß sie in Erfüllung der Pflichten, denen sie sich feierlich angelobt hatten, nicht gestört würden, daß sie aber auch nicht gezwungen werden sollten, neue Bürden auf sich zu nehmen, noch von den alten befreit werden. „. . . . . Si Ill-mus D. Internuntius Bruxellensis egerit cum R(everencia) V(estra) de subsidio aliquo seu pensione solvenda a Sacra Congregatione de Propaganda Fide ad alendos nostros missionarios in Marilandia, R. V. id admittat cum humillima gratiarum actione, dummodo offeratur pro missionariis in genere, non in particulari, nec a particularibus exegatur aliquid praeter Institutum Nostrum".

Ein ausgestrichener Passus desselben Briefes lautet: . . . . Si pro missione Marilandiae offerat aliquid Congregatio de Propaganda Fide, ita ut id quod offeratur detur in communi non vero ad alendum aliquos istinc missionarios in particulari, cum aliquo incommodo obedientiae, juxta institutum nostrum". Cf. Hughes Doc. I, p. 46. — Letters of the generals 11. Nov. 1662.

paganda hier so lange warten mußte, ehe sie Aufstieg und Entwicklung erlebte. Immerhin wäre es nicht richtig, die Wichtigkeit der amerikanischen Missionen nach ihren dürftigen Errungenschaften im 17. Jahrhundert zu beurteilen. Die Kirche des 20. Jahrhunderts in Amerika mit ihren 20 Millionen Mitgliedern erblühte aus der kräftigen Pflanzung, die im Jahre 1634 in Maryland angelegt und von der Propaganda gepflegt wurde, sobald die Zeit des Aufstiegs und leichterer Verkehrsverhältnisse gekommen war.

Die Propaganda auf den Antillen.

Anders als Kanada und Maryland boten die Antillen eine ausgezeichnete Arena, in der die Propaganda ihre Kräfte erproben konnte.[1] Hier hatte die Kongregation verhältnismäßig freie Hand. Obwohl die Antillen eine französische Kolonie waren, war das Auftreten von Gallikanismus im Verhalten der Regierung gegenüber der Mission selten. Nach dem ersten Schritt, den Richelieu 1635 gemacht hatte, konnten die Missionäre ihre Korrespondenz mit Rom ungehindert fortführen. Es bestanden wenige oder keine Reibungen zwischen bürgerlichen und kirchlichen Gewalten, ihre gegenseitigen Beziehungen waren eher die der Toleranz, sogar Gleichgültigkeit, außer in jenen Fällen, wo die Missionäre gelegentlich gegen die Freiheiten, die man Nichtkatholiken gewährte, Einspruch erhoben. Es war nicht, wie in Kanada, in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, eine starke zentrale Regierung, die dazu neigte, die Missionäre als Diener des Staates zu betrachten. Es war auch nicht, wie in Maryland, eine starke anti-katholische Partei zur Ver-

[1]) Diese „kleinen Antillen“ sind nicht mit den „größeren“ Antillen, die unter Spanien standen, zu verwechseln. Wir brauchen den Ausdruck „Antillen“ nur für die „kleinen Antillen“, wie auch die Mehrzahl der Autoren seit du Tertre (Histoire des Ant-Isles . . . . . 1667).

folgung der Kirche vorhanden, um auf diese Weise ihr Wachsen und ihre Verbreitung zu verhindern. Schließlich war kein bevorzugter, allein herrschender Orden da, der die Arbeit anderer Missionäre unnötig und unerwünscht erscheinen ließ. Die Vollmachten und kanonischen Rechte der verschiedenen Orden waren so gleichmäßig verteilt, daß die Neigung bestand, wegen weiterer Privilegien und Bevorzugungen sich nach Rom zu wenden, wodurch der Propaganda Ansehen und Geltung gegeben wurde. Hier konnte die Propaganda einen entschiedenen Einfluß auf die Missionäre ausüben. Sie war viel besser informiert, viel sicherer in ihren Entschlüssen, und zu Ende des Jahrhunderts beherrschte sie völlig das Feld.

Als die Compagnie des Isles d'Amérique (1635) organisiert und auf diese Weise eine neue Epoche der Geschichte der Inseln eröffnet wurde, wendete sich Richelieu, der Kopf und Seele der Gesellschaft war, unmittelbar an den Papst Urban VIII, um päpstliche Autorisation für die Missionäre. Die Propaganda wird weder in den französischen noch in den römischen Quellen erwähnt.[2]) Es war eben Richelieu völlig fremd mit jemand Geringerem als dem Papst in eigener Person zu verhandeln, wenn er die gewünschten Fakultäten erbat. Der Autor der „Monumenta Dominicana" stellt jedoch fest, daß die Propaganda die „Mission bestätigte", und nach dem Ton der ersten Petition zu urteilen, in welcher 1644 um Erneuerung der Fakultäten gebeten wird, ist dies nicht unwahrscheinlich.[3]) Das Dokument, welches die Fakultäten für die ersten Dominikaner-Missionäre enthielt, wurde für wichtig erachtet als Annullierung der Bulle Alexanders VI., welche anderen Nationen untersagte, auf dem kolonialen Territorium von Spanien und Portugal Fuß zu fassen. Richelieu bewahrte das Origi-

---

[2]) Cf. Atti, passim Du Tertre, Histoire Generale des Ant-Isles (Paris 1667—71). Raymond Breton „Relatione" in Prop. Archiv II, America 260, ff. 222—233.

[3]) Siehe unten S. 149.

nal, das durch das S. Officium ausgegeben war, auf und sandte eine Kopie an die Missionäre.[4])

Während so durch Richelieus Wahl die Dominikaner an bevorzugte Stellen kamen, hatten einige Mitglieder der älteren Compagnie de l'Isle de St. Christophe Kapuziner aus der Provinz Normandie eingeladen, die St. Christopher-Mission zu übernehmen. Hier haben wir die ersten Spuren der frühesten Verbindung der Propaganda mit den Inseln. In den Atti vom 19. Juli 1634 finden wir die Eingabe der Kapuziner der Normandie für eine Mission nach St. Christopher „prope Africam". Aber die Kongregation zögerte und verlangte Auskunft über zwei Punkte: „an haec sint loca Hispanorum an Gallorum", und „an missio perturbet res politicas". Es scheint viel Zeit genommen zu haben, diese beiden Fragen zu beantworten, denn es dauerte mehr als ein Jahr, ehe die Mission am 12. November 1635 bestätigt wurde. Vier Priestern und zwei Laienbrüdern wurde es gestattet, „ad Guadelupam, Metallinam[5]) et Dominicam Indiarum occidentalium" zu gehen. Die Kapuziner hatten jedoch ihre Arbeit auf den Inseln schon begonnen. Dies wird mit Sicherheit aus der Tatsache gefolgert, daß der Dominikaner-Geschichtsschreiber du Tertre sie die esten Verbreiter des Evangeliums auf den Antillen nennt.[6]) Denn nach den Monumenta Dominicana kamen die ersten Dominikaner am 29. Juni 1635 nach Guadelupe.[7])

Die frühesten Aufschlüsse über die Antillen in Fish's Material-Katalog der amerikanischen Geschichte in den römischen Archiven gibt die Eingabe des irischen Erzbischofs von Thuam für eine Mission nach St. Christo-

---

[4]) Du Tertre op. cit. p. 72.

[5]) Die Namen der Inseln waren in der Orthographie des 17. Jahrhunderts noch nicht festgelegt. Martinique erscheint als Martinia, Mettalina, Metallania, Martenico etc.

[6]) op. cit. p. 59.

[7]) Cf. Du Tertre, Histoire des Isles de St. Christophe etc. (Paris 1654), Chapt. I. Obwohl die Mission schon im Juni begonnen war, ist der Brief Urbans VIII. erst im September angekommen.

pher. Er bittet, daß „Sacerdotes Hiberni" auf diese Insel entsendet werden möchten, „ad quam multi Hiberni se transferunt cum Anglis et Scotis Hereticis.[8]) Die Kongregation beschloß, „rem diligentius examinari in sequenti congregatione". Am 20. April, drei Monate später, beschloß die Kongregation nochmals die Sache zu untersuchen. „Archiepiscopo scribi ut pleniorem relationem mittat, ut nomina sacerdotum indicet, si ultra duos, ut Praefectum proponat quoad mores, scientiam et prudentiam idoneum"; und wieder am 19. Dezember des folgenden Jahres schreibt die Kongregation an den Erzbischof: „ut Regulares aliquot, cum licentia Superiorum, moribus et scientia idoneos seligat, nomina communicet, ut possint expediri patentes et facultates". Dann, am 23. April 1640, kam die Nachricht, daß die zwei ersten durch den Erzbischof gesandten Priester gestorben seien. Die Kongregation antwortete, er möge für Ersatz Sorge tragen „onerata conscientia", d. h. da die Mission eine Art Erweiterung seiner Diözese war, war er verpflichtet, für entsprechende Seelsorge einzutreten. Diese Verpflichtung trug auch das Recht in sich, die Mission so zu versorgen, wie es dem Erzbischof gut dünkte, ohne Einengung von Seite der römischen Kongregation. Fish bemerkt, daß diese Mission eine unverhältnismäßige Aufmerksamkeit von Seite der Propaganda auslöste. Wir können dies nicht feststellen. Die vielfachen Anerbieten an die Kongregation waren wohl den ungewöhnlichen Verhältnissen in Irland selbst zu danken und der Notwendigkeit, finanzielle Hilfe für die Missionen zu gewinnen. Später werden wir noch darauf zurückkommen.

Es sind also die Dominikaner, die Kapuziner und die Weltpriester vor 1640 auf den Inseln mit Wissen und Genehmigung der Propaganda gewesen. Die Karmeliter, die die Inseln 1646 betreten hatten, taten 1649 die ersten Schritte, um Anerkennung und Fakultäten zu erlangen. Doch sehen wir die Kongregation noch immer

---

[8]) Prop. Archiv Atti 30. Juni 1638 f. 17.

(1662) „meliorem informationem“ über sie verlangen.[9]) Von den übrigen Orden erscheinen offiziell die Jesuiten im Jahre 1651.[10]) Aber wie wir sehen werden, war die Propaganda von ihrer Anwesenheit auf den Inseln aus anderen Quellen unterrichtet. 1656 sprachen Dominikanerinnen, die schon zwei Jahre auf der Insel Martinique waren, der Propaganda die Bitte um geistliche Hilfe aus.[11]) Die französische Société des Missions Etrangères beginnt 1663 die Aufmerksamkeit der Propaganda zu beschäftigen,[12]) und die Agitation für einen Bischofssitz wurde stärker. Nach diesen kurzen Mitteilungen über die Anfänge der Propaganda-Tätigkeit auf den Inseln ist der einfachste Weg zum genaueren Studium die Geschichte der verschiedenen Arten von Missionären zu verfolgen und den Grad der Kontrolle und des Einflusses von Seite der Kongregation zu beobachten.

Eine Serie von Akten für die beiden Jahre 1644 bis 1645 zeigt uns die Propaganda und die D o m i n i-

---

9) Cf. Prop. Archiv America 257 ff. 56—59: ebd. Atti 9. November 1649 f., auch 28. Dezember 1662 und 5. Juni 1663.

10) Ebd. 7. August 1651 f. 28 „Proponente Em. D. Card. Barberino libellum suplicem missionariorum Societatis Jesu Americae et Insularum regi Christianissimo subditarum, nec non Canadae petentium facultates consimilibus missionariis concedi solitas pro patre Johane Hallé, superiore dictarum missionum, et pro eo vel eis, qui in absentia dicti P. Johanis ibi presidebunt. S. Congr. petitioni annuens dixit facultates praescriptas pro Americae et insulis praefatis esse concedendas ad quinquennium P. Johani Hallae, seu superiori pro dicto tempore exitenti, aut in casu absentiae subrogato ac praeterea jussit adiri S. Officium. Idem fuit decretum de Missionibus Canadae, vel nova Gallia, ut vocant.

11) Ebd. Amerika 260, f. 162 und fol. 264. Diese Nonnen hatten vor, Mädchen zu erziehen, und kamen um einige Dispensen von den Kloster-Regeln ein. Sie beklagten sich beim Papst und der Propaganda, daß die Jesuiten (welche wie sie sagten, die einzigen Priester auf den Inseln waren, die Jurisdiktion besassen) sich weigerten, ihre geistlichen Direktoren zu werden. Cf. Aehnliche und erfolgreichere Versuche, um diese Zeit Klosterschulen in Kanada zu errichten. Oben S. 55.

12) Ebd. Atti 5. June 1663.

k a n e r der Antillen in so enger Verbindung, als es damals erwartet werden konnte. Am 23. Februar 1644 haben wir die „. . . Petitio Ordinis Predicatorum in Guadelupe prope Americam pro facultatibus alias eis mediante Magistro Petro Pelicano Sorbonico Doctore, eorum Praefecto concessis, quae jam temporis lapsu expirarunt". Und ein Dekret: „S. Congr. jussit adiri S. Officium facultatesque expediendas esse pro Fre. Hernando (Armando a Pace (?) Lectore ejusdem Ordinis, qui dicto magistro Petro in Praefectura Missionis Guadelupe successit."[13])

Hier ist die Rede von Erneuerung von Fakultäten, welche früher dem Präfekten der Mission verliehen worden waren. Die Kongregation bestand, um unabhängig von den Obern der verschiedenen regulären Orden zu bleiben, dauernd darauf, mit dem Präfekten der Mission als deren Vertreter zu verhandeln. Dies erscheint in späteren Dekreten noch klarer, wo derselbe Mann zugleich Ordensoberer und Präfekt der Mission ist, und die Kongregation häufig die Klausel „supresso nomine officii (d. h. superioris)" anfügt, um anzudeuten, daß das Haupt der Mission Agent der P r o p a g a n d a und nicht des O r d e n s ist, und daß die Fakultäten den Missionen unabhängig von den Orden verliehen wurden. In Maryland und Kanada (mit Ausnahme der eigenartigen Akadia-Mission)[13a]) war dieses Stadium durch die Propaganda nie erreicht oder durchschritten worden.

Zwei Monate nach Erscheinen des letzten Dekretes, welches die juristischen Fragen auf den Inseln geregelt zu haben schien, verhandelte die Kongregation wieder über dieselbe Angelegenheit, sichtlich bemüht, die frühere Einteilung beizubehalten. In der kurzen Zeit, die verstrichen war, schien es unwahrscheinlich, daß die

---

[13]) Prop. Archiv Atti 23. February 1644 f. 37.

[13a]) Cf. Etudes FranciscainsVol. 37—39 Une Mission Capucine en Acadie, passim: Im Besonderen Vol. 38 (1926) S. 337—374.

erste Konzession die Missionäre erreicht haben sollte, ehe die Petition von Armando a Pace nach Rom geleitet worden war. Wir lesen in den Atti „Referente Em. D. Card. Pamphilio instantiam Patris Armando a Pace, Ordinis Praedicatorum, Superioris Missionis ad Insulam Guadelupe pro praefectura praedictae missionis cum facultatibus solitis; S. Congr. — quia D. Card. Albornoz dicebat insulam illam ad coronam Hispaniae pertinere ideoque missionem concedendam esse subditis Regis Catholici — jussit informationes assumi de tempore, quo F-res Dom-i Galli habuerunt d(ict)am miss-em, et a quo iidem F-res ad d-tam insulam missi fuerint."[14])

Wie schon gesagt[15]) betrachtete Richelieu den Brief von 1635 als eine stillschweigende Derogation der berühmten Bulle Alexanders VI. und schätzte sie als solche. Aber die Kongregation, obzwar gewillt, den Patronado zu durchbrechen, war trotzdem bestrebt, dem spanischen Regenten keinen Grund zur Unzufriedenheit zu geben. Während das Bestreben, unnötige politische Mißhelligkeiten zu vermeiden, ein Zeichen politischer Klugheit ist, erbringt dieses Vorgehen andererseits doch auch den Beweis, daß die Kongregation oft Fakultäten erteilte und Missionen billigte, ohne immer genau zu wissen, von welchem Teile der Welt die Petition kam. Hier ist der Mangel an Kenntnis leicht zu erklären, denn die französischen Kolonien lagen inmitten weiter Gebiete von Land und Meer, welche lange als zu Spanien gehörend betrachtet wurden. Später sind noch überraschendere Beispiele anzuführen, die die Unkenntnis römischer Beamten in Bezug auf die neue Welt illustrieren.

Nicht zufrieden mit den durch Kardinal Albornoz verschafften Informationen beabsichtigte die Propaganda, weitere Aufklärungen von den Dominikanern, die eben ihr General-Kapitel in Rom abhalten wollten,

---

[14]) Ebd. 5. April 1644 f. 57.

[15]) Oben S. 114.

sowie durch spanische Jesuiten zu verlangen.[16]) Damit ruhte die Sache über ein Jahr. Dann, am 3. Juli 1645, bot Kardinal Albornoz eine bemerkenswerte Information, die sich aber als unrichtig erwies. Der spanische Nuntius schrieb, daß die Insel Guadeloupe in der Gewalt der Holländer sei. Die Kongregation ordnete an, daß Briefe an den Pariser Nuntius und den General der Dominikaner, um genaue Informationen erhalten zu können,[17]) geschrieben werden sollten. Die Propaganda tappte eben bezüglich der Lage noch im Dunklen und es ist überraschend, daß die Dunkelheit trotz aller Nachforschungen solange anhielt.

Am 2. September desselben Jahres wurde die Frage nochmals durch Albornoz aufgeworfen; das Resultat der Diskussion war, daß „S. Congregatio rogavit Cardinalem Barberinum[18]) ut librum, quem habet in sua bibliotheca de Insulis Indiarum, exhibere dignetur, ut possit de statu dictae Insulae habere notitiam.[19]) Das Dekret ist eigentümlich. Es sieht so aus, als ob die Kongregation sich hier über die geographische Lage Amerikas Klar-

---

[16]) Prop. Archiv Atti 25. April 1644 f. 71 „Referente D. Card. Albornotio informationem captam de Insula Quadelupe in ordine ad Missionem Dom-or Gall-or in ea existentem. S. Congr. jussit alias informationes assumi a Patribus Dom-is Indis, qui venerunt ad capitulam generalem Dom-or et a Jesuitis Hispanis".

[17]) Ebd. 5. Juli 1645 f. 248 „Referente D. Card. Albornotio l(itte)ras Nuntii Hispaniarum de Insula Quadelupe, quam scribit esse in potestate Hollandiae S. Congr. jussit iterum scribi Nuntio Galliarum, ut a Patribus Dom-is (Parisiensibus) informationem assumat de p(raedict)a Insula Guadelupe, sub cujus, potestate ac dominio modo illa existat, et si P-res Dom-i sint ibi modo miss(ionari)i, et an ibi sit Pro-Rex Gallus ut aliqui volunt, an vero Gubernator Hollandus, et simil(ite)r de d(ict)a missione Dom-or mandavit scribi Gen(erali)i Ordinis Praedicatorum ut de illa re informet et referat".

[18]) Kard. Antonio Barberini, der Präfekt der Propaganda und Kapuziner, ist nicht mit Kard. Francesco Barberini zu verwechseln, welcher Staatssekretär und zu jener Zeit ein leitendes Mitglied der Kongregation des S. Officium war.

[19]) Cf. Prop. Archiv 2. Sept. 1645 f. 445.

heit verschaffen wollte. Das Buch konnte schwer Aufschluß geben über die aktuelle politische Abhängigkeit der Insel Guadeloupe oder über den Stand der Mission der Dominikaner. Ob das Buch je herauskam, ist in den Atti nicht zu finden. Schließlich am 5. Dezember, nachdem sich die Diskussionen beinahe zwei Jahre hingezogen hatten, trat ein glücklicher Abschluß durch einen Bericht des Nuntius von Paris ein.[20]) Die Mission der Dominikaner wurde bestätigt, Pater Armando a Pace zum Präfekten ernannt, und Fakultäten für ihn an den Nuntius geschickt.

Die Atti vom 17. Juli 1646 liefern einen Abschluß dieser kurzen Entwicklungsperiode.[21]) Die Dominikaner hatten durch ihren General einen Bericht über ihre Arbeit in Guadeloupe vorgelegt, mit der Petition um das Recht der Exkommunikation von Delinquenten, den Gouverneur nicht ausgenommen, und um das Recht die Zensur zu verhängen. Die Kongregation antwortete, daß solche Gerichtsbarkeit „in foro externo" den Missionären nicht zustehe, aber daß der Heilige Stuhl im Bedarfsfalle durch einen apostolischen Vikar Sorge zu tragen gewohnt sei. Im vorliegenden Falle sei es nicht

---

[20]) Ebd. 5. Dec. 1645 f. 469: „Referente D. Card. Albornotio statum Insulae Guadeloupe (sic) ex relatione a nuntio Galliarum transmissa S. Congr. Missionem Dom-or ad Insulam p-tam confirmavit et facultates antea expeditas pro P. Armando a Pace, d-tae missionis Sup(erior)e, quem illius Prefectum declaravit, ad eundem Nuntium mitti jussit, ut illas ad p-tum P-em deferri curet".

[21]) Ebd. 7. Juli 1646 f. 168: „Relatio Status Missionis Ordinis Predicatorum in Guadeloupe et instantia ejusdem P. Generalis ut Superiori missionis concederetur jurisdictio et potestas excommunicandi et censuras ferendi in delinquentes et in ipsum Gubernatorem, si deliquerit, et pariter potestas communicandi suas facultates in mortis articulo uni ex sociis miss(ionari)is; S. Congr. dixit miss(ionari)is non concedi jurisdictionem aut potestatem in foro externo, sed per Vicarium Apostolicum, ubi opus est, SS-mum providere consuevisse et ad talem provisionem modo procedi non posse quia non constat sufficienter de necessitate hujusmodi ministri in ea insula, nec de numero Christianorum ibi degentium: et ad 2um, potestatem communicandi jam esse in Formula".

ersichtlich, daß solch ein Minister der Kirche in Guadeloupe benötigt werde.

Die Dominikaner hatten nun die juristische Gewalt, welche sie bis zum Ende des Jahrhunderts bewahrten. In den Augen der Propaganda waren sie die leitenden Missionäre auf den Inseln. Jedoch wie aus dem letzten Zitat ersichtlich ist, wünschte die Kongregation die Grenzen ihrer Macht nicht zu sehr zu erweitern. Und als es Raymond Breton, der Nachfolger Armando a Pace's als Präfekt, 1652 versuchte, seine Autorität auch über Missionen anderer Orden auszudehnen, begegnete er kühlem Widerstand.[22] Breton berichtet, wie zwei Augustiner, zwei Jesuiten und ein Karmelit durch den Gouverneur Hoüel gestützt, dessen Anspruch auf Autorität über sie zurückwiesen und bald einem sichtlichen Strafgericht des Himmels verfielen.

In Verbindung mit dieser Ablehnung angemaßter Autorität steht ein Ereignis, welches erklärt, warum die anderen Orden so sehr bedacht waren, ihre Fakultäten unmittelbar vom Heiligen Stuhl zu empfangen. Breton rühmte sich der Privilegien seines Ordens. Der Gouverneur jedoch lehnte es ab, Fakultäten und juristische Gewalt anzuerkennen, welche von Regular-Superioren der Missionen ausgingen, und verlangte vom Papst bestätigte Vollmacht, was unter den Umständen, die vorlagen, dasselbe war, als käme sie durch die Propaganda. In diesem Fall bestand Breton, und das mit Recht, darauf, daß seine Präfektur ihm persönlich und nicht seinem Orden unterstehe; aber er übersah, daß die juristische Gewalt ihre Grenzen hatte, und daß andere auch mit dem gleichen Rechte von Rom versehen sein konnten.

Während der ganzen Dauer des Jahrhunderts hielten die Dominikaner ihre engen Beziehungen zur Propaganda aufrecht. Sie sandten häufige Berichte und kamen regelmäßig um neue Fakultäten oder um Erneuerung der vorhandenen ein. Aber Raymond Breton

---

[22]) Ebd. America 260 f. 328.

klagte 1656: „Die Arbeiter wären gering an Zahl und die Mission lag im Sterben" („operarii pauci", „missio perit").[23] Im Laufe von 20 Jahren hatte der Dominikaner-Provinzial von Paris 26 Männer nach den Antillen gesandt; aber von diesem Zeitpunkt an gerechnet war trotz wachsender Notwendigkeit eher eine Ab- als Zunahme im Zuwachs von Europa aus zu bemerken.

Wir müssen uns mit einem kurzen Überblick über das, was wir in den Atti für den Rest des Jahrhunderts finden, begnügen. Am 7. September 1654 hatte die Kongregation als Antwort auf die Eingabe des Dominikaner-Prokurators 1. die Mission bestätigt und auf alle Inseln, die unter der Regentschaft „Ihrer allerchristlichsten Majestät" standen, ausgedehnt; 2. die Vermehrung der Fakultäten für Amerika abgelehnt und die Vollmacht, Delinquenten zu exkommunizieren, verweigert; 3. erklärt, daß alle fremden Geistlichen, die nach den Inseln kämen, dem Präfekten Beglaubigungspapiere vorweisen müßten; 4. einen Empfehlungsbrief an den Gouverneur eingeschickt und 5. dem Präfekten gestattet, römische Jubiläumsablässe zu veröffentlichen.[24]

Am 13. Mai 1658 wurde F. Pietro Fontayne Superiore dei Dominicani in Guadelupe ed altre Isole soggete al Re X-issimo", ... „Praefectus nomine proprio, nulla facta mentione sui vicariatus in Religione."[25] Der letzte Satz ist bezeichnend. Am 8. August 1667 in ihrer Antwort auf eine Petition um Erneuerung von Fakultäten und Bestätigung des neuen Präfekten werden die Fakultäten zugesagt, aber die Kongregation verlangt „quoad Praefectum meliorem informationem".[26] Am 24. Dezember 1671 wünscht der Dominikaner-Präfekt seine Gewalt auf die nicht französischen

---

[23]) Vgl. oben S. 80.

[24]) Prop. Archiv Atti 7. Sept. 1654 f. 92 fol., auch Amerika 260 f. 230.

[25]) Ebd. 13. Mai 1658.

[26]) Ebd. 8. August 1667.

Inseln erstreckt zu sehen,[27] jedoch ohne Erfolg, vielleicht weil gerade zu dieser Zeit Agitation für einen Bischof auf den Inseln herrschte. Dann am 13. Juli 1672 kommt Antwort von der Kongregation, welche beweist, daß die römische Kenntnis der Geographie von Amerika nicht sehr genau war.[28] Die Dominikaner hatten um Erlaubnis gebeten, ihre Fakultäten Weltpriestern mitteilen zu können, und die Antwort war bejahend ausgefallen unter der Bedingung, daß die Inseln nicht der Jurisdiction des Apostolischen Vikars in Quebec unterstanden. Während der nächsten dreißig Jahre wurden drei neue Präfekten ernannt, der letzte „supresso nomine officii", und Fakultäten wurden erneuert. Es ist sonst nichts zu bemerken, außer das Eintreten der Provinz Toulouse des Dominikaner-Ordens in das Feld der Tätigkeit. Am 14. Juni 1695 wurden ihnen die Fakultäten gegeben, „juxta solitum", aber das Verlangen nach einer Präfektur wird unbeantwortet gelassen.[29]

In den Atti von 1698 haben wir den typischen Fall von P. Pietro Fredo (oder le Freche).[30] Es wird am 17. Februar berichtet, daß der Pater General der Dominikaner Pater Pietro zum Präfekten der Missionen, auf den französischen Inseln Amerikas ernannte und von der Kongregation Fakultäten erbäte. Die Antwort lautet: „Audiatur P. Generalis". Zwei Wochen später, am 3. März, wird der Fall nochmals den Kardinälen vorgelegt und die Antwort ist: „Patri Generali non licuisse devenire ad deputationem in Praefectum missionis, sed spectare ad S. Congregationem". Dann nach weiteren zwei Wochen werden die „litterae Patentes" des Pater General nochmals, aber mit Korrekturen versehen, eingereicht, betonend, daß die Ernennung von Seite der Kongregation kommen müsse und nicht vom Orden. Daraufhin gab die Kongregation die nötigen Fakultäten.

---

[27] Ebd. 14. Dez. 1671.

[28] Ebd. 13. Juli 1672.

[29] Ebd. 14. Juni 1695 f. 121—151.

[30] Ebd. 1698 Febr. 17. März 3. März 17. und 1699 März 10.

Diese Betonung einer blossen Formalität beweist, daß die Propaganda in den Antillen regierte und eifersüchtig ihre Autorität bewachte.

Die Kapuziner begannen ihre Tätigkeit auf den Antillen beinahe zur gleichen Zeit, wie die Dominikaner.[31] Wenn man ihre nahen Beziehungen zur Propaganda bedenkt, könnte man annehmen, sie würden bald die leitende Rolle in den Missionen spielen. Es scheint jedoch, daß sie in ihren Antillen-Missionen nicht glücklich waren, und daß auch die Wahl einiger dorthin entsendeter Männer nicht günstig gewesen ist. Raymond Breton beklagt sich gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit über ihr Verhalten. Die Dominikaner, so sagt er, hatten sie in herzlicher Weise empfangen und bewillkommneten sie zu gemeinsamer Arbeit. Aber die Kapuziner erwiesen sich als undankbar. Wenn man jedoch in Betracht zieht, daß drei der ersten fast gleich nach Eintreffen auf den Inseln den Härten des Missionsdienstes unterlagen und der vierte genötigt war, schlechter Gesundheit wegen nach Frankreich zurückzukehren, so erscheinen Bretons Klagen vielleicht etwas streng. Er selbst befand sich in sehr verbitterter Stimmung, welche seine Mißerfolge und seine körperlichen Leiden gezeitigt hatten. Dies beeinflußte wohl den Bericht, den er 1656 an die Propaganda schickte. Was aber den Forscher der Propaganda-Dokumente entschieden gegen diese Missionäre auf den Antillen einnimmt, sind ihre beständigen Klagen über andere Missionäre, die nicht ihrem Orden angehören, und das naive Selbstlob, welches durch alle ihre Berichte an römische Autoritäten läuft. Bis 1649, d. h. dem Tode des Kardinals Antonio Barberini und Francesco Ingolis, waren sie immer sicher geneigte Ohren zu finden. Nach dieser Zeit erreichten sie nicht mehr viel von der Propaganda.

Als die ersten Dominikaner 1635 nach St. Christopher kamen, waren die Kapuziner schon dort, höchst-

---

[31] Oben S. 99.

wahrscheinlich mit Genehmigung der Propaganda. Als aber der Provinzial der Kapuziner der Normandie für eine Mission nach der Insel St. Christopher Januar 1635 petitionierte, war die einzige Antwort der Kongregation eine Anfrage in Bezug auf die politische Abhängigkeit der Insel. Gehörte sie zu Frankreich oder Spanien? Im November desselben Jahres wurde eine Mission spanischer Kapuziner für Guadeloupe, Mettalina (Martinique) und Dominica autorisiert.[32] Ein Jahr später erhielt die Normandie-Provinz die gewünschte Mission auf St. Christopher. Am 23. März 1637 verhandelte die Kongregation über die Eingabe des Normandie-Provinzials, der die Erlaubnis erbat, eine Präfektur zu errichten, oder vielmehr selbst Präfekt werden zu können, mit dem Privilegium, Vice-Präfekten auf die Inseln zu senden und Missionäre zurückzurufen, oder durch andere zu ersetzen, je nachdem es ihm gutdünkte.[33] Die Mission wurde bewilligt und Pater Paulino zum Präfekten ernannt, aber die Kongregation verlangte weitere Informationen über die „idoneitas" der als Vice-Präfekten Vorgeschlagenen. Was das Zurückrufen oder Substituieren von Missionären anbelangte, so wurde auf ein Dekret von 1631 hingewiesen. Eine Woche später, 31. März 1637, „habita informatione de idoneitate subditorium propositorum . . . . Provincialis potest deputare duos vicepraefectos cum solitis facultatibus".[34] Am 20. August 1640 rufen die Kapuziner die Kongregation gegen andere Orden, welche in ihre Gebiete eingedrungen waren, zu Hilfe. Es beginnt eine neue Serie

---

[32]) Prop. Archiv Atti 12. Nov. 1636 f. 340.

[33]) Ebd. 23. März 1637 f. 265.

[34]) Ebd. 31. März 1637. Der Provinzial der Normandie erbat häufig in der gleichen Petition Fakultäten für Kap Verde in Afrika und für die Antillen. Z. B. das Dekret (Atti 12. Jan. 1642), welches den Jesuiten befahl, Martinique den Kapuzinern wieder zu überlassen, enthielt folgendes: 10 . . . . Missionariis Capucinis in Guinea Africae concedendum esse usum jumenti . . ."

von Akten, welche sich beinahe über zwanzig Jahre verbreiten, und die man besser besonders studiert.

Die erste Antwort der Kongregation auf den Hilferuf der Kapuziner gegen die, welche das ihnen zugesprochene Arbeitsfeld betraten, geht in ihrer Bedeutung über die lokalen Schwierigkeiten hinaus, die sie veranlaßt hatten. Der lateinische Text ist wert, daß er vollständig wiedergegeben werde: „De prohibitione missionum aliorum religiosorum, quia Sacra Congregatio potest providere quoad omnes religiosos, cujuscumque ordinis, excepta Societate Jesu, cujus Generalis facit missiones at sui beneplacitum sine recursu ad Sacram Congregationem, Eminentissimi Patres jusserunt haec iterum referri coram Sanctissimo, quia indigent aliqua provisione, quae illis videbatur fieri posse ut sequitur: Primo restringenda videtur facultas praedicti Generalis Societatis Jesu, si quam habet ex Bullis Pontificiis, eique prohibendum, ne missiones faciat ad loca ubi sunt alii religiosi, nisi ibi sunt etiam suorum religiosorum missiones; nec ad loca, ubi non habet missiones, sine hac Sacra Congregatione ejusque decreto."[35]

Das Studium dieses Dekretes in seiner vollen Bedeutung gehörte dem ersten Teil an, wo die Beziehungen der Propaganda zu den regulären Orden ausführlicher behandelt werden sollten. Was diese Quasi-Unabhängigkeit der Jesuiten in der frühen Geschichte der Kirche in Amerika bedeutete, ist aus der Tatsache abzuleiten, daß in dem Gebiet außerhalb des Spanisch-Portugiesischen Patronado die Gesellschaft Jesu die stärkste und mit aller schuldigen Hochachtung für die eifrige Arbeit anderer Missionäre die tätigste war. Hier haben wir den Schlüssel zur Geschichte der Propaganda in Amerika bis zur Aufhebung der Gesellschaft im Jahre 1773.

An dieser Stelle beschränken wir uns auf die verhältnismäßig unwichtigen Entschließungen, welche sich

---

[35]) Ebd. 20. August 1640 f. 137.

auf einige Missions-Stationen auf den Antillen beziehen. Die Sitzung vom 20. Januar 1642 brachte das folgende Dekret: 30. Jussit (Sacra Congregatio) eisdem missionariis, (i. e. Capucinis) restitui locum missionis quem habebant in insula Martinia (sic:) prope Americam, et quem occasione mortis unius ex praedictis missionariis et discessus socii ejus, Patres Societatis ceperunt". Anscheinend blieb der Befehl der Kongregation ohne Erfolg, denn am 30. Juni des folgenden Jahres wird ein ähnlicher Befehl erteilt.[36]) Wieder ist es Kardinal Barberini, auch St. Honuphrii oder Onuphrii genannt, welcher den Fall vorträgt. Aber die Inseln haben sich verändert, und die Jesuiten haben Order bekommen St. Christopher zu verlassen, anstatt Martinique.

Diese Mißhelligkeit, vom Standpunkt der Jesuiten aus betrachtet, wird von P. Hughes in seiner Geschichte der Jesuiten in Nordamerika ganz vorzüglich behandelt. Die scheinbare Unbeugsamkeit der Jesuiten und ihre Weigerung, die Mission aufzugeben, ruft eine viel ernstere Lage im Osten ins Gedächtnis. Aber das Ergebnis, welches in keiner Weise die Autorität der Propaganda schädigte, war ganz zu Gunsten der Jesuiten. Der Fall bietet auch Aehnlichkeit mit dem der Weltpriester-Mission welche Lord Baltimore plante, um sich der Jesuiten in Maryland zu entledigen. In dem Fall Maryland wurde die Propaganda durch eine einseitige Darlegung von Tatsachen zum Entschluß geleitet, und in diesem Fall wurde ein sehr wichtiger Punkt im Vortrag der Petition an die Propaganda völlig übersehen. Nach Hughes hätten

---

[36]) Prop. Archiv Atti 30. Juni 1643 f. 367 „Referente Em. D. Card. S. Honuphrii, Emm. Patres jusserunt iterum per Generalem Societatis Jesu praecipi ejus religiosis ut ab insula S. Christopheri, in qua sunt Capucini Normandiae missionarii, quam primum discedant, cum insula illa per Sacram Congregationem praedictis Capucinis Normaniae (sic) excolenda fuerit assignata; idque ad evitandum discoriam inter eosdem suos religiosos et praedictos Capucinos. . . Cf. auch Atti 20. Januar 1642 f. 12 fol. 00: auch America 257, f. 57: auch Hughes Hist. I, 308 Anmerk. 39.

die Jesuiten eine nicht von der Propaganda betätigte Mission auf den Inseln gehabt 10 Jahre, ehe die Kapuziner eintrafen. Ein Nachweis darüber ist nicht mehr zu finden, aber die Annahme genügte, um 1659 den Streit zu beenden. Es ist überraschend, daß der Fall sich noch so viele Jahre weiterschleppte. Ein vollkommeneres Verstehen zwischen Propaganda und Jesuiten würde die Lage gleich nach der ersten Petition der Kapuziner gebessert haben. Die beste Erklärung scheint in zwei Männern zu Beginn des Streites zu liegen und in ihrer Entfernung durch den Tod, ehe die letzte Klärung eintrat und die Sache durch die Bestimmung der Propaganda im status quo ante verblieb. Diese beiden Männer waren der Kapuziner-Kardinal-Präfekt der Propaganda, Antonio Barberini, welcher als Protektor der Kapuziner in der Kongregation auftrat, und der erste Sekretär Ingoli, welcher in allen Aufzeichnungen, die wir finden konnten, nie den Wunsch zeigte, zu einem friedlichen Einverständnis mit den Jesuiten zu gelangen. Kardinal Barberini starb 1648, Ingoli 1649.

Im Jahre 1650 baten die Kapuziner mit Hinweis auf die Arbeit, die sie auf den Antillen während der verflossenen 6 Jahre geleistet hatten, neuerdings, daß die Dekrete gegen die Jesuiten ins Leben treten möchten.[37]) Die Abwesenheit Barberinis und Ingolis hatten die Situation verändert. Die Kongregation rührte sich nicht. Der Fall blieb bis 1659 liegen. Dann kam der Provinzial der Normandie darauf zurück, legte die Dekrete von 1642 und 1643 vor, und verlangte endgültigen Entscheid.[38]) Es wurde eine Prüfung des Falles unternommen; die General-Prokuratoren der beiden Orden standen einander gegenüber; die Propaganda spielte die Rolle des Richters. Der Prokurator der Jesuiten stellte fest, daß sein General mit Genehmigung des Heiligen Stuhles jedoch ohne Befragung der Propaganda, eine

---

[37]) Prop. Archiv. America 260 f. 17.

[38]) Ebd. f. 57—59.

autorisierte Mission auf den Inseln hatte, ehe die Kapuziner kamen, und daß die Rechte der Kapuziner die bestehenden Rechte anderer Orden nicht ausschließen dürften. Dies ist der springende Punkt in der Sache. Tatsächlich waren die Dominikaner, später die Karmeliter, Augustiner und Weltpriester von der Propaganda autorisiert worden, Missionen zu gründen, was ihnen aber kein ausschließliches Recht über das Gebiet, in dem sie arbeiteten, verlieh.

Um Reibungen zu vermeiden, verbot die Propaganda manchmal einem Orden, ein Territorium zu betreten, welches schon einem anderen Orden gegeben war.[39]) Richelieu hatte dies in Kanada mit sehr gutem Erfolg durchgeführt, denn die Bevölkerung war gering an Zahl und konnte es nicht tragen, daß Schwierigkeiten, die bei verschiedenen Orden unvermeidlich sind, entstünden. Auf den Antillen war kein einzelner Orden geneigt, genügend Männer für die ganze Mission zu stellen. Eine Teilung hätte dadurch vorgenommen werden können, daß man für jede Insel e i n e n Orden bestimmte. Dies geschah jedoch nicht, und da man nicht wußte, wie sich die Inseln entwickeln würden, hätte die Propaganda eine Teilung des Territoriums nicht vor der Neige des 17. Jahrhunderts vornehmen können. Ein viel einfacheres Vorgehen wäre es gewesen, wenn die verschiedenen Gruppen der Missionäre in gesundem und brüderlichem Wettbewerb aufgetreten wären, bis die Zeit der Reife zur Ernennung eines Apostolischen Vikars gekommen war, welcher die Nöte der Insel und

---

[39]) Das Vorgehen der Propaganda wechselte darin. Manchmal war es nur e i n e m Orden erlaubt, in dem gegebenen Feld zu arbeiten, zu anderen Zeiten hielt man es für besser, eine Konkurrenz zuzulassen. Eine sehr praktische Anregung wird in einem Memoriale von 1667 gegeben. „Um den Glauben zu pflanzen, ist es besser, einem einzigen Orden das Monopol einzuräumen. Ist einmal der Glaube festgesetzt, sollten andere Orden zugelassen werden.“ Cf. Atti 3. Sept. 1657 f. 374: Considerationi sopra le missioni, per Secretarium.

die Befähigung, die von jedem Orden zu erwarten war, genau gekannt und die Arbeit nach seinem Ermessen verteilt hätte. Tatsächlich ist es aber so, daß troß aller Rivalitäten zwischen den Orden die Notwendigkeit, Missionen zu gründen, im Zunehmen begriffen war, und alle mit Arbeit versorgt werden konnten.

Während die Kapuziner der Normandie Versuche machten, sich allein in den Besiß von St. Christopher und Martinique zu seßen, trat ein neuer Rivale bzw. Alliierter im Felde auf. Es war die Provinz von Paris, die demselben Kapuzinerorden angehörte. Diese Pariser Provinz, deren Tätigkeit mehr dem Norden zugewendet war, hatte eine Mission in Akadia gegründet und vergeblich den Versuch gemacht, nach Neu-England vorzudringen und in Virginia Fuß zu fassen. Sie hatten den Vorzug, die Unterstüßung des Hofes zu genießen, was in Virginia klar an den Tag trat.[40]) 1647 sehen wir sie einen Versuch auf den Antillen machen.[41]) Am 17. Dezember dieses Jahres erwog die Kongregation Briefe der „Regina Christianissima", in denen sie die Kapuziner-Missionäre dem Gouverneur von Dominica, Galante, S. Maria, S. Vicenza und Granata empfahl (fünf kleiner Inseln welche in den Atti nicht zu finden sind), Pater Pacifico de Provins,[11a]) der vorgeschlagene Präfekt dieser Mission, nimmt sich vor, ein Kolleg auf einer der Inseln zu errichten, von welcher aus sie um so besser in der Lage sein würden, ihre Tätigkeit auf die anderen Inseln auszudehnen, nachdem sie die Sprache der Eingeborenen gelernt hätten. Mit diesem Plan hatte die Kongregation wenig zu tun, außer daß sie die notwendigen Fakultäten verschaffen und Pater Pacifico zum Präfekten ernannte mit Autorität nicht nur über die genannten kleinen Inseln, sondern auch über alle Kapuziner-Missionen auf den Antillen. Zweimal vorher wa-

[40]) Oben S. 109.

[41]) Prop. Archiv Atti 17. Dec. 1647, S. 580.

[41a]) Weiteres über F. Pacifico de Provins und seine rastlose Tätigkeit in Etudes Franciscains (Paris 1926), S. 367 und passim.

ren im selben Jahre Briefe vom Pater Pacifico zur Diskussion gekommen, aber ohne Resultat bei der Kongregation.

Zwei Jahre später, nach dem Tode von Pater Pacifico, ernannte die Kongregation Pater Martialis „sub nomine proprio" zum Nachfolger als Präfekten der Mission. Auch zwei Kapuziner „a Pre Generali sui Ordinis commendati" wurden als Missionäre für die Inseln bestimmt. Diese Tatsache beweist uns, daß die Propaganda die einzelnen Missionäre direkt kontrollierte, was das Ideal der Zeit war. Es geschah auch in Uebereinstimmung mit den Ordensobern.

Am 7. Dezember 1649 erscheint die Provinz Normandie nochmals.[42] Pater Pacifico de Provins war gestorben. Der General-Prokurator der Kapuziner petitionierte, daß die Präfektur von Guadelupe, welche er inne gehabt hatte, der Provinz Normandie zurückerstattet werden sollte, und daß der Provinzial dieser Provinz zum Präfekten ernannt würde. Die Kongregation antwortete: „prius dicat P. Procurator causam separationis antea factae et postea fiet resolutio prout magis expedire videbitur". Ob der Prokurator eine befriedigende Erklärung der Sachlage gab, ist aus den Atti und aus anderen zu Rate gezogenen Dokumenten nicht ersichtlich. Aber am 4. Juli des folgenden Jahres kam der Provinzial der Normandie um die Präfektur von St. Christopher ein und erhielt günstige Antwort: „dummodo nomine proprio expeditiones fiant." Diese Betonung des Unterschiedes zwischen dem Amt eines regulären Superiors und eines Präfekten einer Mission, selbst wenn beide Stellungen sich in der Hand desselben Mannes vereinigten, ist bemerkenswert.

An dieser Art der Präfektur, wie sie im Provinzial der Normandie verwirklicht wurde, war der Propaganda sehr gelegen, sie war auch viel praktischer, als die zentralisierte Kontrolle der (einzelnen) Missionäre,

---

[42] Ebd. 7. Dec. 1649 f. 289–291.

wie Ingoli, der erste Sekretär, sie wünschte. Der große Nachteil von Ingolis System war, daß es die gegenseitigen Beziehungen der Regularen zu ihren Orden entzweiriß, und daß (mit Ausnahme von einigen Abenteurern) Männer, die die notwendigen Eigenschaften für das Missionsleben hatten, nicht gewillt waren, ihre angelobten Verpflichtungen abzuschütteln und die Unterstützung von Seite ihrer Orden zu verlieren. Indem der Provinzial Präfekt der Mission wurde, war die Propaganda einer Reserve an tüchtigen Missionären sicher, da der Provinzial in seiner offiziellen Stellung über seine Untergebenen verfügen konnte. Andererseits, wenn die Präfektur vom Orden unabhängig gemacht werden konnte, und der Präfekt nur ihr verantwortlich war, konnte die Propaganda einen direkten Einfluß auf die Missionäre ausüben, und zwar so, als wären der Präfekt und die Missionäre nicht Mitglieder regulärer Orden. Für den Rest des Jahrhunderts ist sonst wenig von Belang, außer den Berichten der Erteilung von Fakultäten und dem Wechsel der Präfekten.[43])

Wir können die Beziehungen der Propaganda zu den Jesuiten auf den Antillen in Kürze behandeln. Wie vorauszusehen ist, findet sich in den Atti wenig, was die Jesuiten betrifft, wenn wir von den Klagen absehen, die von anderen gegen sie gerichtet werden. Die Patres (die die Sorge für ihre Interessen dem Ordensgeneral überlassen konnten), sind meist schweigsam, und bieten ihren Angreifern nur passiven Widerstand. Sie wenden sich nur um Fakultäten an die Kongregation. Sie waren, wenigstens nach 1650, die zahlreichsten[44])

---

[43]) Ebd. 25. April 1650 f. 344, 8. August 1667 f. 171—195, 14. März 1672 f. 67—69, 14. Nov. 1684 f. 143 17. März 1692.

[44]) In einer Relation an die Propaganda sagt 1665 der Gentilhuomo Scozzese nach Bericht über die Dominikaner und Jesuiten als die leitenden Missionäre der Inseln: „Nella Martinica sono i Gesuiti, et in tutte quelle parti sono assai piu potenti e numerosi che i Dominicani: ci sono ancora la alcuni Preti secolari, ma senza

und die tätigsten unter den verschiedenen Missionären, und die Propaganda schien zufrieden, mindestens nach dem Tode des Kardinals Barberini und Ingolis, und ließ sie unbeanstandet arbeiten. Sie begannen die Mission ohne die geringste Verbindung mit der Kongregation, aber 1651 und 1664 enthalten die Atti zwei Eingaben um Fakultäten. 1677 wird der erste Bericht vom Superior-Präfekten der Jesuiten an die Kongregation abgeliefert, und vor dem Ende des Jahrhunderts besteht eine merkbare Harmonie und gegenseitiges Verständnis zwischen der Propaganda und den Missionären, wobei die Rechte des Generals voll gewahrt werden.

Am 7. August 1651 empfing die Kongregation die Petition der Jesuiten auf den Antillen um Gewährung von Fakultäten für ihren Superior Johannes Hallè.[45]) Die Petition kommt von den Missionären der Gesellschaft Jesu in Amerika und auf den französischen Inseln; es werden die gewöhnlichen Fakultäten erbeten. Eine Erwähnung der regulären Superioren in Paris oder Rom ist nicht vorhanden. Der Fall steht insoferne einzig da, als er uns die Jesuiten in direkter Verbindung mit der Propaganda zeigt, ohne Umweg über ihren General, wie es sonst zu sein pflegte. Dies erklärt sich vielleicht dadurch, daß der französische Gouverneur es ablehnte, irgendeine Autorität in christlichen Dingen anzuerkennen, außer der des Heiligen Stuhles.[46]) In diesen Verhältnissen wären die Jesuiten im Nachteil gewesen im Vergleich mit den Dominikanern und Kapuzinern, die ihre Präfekturen von Rom hatten. Der Wunsch, die Jurisdiktion wie ein Ordinarius zu besitzen, führte zu diesen Petitionen. Die Fakultäten wurden, je nach der Eingabe, für 5 Jahre verliehen. Der Superior der Mission untersteht dadurch direkt der Propaganda. Aber es

---

governo sacro e gierarchia, alle quale s'opporanno i Gesuiti con tutt'il loro potere, quale non è poco. Cf. America 257 f. 78 „Relatione delle Isole Americane scritta da un Gentilhuomo Scozzesse".

[45]) Ebd. Atti 7. August 1651 f. 87.

[46]) Oben S. 123.

muß betont werden, daß die Propaganda den Jesuiten freie Bahn läßt, ihre Superioren zu entfernen, zu wechseln, zu versetzen, je nachdem die Verhältnisse es forderten. Die Fakultäten wurden verliehen „Johanni Hallae seu Superiori in casu absentiae subrogato". Die Atti vom 4. Februar 1664 zeigen uns, wie die Propaganda die Kontrolle der Jesuiten-Mission und die erteilten Fakultäten regelt.[47]

Der Superior P. John Grillet hatte um Bestätigung und Erneuerung schon vorhandener Fakultäten gebeten, ebenso um die Vollmacht, dieselben auch Weltpriestern zu übertragen, welche zur Hilfe der Missionäre berufen werden könnten. Infolge der großen Entfernung und der Schwierigkeiten, welche die Korrespondenz mit Rom begleiteten, bat er zugleich um Erteilung der Fakultäten auf 15 Jahre. Der Sekretär, der die Petition kommen-

---

[47]) Prop. Archiv Atti 4. Februar 1664 f. 13—34. „Il P. Giovanni Grillet, Superiore delle missioni dei Padri Gesuiti nell' America meridionale, nell' Isole di S. Christoforo, Martinica, et altre, supplica per la confermatione o nuova concessione delle facoltà, altre volte concessegli a quelle missioni, con potestà di communicarli anche a i sacerdoti secolari quando saranno chiamati in ajuto dei Padri: e perche la gran lontannanza impedisce il ricorrere spesso allo S. Congregatione, che durino per 15 anni: e che in oltre le medesime suffraghino anche a i successori." Ebd.: „prima si costumava in questi paesi lontani per quindici anni, ma perche si é poi veduto, che non si ricordano più della S. Congregatione, finché non venga la necessità di rinovarle, si é, abreviato con buon' effeto", si é anche intredotto da qualche tempo in quà, dove si dà facoltà di communicare, la clausula: sociis quos S. Congregatio appobaverit, et non aliis; ma con questa, i Gesuiti non la voranno" Rescriptum: „. . . . annuit quoad facultates, et mittatur ad S. officium: Quoad facultatem communicandi secularibus, Nihil: Quoad tempus, servetur mos ab ultimis annis observatus: Quo vero ad ultimam clausulam: Sociis quos Sacra Congregatio approbaverit, potest praetermitti".

Die geographischen Benennungen waren ziemlich frei im damaligen Rom und diese Freiheit war oft der Grund von Verwechslungen. In Dokumenten, die für Kanada vorbereitet wurden, wird Louisiana häufig als „America Meridionalis" erwähnt.

tierte, erinnerte die Kardinäle daran, daß alle früheren Fakultäten verliehen worden seien „solamente sociis suae missionis (communicabiles)“ und, daß der Termin der Verleihung kürzer gehalten wurde, um die Missionäre daran zu erinnern, daß sie von der Kongregation abhängig seien: Eine andere Klausel sei kürzlich eingefügt worden des Inhalts, daß Fakultäten nur solchen Missionären erteilt würden, welche ausdrücklich von der Kongregation beglaubigt waren. Der Sekretär fügte jedoch bei, daß diese Einschränkung den Jesuiten nicht annehmbar erscheinen werde.

Die Kardinäle prüften die verschiedenen Punkte, erteilten die Fakultäten, ließen aber die Frage der Uebertragung auf Weltpriester offen. Außerdem lehnten sie es ab, den Termin auf 15 Jahre zu verlängern, und ließen die Klausel fallen, welche es nötig gemacht haben würde, für alle einzelnen Missionäre die Genehmigung der Propaganda einzuholen. Aus diesem Dokument können wir die gegenseitigen Beziehungen der Propaganda und der Jesuiten auf den Antillen zu jener Zeit entnehmen. Der Superior P. Grillet wird als Agent der Kongregation approbiert, er hat seine Fakultäten direkt von der Kongregation mit Umgehung des Ordens-Generals; er ist apostolischer Präfekt und besitzt als solcher das Recht der „jurisdictio ordinaria“, aber diese erlaubt ihm nur, seine Fakultäten mit Mitgliedern des eigenen Ordens zu teilen; diese Männer brauchen nicht approbiert oder der Kongregation bekannt zu sein. Schließlich, um die Abhängigkeit der Mission von der Propaganda in der Erinnerung der Jesuiten frisch zu erhalten, müssen die Fakultäten alle 7 Jahre erneuert werden. Ein weiterer bemerkenswerter Punkt ist, daß während die Normandie-Kapuziner und andere eine Mission für bestimmte Inseln, St. Christopher oder Martinique, erhielten, in diesem Falle keine geographische Beschränkung vorliegt, wenigstens nicht in den Grenzen der französischen Einflußsphäre.

P. Grillet, der von den Holländern gefangen genommen wurde, schrieb 13 Jahre später einen genauen Bericht an die Propaganda, in dem er die Arbeit der ihm unterstehenden Patres, die Schwierigkeiten des Klimas, die Feindseligkeit der Wilden und die Laster der Europäer schilderte. Er bittet daraufhin um die Erneuerung früher erteilter Fakultäten. Die Petition ist ähnlich, wie die des Jahres 1664, ebenso die Antwort.[48]) Aber die Gewährung von Fakultäten kann nur durch den Kardinal-Präfekten und den Sekretär ohne Diskussion mit der ganzen Kongregation erfolgt sein, weil keine Mitteilung des Falles in den Atti vorliegt. Von da an ist die Haltung der Propaganda gegenüber den Jesuiten sehr freundschaftlich,[49]) und dies trotz der „Relatione" Urbanos Cerris mit ihrer Abneigung gegen den Orden, welche gerade damals dem Papst vorgelegt wurde. Am 11. Oktober 1680 schrieb der Jesuiten-General den Kardinälen, um ihnen für die Anerkennung zu danken, welche sie dem Missionswerk auf den Antillen zollten. Als ein weiterer Beweis der Höflichkeit ist es zu betrachten, daß der Sekretär kürzlich mit dem Superior der Missionen durch den Ordens-General in Verbindung getreten war, und seine Briefe unversiegelt übersendet hatte. Dieses Einvernehmen scheint ungetrübt angehalten zu haben bis zur bekannten Katastrophe von P. Lavalette am Vorabend der Aufhebung des Jesuiten-Ordens.[50])

Während die Kapuziner, Dominikaner und Jesuiten lange vor dem Ende des Jahrhunderts auf den Antillen auf gleicher Höhe standen, gewannen die Karmeli-

---

[48]) Prop. Archiv; Scritture riferite nei Congressi, Antille I f. 256.

[49]) Ebd. f. 262, cf. auch Hughes Hist. I p. 303.

[50]) Der berühmte Bankrott-Fall des Pater Lavalette, welcher eine wichtige Rolle in der Ausweisung der Jesuiten in Frankreich ein halbes Jahrhundert später spielte, ist bekannt. Cf. Rochemonteix, Vie du P. Lavalette (Paris 1907).

t e r erst zu Beginn des nächsten Jahrhunderts die völlige Anerkennung und das Vertrauen der Propaganda. Trotz vieler Eingaben, Empfehlungen und Bittgesuche zögerte die Kongregation, Fakultäten zu verleihen, und verweigerte ihnen während achtzig Jahren eine Präfektur. Zu Ende des Jahrhunderts (1699) beklagen sich die Karmeliter,[51]), daß sie, obwohl sie die ältesten[52]) Missionen der Inseln hätten, genötigt seien, viele Fälle den Kapuzinern zu überweisen. 1713 führen sie die achtzig Jahre ihrer Tätigkeit auf den Inseln an, wo sie „primi omnium" waren, und verlangen auf diesen Grund hin dieselben Fakultäten, welche den drei anderen Orden verliehen waren.[53]) Aber noch zögerte die Kongregation. Die Erklärung dafür ist nicht gegeben, aber die Atti bestätigten die Tatsache.

Am 9. November 1649 wurde der Kongregation eine Petition des Generals der Karmeliter vorgelegt, in welcher er erklärt, daß zwei seiner Untergebenen auf Wunsch des Hofes von Frankreich nach der Insel St. Christopher entsendet wurden, und bittet, man möge von der Propaganda aus eine Mission unter der Präfektur des Provinzials von Touraine errichten. Die Kongregation antwortete: „Debere scribi prius ad D. Nuntium Galliarum ad effectum ut S. Congregatio sciat an in eadem insula sint etiam alii Patres alterius Religionis, quot et qui et ex quo tempore ibi sint."[54]) Diese Vorsicht der Propaganda, bessere Informationen zu verlangen, ehe sie eine neue Präfektur errichtete, hatte gewiß ihre Gründe, aber es wirkt befremdend, daß auch noch 13 Jahre später die Kongregation auf eine neue Bitte um einfache Fakultäten mit der Forderung einer

---

[51]) Prop. Archiv Atti 2. Juni 1699.

[52]) Die Behauptung ist unrichtig; aber die Karmeliter waren zu dieser Zeit wahrscheinlich davon überzeugt, die ersten Missionäre der Inseln gewesen zu sein.

[53]) Ebd. Atti 16. Jan. 1713, f. 1—46.

[54]) Ebd. 9. Nov. 1649 f. 285.

„melior informatio" in Bezug auf andere Orden, die auf den Inseln sein könnten, antwortete.[55])

Am 5. Juni 1663 erhielt die Kongregation einen langen Bericht der Karmeliter über die Verfassung, in der sich die Missionen auf den Inseln befänden, und in welchen gegen die Dominikaner und die Jesuiten Klage geführt wurde, „qui nolunt sacerdotes saeculares curam gerere animarum et qui probabiliter erectioni Episcopatus se opponent". Das Reskript der Kongregation lautete: „Erigatur missio Carmelitarum . . . et quoad Episcopum melior informatio sumatur".[56]) Die Karmeliter waren unermüdlich im Drängen nach der Errichtung eines Bischofssitzes auf den Antillen, wenigstens bis sie die gleiche Stellung mit den anderen Orden erreicht hätten. Am 14. Juni 1695, 20. August 1696 und 2. Juni 1699 wurden der Kongregation Petitionen der Karmeliter vorgelegt, aber in allen Fällen war die Antwort eher eine ablehnende. Im ersten Falle teilte der Sekretär den Kardinälen mit, daß die Karmeliter nicht Missionäre der Kongregation seien wie die Kapuziner, Dominikaner und Jesuiten, das Reskript in den Atti ist einfach „Lectum", d. h. keine Schritte irgend einer Art wurden unternommen. Im zweiten Falle war die Frage eines Bischofssitzes mit der Frage nach Fakultäten verbunden, und das Reskript ähnelt dem ersten: „Dilata et melior informatio sumatur". Im dritten Falle auf eine Anfrage nach Gleichberechtigung lautete das Reskript: „Nihil innovandum". Am 16. Januar 1713 bitten die Karmeliter nach wie vor um die gleichen Fakultäten, ohne ein Resultat zu erzielen. Erst 1719 wurde ihnen die erwünschte Präfektur verliehen.[57])

---

[55]) Ebd. 18. Dec. 1662 f. 327.

[56]) Ebd. 5. Juni 1663 f. 126—128. Der Ton, in welchem diese Relation gehalten ist, und jener des Scozzese sind ganz ähnlich, besonders in der Frage, die sich auf die Weltpriester bezieht. Cf. Oben Anm. 44.

[57]) Ebd. Anno 1719 f. 321.

Unter dem Jahre 1724 haben wir ein Dokument, welches den Umriß der kirchlichen Lage, wie sie die Propaganda sah, entwirft. Hier sehen wir aus der Vogelperspektive die ganze Kirche der französischen Inseln. Vier verschiedene Orden arbeiteten dort unter der Kontrolle der Propaganda. Sie hatten die gleichen Fakultäten mit nur siebenjähriger Giltigkeit und nur den eigenen Ordensmitgliedern mitteilbar. Niemand nahm sich heraus, unabhängig von der Kongregation, Jurisdiction auszuüben und das Evangelium zu predigen.[58] Die wenigen Säkularpriester, welche unter den Kolonisten während des 17. Jahrhunderts arbeiteten, waren ohne hierarchische Organisation und größtenteils nur Kapläne.

Auf den englischen Inseln hatten die Weltpriester wenigstens e i n e n namhaften Vertreter, den irischen Geistlichen John Grace.[59] Seine Tätigkeit erstreckte

---

[58]) Cf. Ebd. America, Antille 1634—1760 f. 311. „L'Isole di S. Cristoforo, Martinica, Guadelupe, S. Bartholomeo, S. Martino et altra (altre), sono compresse tra quelle del America Settentrionale, che si chiamano Antille o Caribe: Exercitano le missioni in quelle parti con autorità di questa Congregatione sequenti religiosi, cioè: Primo, i PP. Gesuiti, il Superiore o Prefetto di quali è il P. Ignazio de Lecey; 20 I PP. Dominicani, et il loro Prefetto è il P-re Andrea Mane; 3⁰. I PP. Capucini della Provincia di Normandia. La Prefettura si concede al P. Provinciale, pro tempore, di detta Provincia quale resiede in Françia e delega un P-re Vice Prefetto nelle Missioni pre(dett)e. Il moderno Prefetto è il P. Enrico Rotomagense: 4⁰ I PP. Carmelitani Calzati che hanno Prefetto il P. Massimo di S. Pietro. Tutti i sudetti Prefetti son provisti della Congregatione delle facoltà dell' annessa formula 4a, ad septennium communicabili secondo il solito a i loro Religiosi subalterni". Die 4a Praefectura ist den „Carmelitani Calzati" anvertraut. In allen früheren Dokumenten spricht man nur von den „Discalzati", d. h. Barfüssern. Wir konnten nicht feststellen, ob hier nur ein Irrtum im Namen vorliegt. Vgl. auch Atti 17. Juli 1724 f. 225—261.

[59]) Ein gewisser Canon Goggi erscheint häufig in den Propaganda-Dokumenten der Antillen aus jener Zeit, doch können wir

sich auf die irischen Verbannten, jene 12 000, die Cromwell in den Jahren 1667—1669 nach West-Indien geschickt hatte. Grace sandte mehrere Berichte an die Propaganda, erbat Gehilfen und finanzielle Unterstützung.[60] Die Congregation sandte ihm Altargeräte (suppelectilia), scheint jedoch die Bestellung von Missionären dem Zufall und den Bischöfen von Irland überlassen zu haben, aus deren Diözesen die Verbannten kamen.[61]

Die Agitation für einen Bischofssitz auf den Inseln fand die Propaganda eher gleichgiltig. Im Sommer 1652 erstattete der Nuntius von Paris,[62] nachdem er genauen Einblick gewonnen hatte, einen langen Bericht an die Kardinäle und teilte ihnen mit, daß die Obern der Jesuiten in Paris und Saint Vincent de Paul den Gedanken einer Bischofsernennung sehr befürworteten. Wenn die Kardinäle günstig urteilten, könne der Nuntius die nötigen Mittel zur Erhaltung eines Bischofs und zwölf assistierenden Priester beschaffen. Der Duc de Ventadour, der finanzierende Beschützer dieses Planes, habe schon einen Kanditaten in Vorschlag gebracht, sei jedoch bereit, auch für den Unterhalt eines anderen Sorge zu tragen. Aber es wurde beschlossen, vorläufig nicht zu handeln und die Ansicht der Bevölkerung und der Missionäre einzuholen. Am 5. Juni 1663 legten die Karmeliter ein Memoriale vor, in welchem sie auf die Übelstände auf den Inseln hinwiesen.[63] Als

---

nicht sehen, daß er in größerem Maße die Propaganda oder die Missionen beeinflußte. Cf. Atti 1. Dec. 1676 fol. 166, 23. Jan. 1680 fol. 33 usw.

[60]) Ebd. Atti 11. März 1667 f. 45—74, 7. Mai 1668 f. 77, 8. August 1667 f. 171—195, 17. Sept. 1669 f. 432, auch America 257 f. 92.

[61]) Zwei irische Jesuiten die P.P. Destriches und Bathe arbeiteten vorzüglich unter den Irländern.

[62]) Ebd. America 260, f. 98.

[63]) Prop. Archiv, 5. Juni 1663: „. . . qui (Dominicani et Jesuiti) probabiliter erectioni episcopatus se opponent . . . aspirando d'impadronarsi del temporale e dello spirituale . . .“

Hilfsmittel empfahlen sie einen Bischof. Aber die Kongregation verlangte nähere Auskünfte: „quo vero ad erectionem novae ecclesiae pro tollendis abusibus, habeatur melior informatio". Als Antwort auf diese Zuschrift wurde der Bericht des sogenannten „gentilhuomo Scozzese" vorbereitet und 1665 der Kongregation vorgelegt. Er enthält neben dem genauen Bild der Verhältnisse auf den Inseln, welches er offenbar den Karmelitern verdankt (obwohl der „Scozzese" selbst auf den Inseln gewesen war) eine Eingabe zu Gunsten der Weltpriester und gegen die Jesuiten. Die Kongregation kam zu keinem Entschluß; noch 1696 frägt sie nach „melior informatio".

Die „Compagnie des Isles de l'Amérique" nahm ihre Verpflichtung, geistlichen Beistand für die Inseln zu gewinnen, ernst genug. Der Duc de Ventadour, einer der größten Wohltäter der Missionen in Kanada und auf den Antillen, war auch leitender Aktionär der Gesellschaft und bewies weitaus mehr Interesse an der religiösen Wohlfahrt der Kolonie, als an dem kommerzialen Neubau seiner Gesellschaft. Aber auch die ganze Gesellschaft scheint diesen Wunsch nach Verbreitung des Evangeliums geteilt zu haben. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß sie in großmütiger Weise zur Gründung und Erhaltung des Pariser Seminaire des Missions Etrangères beitrug.

Die Gesellschaft war daran gewöhnt, Weltpriester zu wählen und sie nach den Inseln zu bringen, während die Fakultäten vom Ordinariat der Abfahrtshäfen besorgt wurden. Am 2. April 1669 erwog die Kongregation den Vorschlag des Pariser Seminars, daß ein in Frankreich residierender Präfekt ernannt werden sollte, der sich mit Prüfung der von der Propaganda verliehenen Fakultäten abgeben würde. Dieser Präfekt, der auf die Propaganda gestützt für die Bedürfnisse der Kolonie sorgen würde, hätte auch die Möglichkeit, die Autorität des Heiligen Stuhles aufrecht zu erhalten. Die

Kardinäle billigten den Plan, und erließen das Dekret „Nuntius proponat praefectum ex Directoribus Seminarii". Der Fall wurde mehrmals diskutiert und schließlich am 11. September 1669 einer besonderen Kongregation übergeben.[64] Der Präfekt wurde ernannt, obwohl wir den genauen Zeitpunkt nicht angeben können, auch ist es schwer, Spuren seines Einflusses auf den Inseln zu finden.

Das wichtigste Ergebnis dieses Kapitels ist, daß die Propaganda auf den Antillen vor Ende des 17. Jahrhunderts volle Kontrolle übte. Aber es ist auch bemerkenswert, daß die Kongregation in allen ihren Unternehmungen in einer viel praktischeren, geschäftsgewandteren Art vorging, als zur Zeit, da der aggressive und an Utopien reiche Ingoli sie leitete.[65] Die häufigen Reskripte wie: „Dilata", „Lectum", „ad arbitrium Emm. Cardinalis vel Nuntii", „Concedantur facultates ubi non sunt alii missionarii" etc. zeigen, daß die Kongregation auf der Hut vor dem Enthusiasmus unpraktischer Memoirenschreiber war, und daß sie vorsichtig die Institutionen und Persönlichkeiten benützte und die Initiative jener nährte, die ihre Arbeit taten und die Verantwortlichkeit für das richtige Vorgehen

---

[64]) Prop. Archiv Atti 2. April 1669 f. 130, 10. September 1669 f. 416—417.

[65]) Der folgende Auszug ist aus Holzapfel; „Geschichte des Franziskanerordens" (Freiburg i. Br., S. 497): Obwohl der Autor den Wechsel im Vorgehen der Propaganda auf einen früheren Zeitpunkt verlegt, illustriert er eine Tatsache, welche durch die Geschichte der Kongregation in Amerika ganz klar sein sollte. „Schon im Jahre 1532 hatte Nikolaus Herborn vorgeschrieben, daß nur „fratres rari. integri, illustres" für die Mission erwählt werden dürfen. . . . Auch sah sich der General im Jahre 1646 veranlaßt, von der Kongregation der Propaganda, ... ein Dekret zu erbitten, daß kein Bruder ohne ein Tauglichkeitszeugnis des Generals in die Missionen geschickt werden dürfe. Die Kongregation hatte nämlich in den ersten Jahren ihrer Existenz alle Brüder, die sich meldeten, zugelassen, obwohl der Orden von deren Unfähigkeit überzeugt war.."

und den Erfolg der Unternehmungen trugen, anstatt darauf zu bestehen, daß alle Einzelheiten von Rom aus geregelt würden.[66])

Die Propaganda in Kanada.

Als wir die Anfänge der Tätigkeit der Propaganda in Amerika beschrieben, sind wir dem Einfluß der Kongregation in Kanada bis 1651 gefolgt, und konnten ermessen, daß dieser Einfluß nur dem Namen nach bestand. Er beschränkte sich darauf, den Missionären, welche ohnedies schon mit weitgehender Vollmacht vom Papst ausgestattet waren, Fakultäten zu verleihen. Immerhin war dies ein Anfang und die Anerkennung einer Rechtspflege der Propaganda.[1]) Mehr konnte nicht erwartet werden, und mehr war auch nicht notwendig. Selbst wenn die Pariser Autoritäten geneigt gewesen wären, auf die Propaganda zu hören, hätte eine Einmischung in die Missionen, so wie sie waren, eher schaden als nützen können.

---

[66]) Es sind zahlreiche Fälle, wo die Propaganda, nach geeigneten Erkundigungen der Fakultäten, selbst Geld und Materialien meist an Weltpriester verlieh. Im allgemeinen ließen diese Missionäre wenig, oder gar keine Spur von ihrer Arbeit zurück, und es ist schwer, sie so zu gruppieren, daß sie eine Illustration der Tätigkeit der Kongregation in Amerika bilden können. Ein typischer Fall kommt in den Atti vor, für 25. Jan. 1701 fol. 21". Il Sacerdote inglese Tomasso di Jannin. diputato ult(immament)e da questa Sacra Congregatione missionario nell' Isole Britanniche e proveduto di scudi 50 p(er)viatico, il quale hora fa istanze d'un calice, de 'paramenti sacri p(er) la messa, dell 'altar portatile e di alcuni libri che non esprime: Rescriptum: Pro gracia et pro libris arbitrio Emm. Francisci. Cf. auch 5. April 1701 f. 80, 27. September 1683 und 13. März 1690.

[1]) Praktisch ist der einzige Fall, in dem der positive Wille der Kongregation durchkreuzt wurde, der Versuch, einen Teil der Kolonie den Rekollekten zu unterstellen. Dies würde der Propaganda größeren Einfluß gegeben haben, aber die Arbeit der Propaganda wäre darum nicht besser gemacht worden.

Dies war die heldenhafte Periode der Missionen, das Zeitalter der Martyrer, der Mystiker und Heiligen. Die flüchtigste Bekanntschaft mit dem reichen, aus erster Hand kommenden Quellen-Material der Zeit erweckt den unabweisbaren Eindruck, daß die ganze Bevölkerung sich in einer Atmosphäre des Übernatürlichen bewegte. Und folgen wir den vielen Schriftstellern, sowohl englischen wie französischen, Katholiken wie liberalen Protestanten, so haben wir Berichte von selbstloser Hingabe an eine undankbare Aufgabe, von Mut in Schwierigkeiten und Gefahren, ohne Hoffnung auf irdische Belohnung, für welche wir wenige, ja fast keine Parallelen in der modernen Geschichte besitzen. Täglicher Heroismus war der natürliche Rückschlag des geistigen Höhenfluges,[2]) welcher die Gründer Neu-Frankreichs zu beiden Seiten des Atlantischen Ozeans erfaßt hatte. Daß dieser gesteigerte geistige Zustand nicht von langer Dauer sein konnte, braucht uns hier nicht zu beschäftigen. Auch lassen uns die Nachteile einer Kolonisation unberührt, welche es versuchte, die Wilden zu Christen zu machen, gegen die mehr aufs Irdische gerichtete Real-Politik der Kolonisten von Neu-England, welche sich als „auserwähltes Volk" betrachteten, und darauf bedacht waren, das „verheißene Land" in ein irdisches Paradies zu verwandeln. Uns interessiert nur die Tatsache, daß die Arbeit der Propaganda geleistet wurde, daß die Ideale sich verwirklichten, vollwertiger als in irgend einem anderen Teil der Erde, und das ohne Hilfe und, bis zur Ernennung des ersten Bischofs bezw. Vikars, fast ohne Wissen der Kongregation.

Aber mit dem Wachstum und der Entwicklung der Missions-Kirche, wenn auch die Kolonie den Zahlen

---

[2]) Cf. Colby in der „American Historical Review" (1901, S. 52). „Bravery is one virtue and unselfishness is another; and when the two are joined in religious ministration to a species of mankind like the drunken Huron and the fiendish Iroquois, the record must be kept forever."

nach noch unbedeutend war, machte sich die Notwendigkeit der Berufung eines B i s ch o f s sehr bald fühlbar. Dies war die erste richtige Gelegenheit für die Propaganda, in Kanada Einfluß zu gewinnen. Hier war die Arbeit der Kongregation von der Vorsehung geleitet, nicht so sehr in der Beschaffung eines Hauptes für die junge Kirche, als dadurch, daß diese neu entstandene Kirche in französisch-englisch Amerika in unmittelbare Unterordnung unter Rom kam. Die Propaganda entschied, welche Form das neue Bistum annehmen sollte in seinen Beziehungen zu Rom und zu Frankreich, konnte und wollte aber nicht die Initiative ergreifen. Und in den Schriften, welche die Kolonisten unternahmen, war keine Spur direkten Anlehnens an Rom zu finden.

Die Compagnie de Montreal wendete sich an den Clergé de France, die Cent Associés, die Quebec und die allgemeineren Interessen der Kolonie vertraten, suchten die Vermittlung der Königin-Regentin Anna von Österreich.[3] Als schließlich nach Jahren der Verhandlungen ein Bischof ernannt war, wurde Neu-Frankreich der französischen Hierarchie nicht einverleibt. Ein apostolischer Vikar kam als Abgesandter des Papstes, und als das Vikariat später in ein Titular-Bistum verwandelt wurde, kam der neue Stuhl direkt unter Rom und die Propaganda. Und dies in der Glanzzeit gallikanischer Freiheit und trotz der Einwände des Erzbischofs von Rouen, den der französische Episcopat unterstützte. Dieser Sieg der Propaganda ist von größter praktischer Wichtigkeit in Anbetracht der politischen Wandlungen, welche sich im nächsten Jahrhundert vollzogen, und die die Kirche Kanadas sehr belastet haben würden, wäre sie an Frankreich gebunden gewesen.

Obwohl die Propaganda das letzte Wort in den abschließenden Verhandlungen zu sprechen hatte,

---

[3] Cf. Faillon, Histoire de la Colonie Française II S. 52; auch Rochemonteix, II 197 ff. Rochemonteix prüft Faillons Darstellung und korrigiert sie.

welche zur Ernennung des apostolischen Vikars 1658 und der Gründung eines Bischofssitzes 1674 führten, so wartete die Kongregation doch in jeder Instanz, bis eine Antwort auf die Anfragen von Kanada und Frankreich praktisch nicht mehr zu umgehen war. Der erste Schritt wurde 1643[4]) gemacht. Drei Jahre später, 1646, wurde die Sache auf Anregung der Compagnie de Montreal der Assemblée du Clergé de France vorgelegt und M. Legauffre, ein allen Parteien erwünschter Kandidat, wurde für die Stelle ernannt. Aber M. Legauffre starb kurze Zeit darauf. Die Frage ruhte dann für einige Jahre. Zwischendurch erwuchsen von anderer Seite ziemlich ernste Komplikationen. Im Jahre 1644 kam Abbé Queylus nach Kanada als General-Vikar des Erzbischofs von Rouen, welcher behauptete, Recht auf Jurisdiktion in Neu-Frankreich zu haben,[5]) weil die Kolonie nur eine Erweiterung seiner Diözese sei.

Die Jesuiten, die bis dahin praktisch der ganze Klerus von Kanada gewesen waren, befanden sich in stillschweigendem Besitz des Feldes[6]) und gingen vom Papst mit Fakultäten versehen ihrer pfarramtlichen Tätigkeit nach. Die Jurisdiktions-Konflikte und die Ver-

---

[4]) Cf. Garneau, Histoire du Canada I, S. 584. Die Notwendigkeit der Ernennung eines Bischofs ist in einem Brief von P. Charles Lalęment, datiert 9. November 1633 zuerst ausgesprochen. Cf. Rochemonteix II, S. 189.

[5]) Cf. Archives du Ministère des Affaires Etrangères, vol. 133 f. 599. Lettre von l'abbé Thoreau à Mazarin: . . ." (ce) qui touche le plus au coeur est sa pretention sur le Canada qu'il dit faire partie de son diocese que ses predecesseurs y ont planté la croix y ont établi la religion et tousiours dépuis cet establissement conduit cette église par leurs Viccaires g(énér)aux cela presuposé que le pape n'a pu establir un viccaire apostollique dans son diocese sans sa participation . . . . ."

[6]) Zwischen der Abreise der ersten Rekollekten und der Ankunft der Sulpizianer teilten nur drei, höchstens vier Weltpriester die Arbeit mit den Jesuiten. Cf. Les Ursulines de Quebec (Quebec 1878 I, S. 92. Ein anonymes Werk aus zeitgenössischen Quellen.)

wirrung,[7]) welche den Ansprüchen des Erzbischofs von Rouen folgten, ließ die baldigste Ernennung eines Bischofs für Kanada sehr wünschenswert erscheinen. Andererseits hörten die durch Rouen geschaffenen Schwierigkeiten nicht auf,[8]) wie wir sehen werden.

Die Rivalitäten zwischen Montreal und Quebec, die Versuche der Jesuiten-Missionäre, einen Bischof ihrer eigenen Wahl zu erhalten oder wenigstens einen solchen, der ihnen gut gesinnt war,[9]) und der fehlgegangene, obwohl vielleicht ehrliche Eifer des „Grand-Vicaire" von Rouen, Abbé Queylus, gehören einem anderen Kapitel an. Die Jurisdiktions-Konflikte, welche eine vorübergehende Lösung fanden, als der Superior der Missionen ein Großvikariat vom Erzbischof von Rouen empfing, waren der Propaganda scheinbar unbekannt. Es ist jedoch bemerkenswert daß die Missionäre sich in ihren Zweifeln nicht nach Rom, sondern an ihre Freunde in Frankreich wandten.[10]) Obwohl sie reichliche Vollmacht durch den Heiligen Stuhl besaßen, nahm der Superior P. de Quen die Stellung eines Vikars von Rouen aus dem Grunde an, weil es nicht schaden konnte, die Ansprüche des Erzbischofs vorübergehend anzuerkennen, mochten sie gültig sein oder nicht.

Im Jahre 1656 entschloß sich die Compagnie de Montreal, die Kandidatur des Abbé Queylus für den neuen

---

[7]) Die Leute waren sehr beunruhigt, bezüglich der Gültigkeit der Sakramente und der Ordensgelübde.

[8]) Nach 1789 der „Almanaque de Normandie" führt Quebec als Suffragan von Rouen an.

[9]) Das Gelübde der Jesuiten, keine geistlichen Würden anzunehmen, wurde als Hindernis zur Ernennung eines Jesuiten-Bischofs betrachtet, selbst in einer Mission wie die Neu-Frankreichs, wo Mühsal und Arbeit ein Hindernis gegen ehrgeizige Bestrebungen bildeten. Das gegenwärtige Vorgehen ist anders.

[10]) Eine ständige Korrespondenz mit dem General in Rom, der über jede Einzelheit der Missions-Tätigkeit genau informiert war, wurde aufrecht erhalten; aber es ist kein Beispiel von direkten Beziehungen zum Heiligen Stuhl vorhanden.

Bischofssitz zu beschleunigen, und am 10. Januar 1657 schlug Mgr. Godeau, welcher die Direktoren der Montreal-Gesellschaft vertrat, Abbé Queylus der Assemblée du Clergé vor als einen Mann, der alle notwendigen Eigenschaften besiße und ein den Jesuiten erwünschter Kandidat sei. Diese leßte Erwägung war sehr einschneidend, denn es war klar, daß weder der Hof, noch Minister Mazarin einen Kandidaten bevorzugt haben würden, der nicht die Sicherheit bot, im Einverständnis mit den Missionären zu arbeiten.

Aber die Darstellungen von Mgr. Godeau beruhten nicht auf Wahrheit. Kaum hatten die Jesuiten von dem Schritt der Freunde des Abbé Queylus erfahren, als sie ihren eigenen Kandidaten vorstellten. Dies war Francois de Laval de Montigny. Vom Standpunkt der Kirche und von den Richtlinien der Propaganda aus betrachtet wäre es kaum möglich gewesen, einen besseren Bischof für Kanada zu finden. Die Stellung war eine sehr schwierige, in Laval vereinigten sich die apostolischen Tugenden und Begabungen, welche die Propaganda als Ideal hochhielt. Seine späteren Schwierigkeiten mit den Zivilbehörden gehören einem anderen Kapitel an; jedenfalls beweisen sie, daß Laval ein tapferer Verteidiger seiner Kirche war. Lavals Kandidatur wurde vom Hof sofort gebilligt und es war nur eine Frage der Zeit, bis die leßte Entscheidung von Rom kommen würde. Aber die Sache zog sich fast durch zwei Jahre hin, ein interessantes Beispiel, an welchem die Propaganda studiert werden kann. Die Verhandlungen zwischen Paris und Rom und das langsam-vorsichtige Vorgehen der Propaganda ist am besten zu verfolgen, wenn man der Korrespondenz des französischen chargé d'affaires in Rom mit dem Pariser Minister, Graf v. Brienne nachgeht.[11])

---

[11]) Cf. British Museum, Manuscript Department, Harlay Collection, Mss. 4551 A. ff. 43—420. — Wichtige Auszüge sind aus diesem Bande von Rochemonteix gedruckt worden. — Les Jésuites et la Nouvelle France au 17me Siècle, Vol. II, Appendix XI.

Die Archive der Propaganda[12]) und des Ministeriums des Affaires Etrangères[13]) bieten die nötige Ergänzung.

Am 26. Februar 1657 bestätigte de Gueffier, der französische chargé d'affaires in Rom, dem Grafen von Brienne in Paris den Empfang der Order des Königs, in der er aufgefordert wurde, vom Papst die Errichtung eines Bischofssitzes in Kanada und die Ernennung Abbé Lavals zum ersten Bischof zu erwirken.[14]) De Gueffier war schon ans Werk gegangen. Er hatte ein italienisches Memoriale vorbereitet, in welchem er auf Errichtung eines neuen Bischofssitzes bestand, als einer „cosa absolutamente necessaria" und Quelle von „molti vantaggi per la nostra S(anc)ta religione". Er betonte auch die „gran piétà" Lavals als den Grund für seine Ernennung. Aus Gueffiers Briefen geht hervor, daß wenigstens 6 Kardinäle spezielle Aufforderungen vom König erhielten, um ihre Mithilfe zu gewinnen. Aber bedeutungsvoller als Beweis des Interesses des Königs ist der Brief, welcher an den Papst gerichtet wurde. Es muß bemerkt werden, daß dieser Brief von Paris vor Ende Januar 1657, wahrscheinlich vor dem 26. Januar abgesandt wurde. In weniger als zwei Wochen nach dem Vorschlag für Abbé Queylus in der Assemblée Générale du Clergé[15]) war die Partei der Jesuiten zur Tat aufgerufen worden, hatte eine passende Persönlichkeit für den Bischofssitz gefunden (welche bewogen wurde, eine begehrenswertere Stellung, nämlich einen Bischofssitz im Osten zu opfern), hatte die Angelegenheit an den Hof gebracht und die ganze diplomatische Maschine in Bewegung gesetzt. Aber in Rom gingen die Dinge einen gemäßigteren

---

[12]) Cf. Archiv Prop. Atti for 1657—1658, Index.

[13]) Archiv du Ministère des Affaires Etrangères, Fond. „Rome". Dieses ist viel wichtiger für die Verhandlungen des folgenden Jahrzehntes, wo das Vikariat in einen selbständigen Bischofssitz verwandelt wurde.

[14]) Brit. Museum, Harlay 4541 A, ff. 43—420 aus Rom „26. 2. 1657".

[15]) Cf. Oben S. ..

Schritt, und beinahe zwei Jahre mußten vorübergehen, ehe Laval konsekriert wurde.

Der Brief des Königs[16] ist wohl des Studiums wert. Nichts weist darauf hin, daß die angewandten Ausdrücke nur Formalitäten, nur Kanzlei-Stil sind. Der Brief enthält viel zeitgenössische Geschichte, welche durch andere Quellen ergänzt wird. Nachdem die Aufmerksamkeit flüchtig auf die Fortschritte gelenkt worden ist, die die Mission in Kanada gemacht hatte, und auf die Notwendigkeit, einen Bischof zu gewinnen, der den Eingeborenen das Sakrament der Firmung spenden könnte,[17] schlägt er Laval vor als „une personne de piété, de savoir et zelle pour les avantages de l'Eglise". Dann kommt ein bemerkenswerter Abschnitt, in welchem die Motive Lavals für Bevorzugung der Wildnisse Kanadas gegen die hoch zivilisierte, viel vorgeschrittenere Mission von Tonkin beleuchtet wird. Nach Gebet und Ueberlegung „il se sentit poussé par des mouvements secrets d'aller plus tost dans un pays sauvage et rigoureux comme la nouvelle France, où l'on ne trouve que difficilement les choses nécessaires à la vie".[18] Ein solcher Mann,

---

[16]) Ministère des Affaires Etrangères, Fond: Rome vol. 195 f. 122 Supplément.

[17]) Die Erteilung des Sakramentes der Firmung ist der hauptsächlich angegebene Grund, weshalb Bischofssitze auf den Antillen und in Maryland während des folgenden Jahrhunderts errichtet werden sollten. Dieser Schwierigkeit konnte man jedoch leicht begegnen, indem die Vollmacht, die Firmung zu spenden, dem apostolischen Präfekten erteilt wurde, wie es hauptsächlich in Französisch- und Englisch-Amerika bis zum Ende des 18. Jahrhunderts der Fall war. Cf. Hughes Hist. vol. II S. 593 ff. In Kanada war ein Bischof notwendig, weil die Kirche dort früh zur Reife gelangte und das intensiv geistige Leben der Kolonisten, die gespannten Beziehungen zu den Zivil-Behörden und die unvermeidlichen Mißverständnisse unter der Geistlichkeit eine höhere Autorität verlangten, welche von allen anerkannt wurde.

[18]) Dieser Hinweis auf übernatürliche Eingebungen und der der anderen Welt entstammende Geist der Selbstaufopferung, welcher in diesen Zeilen ausgedrückt ist, sind bemerkenswert. Sie

schreibt der König, ist würdig und im Stande, das Werk der ersten Missionäre fortzusetzen, welche alle den Geist der Märtyrer in sich trugen. Der König schlägt nur einen Namen vor, weil „il serait difficile de commettre le soing d'un si vaste pais à quelqu'un, qui peut s'en mieux acquitter que lui".

In einem Brief an den König vom 13. März berichtet de Gueffier über die erste Audienz beim Papst. Seine Heiligkeit ließ sich herbei, das Memoriale Gueffiers zu lesen „et puis elle montra qu'elle approuvoit plustost le contenu qu'autrement".[19]) Diese Audienz wird später als „gracieuse et favorable" beschrieben, aber sie war nur der Beginn. Mittlerweile äußerten sieben Kardinäle den Wunsch, dem König in der Frage des Bischofssitzes zu helfen. Unter diesen war es Kardinal Bichi, der ein besonderes Interesse an der Sache hatte. Doch Rom hat selten Eile. Am 19. März schreibt De Gueffier: „Aiant encore esté au secrétaire des Memouriaux pour en savoir la réponse, j'apris que sa Saintelé l'avoit remis à la Congrégation de Propaganda fide avec ce rescrit „che referisca", qui est signe qu'elle veut accorder la grace a ce que m'en dist le secretaire de la dite Congregation, luy aiant demandé ce qu'il en pensait".[20]) Hier sehen wir die Propaganda in die Verhandlungen einbezogen. Bei der Congregation blieb die Sache ein volles Jahr in Diskussion, trotz Drängens von Seite des Hofes von Frankreich, und der Bereitwilligkeit des Papstes, die Gnade zu gewähren.

Der erste Grund der Verzögerung war der Wunsch der Propaganda, zu wissen, welchem Orden Abbé Laval

---

sind charakteristisch für den Anfang von Neu-Frankreich. Die ganze Gründungsgeschichte von Montreal ist voll solcher Impulse, die man gläubig als vom Himmel betrachtete. Die Jesuiten sind in dieser Beziehung meist weniger aufgeschlossen.

[19]) Harlay, 4541 A, f. 52.

[20]) Harlay, 4551 A, f. 57.

angehörte.[21] Dieser Punkt ist interessant in Hinsicht auf die Stellung der Propaganda gegenüber den regulären Orden.[22] Es schien fast, als ob die Kongregation trotz der Abneigung mancher ihrer Mitglieder gegen die regulären Orden sich doch einen Kandidaten, der nicht Ordensmann war, nicht vorstellen konnte. Die Wichtigkeit dieses Punktes in den Augen der Propaganda ist aus der Tatsache zu entnehmen, daß sie die Erwägung der Angelegenheit zwei Monate hinzog. Während dieser Zeit bat de Gueffier mindestens dreimal um Informationen. Aber am 15. Mai war die Sache immer noch in Schwebe.[23]

Als es sich schließlich herausstellte, daß Abbé Laval gar keinem Orden angehörte, war der nächste Schritt der, ein beglaubigtes Zeugnis „de vita et moribus" zu

---

[21]) Ebd. „je vous ay écrit par ma dernière . . . . qu'il faut savoir de quel Ordre est le Père François de Laval de Montigny devant que pouvoir travailler à l'érection de l'Evesché de l'Amèrique . . . ."

[22]) Eine besondere Studie über diesen höchst wichtigen Punkt, nämlich die Beziehungen der Regular-Orden zur Propaganda sollte im einleitenden Kapitel dieser Arbeit gemacht werden. Gewisse Mitglieder der Propaganda waren in den früheren Jahren der Kongregation bestrebt, die Macht der Regularen zu brechen. Die Geschichte der ersten apostolischen Vikare, welche nach dem Osten gesandt wurden, zeigt ganz deutlich diese Tendenz.

[23]) Harlay 4541 A, f. 61 bis 27. März, f. 82, 15. Mai, 88, 29. Mai. In diesem Brief schreibt de Gueffier 19. Juni: „Monseigneur un vieil Secrétaire de la Congrégation de propaganda qui a conaissance de ce pais là étant aussy fort affectioné au Service de sa Majesté a dressé le Memoire cy joint, contenant la façon dont il semble que l'on serait d'avis en ladite Congrégation . . . . Das Memoriale ist typisch, auch in Bezug auf die verschwommenen Begriffe über weit entfernte Länder, welche in Rom vorherrschten und es nötig machen, Dokumente jener Zeit mit kritischen Augen zu lesen. Zum Beispiel, die Frömmigkeit des Königs veranlaßte ihn, die Rekollekten nach Kanada zu senden, „dove sempre hanno continuato con esempio e frutto etc." Tatsächlich, waren die Rekollekten vom König oder seinen Ministern ausgeschlossen worden, schon seit der Rückgabe von Kanada an die Franzosen im Jahre 1632. Cf. Harlay 4541 A, f. 102.

verlangen, das durch den Kandidaten selbst besorgt werden sollte, aber zum Erstaunen der Propaganda und de Gueffiers legte Laval große Gleichgültigkeit während der Verhandlungen an den Tag. Er blieb im Gegensatz zu den meisten, die Gnaden von Rom erlangen wollten, einfach passiv. Die Würden und Pflichten eines Bischofs in Amerika wollte er annehmen, aber keinen Schritt tun, der seiner Sache förderlich sein konnte. Die Nachfrage nach weiteren Informationen belasteten die Briefe de Gueffieurs während der nächsten vier Monate.[24] Wenn wir die Atti für das Jahr 1657 zu Rate ziehen, so findet sich nichts, was beweist, daß die Kongregation Interesse an Kanada hatte, außer eine lange Diskussion, welche am 14. Juni stattfand.[25] Der Mangel eingehender Informationen, über den sich de Gueffier beklagte, scheint es verhindert zu haben, daß die Frage in den Generalversammlungen verhandelt wurde. Jedenfalls, als das Jahr sein Ende erreicht hatte, war die Propaganda noch untätig und passiv und die Sache stand dort, wo sie elf Monate früher gewesen war.

Am 17. Dezember 1657 schrieb de Gueffier einen Brief an den König,[26] aus welchem man entnehmen könnte, daß die Verhandlungen von neuem begonnen hätten, und daß neue Richtlinien gegeben wären. Es war nun fast zwölf Monate, daß der König direkt an den Papst geschrieben und ihn gebeten hatte, Quebec zum Bischofssitz zu machen und M. François de Laval de Montigny zum ersten Bischof zu ernennen. Der Papst hatte die Angelegenheit an die Propaganda weitergegeben, dort ruhte sie.[27] Und jetzt, im Dezember desselben

---

[24] Harlay 4541 A, f. 97, 12. Juni, f. 99 f. 131 bis 24. Juli; fol. 137; Juli 30; f. 158 11. Sept.

[25] Archiv Prop. 14. Juni 1657 ff. 142—145.

[26] Harlay 4541 A. f. 224.

[27] Der Hof hätte gerne Quebec als Suffragan des Erzbistums Rouen gesehen, und es so zum Mitglied der französischen Hierarchie werden lassen. Seit Rom dagegen Einspruch erhob, ließ das Entsenden eines apostolischen Vikars die Ansprüche

Jahres, erhielt de Gueffier durch den französischen Jesuiten-Assistenten eine königliche Order, derzufolge er sich zu bemühen hatte, vom Papst den Titel eines Bischofs „in partibus“[28] für den Mann zu erwirken, den die Jesuiten in Vorschlag bringen würden. Dieser Kandidat war derselbe Abbé Laval. Die Jesuiten lieferten das Material, aus welchem ein neues Memoriale für den Papst von de Gueffier vorbereitet wurde,[29] und zweifelsohne haben sie ihren Einfluß ausgeübt, die Ernennung zu beschleunigen.[30] Aber für uns ist ihr Eingreifen in die Verhandlungen nebensächlich. Der wichtige Punkt ist, daß der Hof Geduld und Hoffnung verloren zu haben schien, das erste Ansuchen erledigt zu sehen, und daß er den Beschluß gefaßt hatte, einen anderen Weg einzuschlagen.

Am Freitag vor dem 31. Dezember legte de Gueffier dem Papst in einer Privataudienz sein zweites Memoriale vor.[31] Es wurde besonders auf die Nöte Kanadas hingewiesen, ebenso auf die Besorgnis Seiner Majestät, daß, wenn kein Bischof entsendet würde, die

---

Rouens unberührt und erwies sich nur als vorübergehendes Hilfsmittel für die Nöte Kanadas. In dem oben erwähnten Memoriale (vgl. Anm. 23) ergeht eine Information an die Propaganda, daß es nicht angängig wäre, „Vescovi titolari“ zu entsenden.

[28] Von dieser Zeit an werden apostolische Vikare eine charakteristische Institution der Propaganda in den Missionen. Sie verknüpften die Missionen auf das engste mit Rom und der Kongregation und konnten je nach Erfordernis versetzt oder gewechselt werden. Cf. Kilger in Z. M. W. 1922.

[29] Harlay 4541 A, f. 225, 17. Dez. 1657.

[30] Rochemonteix op. cit. Vol. II, S. S. 281—282 gibt vier Auszüge von Briefen des Jesuiten-Generals Goswin Nickel, zwischen 17. Dezember 1657 und 25. Februar 1658 geschrieben, welche zeigen, daß die Jesuiten mit aller Macht die Bemühungen des Königs in der Angelegenheit von Lavals Ernennung unterstützten. „Non video aliud remedium (für die Schwierigkeiten in Kanada) quam celerem adventum episcopi, societati benevoli...“ ... Omni quo poterimus modo promovebimus“ . . . Rex Christianissimus . . . strenue hic urget . . .“.

[31] Harlay a. a. O. f. 233.

Kirche in Kanada dem Ruin verfallen könnte.[32] De Gueffier verließ die Audienz mit der Hoffnung auf eine günstige Antwort. Aber dieselbe bestand darin, daß die Frage neuerdings der Propaganda übermittelt wurde.[33] Dort wollte de Gueffier die Wünsche seines königlichen Herrn fördern, und er begann sofort mit dem Sekretär der Kongregation in Verbindung zu treten.[34]

Die erste Schwierigkeit, die sich bot, war die Finanzierung für den Unterhalt des künftigen Bischofs. De Gueffier antwortete, daß ihm der König eine jährliche Pension von 1000 Francs zugedacht habe, und daß die Königin 14 000 Francs für die anfänglichen Ausgaben bei Gründung des neuen Bischofssitzes[35] zur Verfügung gestellt habe. Der Sekretär war zufriedengestellt, aber die Kongregation kam auf die Frage der jährlichen Pension als eine Sache von ernster Wichtigkeit in späteren Sitzungen zurück.[36]

Aus de Gueffiers Brief vom 14. Januar 1658 geht hervor, daß die Kongregation die Sache dem Kardinal Melito anvertraut hatte,[37] und dies ließ de Gueffier solche Hoffnung schöpfen, daß er Schritte unternahm, die päpstliche Bulle vorbereiten zu lassen, mit der Aussicht, die Angelegenheit so zu leiten, daß Laval im Frühjahr die Reise nach Kanada antreten könnte. Aber die Dinge liefen nicht so einfach. Eine Woche später hatte die Kongregation beschlossen, die Angelegenheit „coram Sanctissimo" zu verhandeln, was bedeutete, daß der letzte Schritt getan werden sollte, oder daß eine ernste Schwierigkeit zu beseitigen war. Die wirkliche Schwierigkeit, die wohl ange-

[32] Ebd. f. 233.

[33] Ebd. f. 235 „J'ay eu la réponse du Pape sur l'afaire de M. de Montigny, que Sa Sainteté a renvoyée a la Congregation de propaganda fide parce que c'est là où telles afaires s'expédient, et la, où je solliciteray maintenant celle-cy".

[34] Ebd. f. 243, 7. Januar 1658.

[35] Ebd. f. 243.

[36] Ebd. f. 250 — 21. Januar 1658.

[37] Ebd. f. 248.

deutet war, die aber von der vorsichtigen Kongregation nicht klar ausgesprochen wurde, bestand darin, daß die Propaganda fürchtete, einen Präzedenzfall für Nord-Amerika zu schaffen, wodurch der König das Recht an sich nehmen könnte, später Bischöfe einzusetzen.[38])

Die Propaganda, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Missionen von den Fesseln des Patronado zu befreien[39] war zu vorsichtig, um zu gestatten, daß ähnliche Verhältnisse von einer neuen Seite auftauchten.[40]) Der Gesandte erfaßte die Sachlage, obwohl ihm von Seite der Kardinäle die Versicherung gegeben worden war, daß die Kongregation ausschließlich darauf wartete, wie die Pension des Bischofs gesichert sein würde. Er bat den Minister, in Paris eine Erklärung von Seiner Majestät zu erlangen in welcher er die Zusage gebe, keine Ernennung mehr vorzunehmen.[41]) De Gueffier spricht drei Wochen später, am 11. Februar,[42]) wieder von diesem Punkt. Dann verschwindet derselbe aus seiner Korrespondenz mit Paris. Es genügt der Propaganda, daß sie den französischen Hof hatte wissen lassen, der Heilige Stuhl erkenne keine Rechte an, welche die Ansprüche der Gallikanischen Kirche auf die amerikanischen Kolonien erweitern könnten.

Aber der König wurde durch das langsame Vorgehen in Rom ungeduldig. Am 24. Februar schreibt der

---

[38]) Ebd. f. 250bis = Band 250 b) quelques personnes ont fait entendre à la dite Congrégation, qu'elle devait prendre garde que cette grace s'accordant sa Majesté ne prétend de nommer à l'avenir à cette Evesché là comme elle fait à ceux, qui sont en France ..."

[39]) cf. oben S. 42/43.

[40]) Für die spanischen Kolonien war der König der Vikar des Papstes; die Bischöfe waren in vieler Hinsicht abhängiger von Madrid als von Rom. Schon zu dieser Zeit versuchte es die Propaganda, den Osten vom Todesgriff des portugiesischen Kirchensystems zu befreien. Cf. oben S. 43 auch Jann, Geschichte der Missionen in Indien, China und Japan (Paderborn 1915).

[41]) Harlay 4541 A. f. 251 21. Januar 1658.

[42]) Ebd. f. 266 bis.

Gesandte,[43]) um den König zu versichern, daß er keine Mühe scheute, sowohl dem Papst wie der Kongregation gegenüber. Er fügt eine beachtenswerte Bemerkung bei, die die Verzögerungen erklären sollte. „La Congregation“ schreibt er: „est si chargée de tant d'autres affaires et s'assemble si peu souvent que c'est une misère, quand il y faut avoir affaire“.[44]) Dies veranlaßte de Gueffier, sich beim Papst über den Mangel an Rücksichtnahme für Seine Majestät von Seite der Propaganda zu beklagen.[45]) Der Papst versprach, die schnelle Erledigung der gewünschten Bulle anzuordnen. Dies half.[46]) In der Sitzung vom 31. Februar, „coram Sanctissimo“ ordnete der Papst tatsächlich an, daß die Bulle sobald als möglich abgesendet werden solle, nachdem die Pension des Bischofs garantiert und der einleitende „processus de vita et moribus“ beendet sei. Die Jesuiten in Rom[47]) waren in der Lage, die Sicherstellung einer Pension zu verschaffen und Mgr. Pallu[48]) der künftige apostolische Vikar in Tonkin, sorgte für die übrigen Zeugnisse.

---

[43]) Ebd. f 273.

[44]) Nach Pieper, Römische Quartalschrift, 1887 S. 86 hielt die Propaganda 316 Sitzungen in den ersten 21 Jahren ihres Bestehens ab. Der ursprüngliche Plan war, zweimal monatlich beim Kardinal-Präfekten zusammenzukommen und einmal monatlich vor dem Papst „coram Smo“.

[45]) Harlay 4541 A, f. 273 Lettre au Roy.

[46]) Ebd. (f. 273).

[47]) Die Königin-Mutter schickte durch den Pater Assistenten drei Kontrakte für eine Gründung und bewilligte 1000 Franken im Jahr. Dies sollte seinen Zweck erfüllen, bis der König anders bestimmen würde.

[48]) Mgr. Pallu war der Mittelpunkt eines stürmischen Kapitels der Propagandageschichte im Orient. Um ihn entfesselte sich in den nächsten Jahren dieser Sturm. Den französischen Jesuiten sehr eng verbunden und voll aufrichtigster Achtung für die Gesellschaft im allgemeinen, wurde er der entschiedene und erbitterte Feind der portugiesischen Patres, die unter dem Padroado arbeiteten. Cf. oben 44.

In seinem nächsten Brief nach Paris schreibt de Gueffier,[49]) daß nach aller Mühe, besonders mit der Propaganda, nun doch Hoffnung zu bestehen scheine, daß seine Petition Erfolg haben werde.[50]) Kardinal Rospigliosi habe sich durch die Vorstellung bewegen lassen, daß die Kirche Kanadas durch diese Verzögerungen sehr im Nachteil sei und habe eine Erledigung der Angelegenheit für die nächste Sitzung der Kongregation zugesagt. Trotzdem waren die Verhandlungen am 25. März noch in der Schwebe [51]) und de Gueffier war im Begriffe sich neuerdings beim Papste zu beklagen, daß dem König so wenig Respekt von Seiten der Propaganda entgegengebracht wurde in einer Angelegenheit von ernster Bedeutung, von welcher das Wohl der Kirche abhänge. Am 15. April konnte der Gesandte schreiben: „Enfin l'affaire de M. de Montigny est resolu" trotzdem (da die Sache dem Consistorium vorgelegt werden müsse und die Beratung erst nach den Osterfeiertagen abgehalten würde) „il faudra y avoir patience". Die Propaganda hatte indessen am 11. April das Dekret ausgegeben: „... Vicarium Apostolicum cum aliquo titulo in Partibus, si Smo placuerit... esse transmittendum ad Regnum Canada in America Septentrionali Franciscum de la Val de Montigny ut necessitatibus illius nascentis ecclesiae et Christianitatis opportune provideri possit."[52])

Der Papst gab zwei Tage später, am 13. April, seine Zustimmung.[53]) Am 6. Mai wurde M. Laval für den Bischofssitz von Petraea (in Arabien) „in Partibus"

[49]) Februar 27. 1658.

[50]) Harlay d. a. O. ebd. f. 279. „Aprés avoir sollicité depuis long temps celuy de l'Evesché in partibus pour M. de Montigny, en quoi l'on n'a voulu aussy jusques à présent prendre aucune résolution quelque instance et diligence que j'y aye pû apporter principalement en la Congregation de propaganda fide, je commence d'avoir quelque espérance qu'à la fin on l'accordera ...." Febr. 27, 1658 Rome.

[51]) Ebd. f. 292bis.

[52]) Ebd. f. 312 cf. Auch Archiv Prop. Atti, 11. April 1658 ff. 124.

[53]) Ebd. Harlay f. 322.

ernannt.[54]) Die Propaganda hatte nur mehr einen Schritt zu tun, die Bulle für den neuen Bischof zu signieren. Dies geschah Anfang Juli und am folgenden 8. Dezember wurde M. Laval in Paris zum Bischof konsekriert. Die Geschichtsschreiber der Jesuiten[55]) und die Biographen von Mgr. Laval[56]) haben es versucht, die Langsamkeit der Propaganda zu erklären, die in diesem Fall ganz außergewöhnlich war. Ob es Abneigung gegen die Jesuiten war oder der Einfluß einer gegnerischen Partei oder sonst ein anderer Grund, der stark genug war, den Bemühungen Ludwigs XIV. und der Königin-Mutter das Gegengewicht zu halten, kann hier nicht näher erörtert werden. Der wichtige Punkt ist der, daß die Propaganda genau das erreichte, was sie wünschte, indem sie einen apostolischen Vikar in eine Kolonie des Gallikanischen Frankrech entsandte, der ganz und unmittelbar vom Heiligen Stuhl abhing.

Am 8. Dezember 1658 wurde Mgr. Laval trotz der Proteste der Partei von Rouen[57]) vom Pariser Nuntius

---

[54]) Ebd. f. 325.

[55]) Rochemonteix a. a. O. II, p. 282 „M. de Laval était le candidat des Jésuites, et la Propaganda goûtait peu les Jésuites, encore moins leur candidates pour les Missions . . .“

[56]) Gosselin, Vie de Mgr. de Laval, I p. 118; cf. auch Rochemonteix a. a. O. II, 283.

[57]) In einem Brief an Mazarin, 10. Dezember 1658 (zwei Tage nach der Konsekration Lavals) geschrieben, bediente sich der Erzbischof von Rouen eines gekränkten Tones, den Eingriff Roms in seine Rechte als Beleidigung der Eglise Gallicane bezeichnend. Cf. Archives du Ministère des affaires Etrangères 1657—1658 vol. 133 f. 596 seq. „J'ay cru qu'il estoit de mon devoir de me plaindre à V(ôtre) E(xcellence) de cette conduitte de Monsieur le Nonce, qui a sacré un Evesque en cachette, dans une exemtion d'un diocese, et au préjudice des libertés de l'Eglise de France . . . . .' Ebd. fol. 597 A. Diesem Brief folgen umgehend zwei andere vom Pariser Agenten des Erzbischofs an Mazarin. Sie sind im selben Ton gefaßt und halten daran fest, daß die Ernennung des apostolischen Vikars „n'est pas soustenable en France“: . . . „en Espagne un sujet du Roi qui auroit Receu et Exécutés des Bulles conceuées en cette maniére . . . . . seroit retenu prisonnier . . . . .“ Ebd. ff. 599 f. 611. Dec. 16. Das Pariser Parlament gab ein Dekret

konsekriert. Ostern 1659,[58]) bei der ersten sich bietenden Gelegenheit, schiffte er sich nach der neuen Diözese ein und kam in Quebec am 16. Juni 1659 an. Enthusiastischer Willkomm begrüßte ihn von Seite der Bewohner.[59]) Und sofort ging er ans Werk, sein hohes Ideal in die Tat umzusetzen. Dieses Ideal bestand darin, den Glaubenseifer (und so weit möglich die Organisation) der primitiven Kirche wieder herzustellen. Er konnte auf den Beistand des Königs rechnen[60]) und eine auserlesene Gruppe von Männern und Frauen stand ihm helfend zur Seite, die nur allzu geneigt war, zu den religiösen Verhältnissen apostolischer Zeiten zurückzukehren. Es schien, als sollten sich die überschwänglichen Hoffnungen der Propaganda verwirklichen.[61]) Einerseits sah die Propaganda die Jesuiten, die sie so schwer zu kontrollieren fand, und die tatsächlich beinahe den Klerus von Kanada ausmachten, ihrem Bevollmächtigten gegenüber durchaus unterwürfig, andererseits war der apostolische Vikar voll Unterwürfigkeit für Rom. Er empfing seine Fakultäten von der Kongregation und war sehr gewissenhaft und genau in

---

heraus, gegen die illegale Einführung der „prétendue qualité de vicaire apostolique ... qui est une qualité nouvelle et incognue en france ...“ ebd. f. 609 seq. Faillon hat reichlichen Gebrauch von diesen und anderen Dokumenten in den Pariser Archiven gemacht; aber Rochemonteix übt ziemlich scharfe Kritik an ihn. Beide haben umfangreiche Auszüge drucken lassen. Cf. Histoire de la Colonie Française, vol II, p. 329 seq. Les Jésuites et la Nouvelle France, vol II. p. 283 und Appendix XII.

[58]) Cf. Ebd. fol. 609. Das Parlament von Rouen untersagte die Ausführung der päpstlichen Bullen. 16. Dec. 1658.

[59]) Cf. Rochemonteix op. cit. vol II S. 287 für zahlreiche Auszüge aus Briefen dieser Zeit.

[60]) Cf. Parkmann, The Old Régime in Canada, S. 155: „Laval had a threefold strength at court; his high birth, his reputed sanctity and the support of the Jesuits. .... The permanency of his position in the colony gave him another advantage.“

[61]) Der Gedanke der Wiederbelebung des primitiven privaten Christentums war der Propaganda besonders lieb. Dies erklärt teilweise ihre Vorliebe für die französischen Missionäre, die den ausgesprochenen Typus des Ueberspannten verkörperten.

seinen Berichten.[62] Gewillt und befähigt, die Arbeit der Propaganda zu tun, soweit menschliche Kräfte reichten, maßte er sich keine Selbständigkeit an und beanspruchte keine finanzielle Hilfe. Die Propaganda hatte Grund, mit der Lage sehr zufrieden zu sein. Ebenso waren es der König, die Missionäre und alle, die Interesse an der Wohlfahrt der Kirche in Kanada hatten.

Aber die Propaganda und Laval sollten keinen so ganz glatten Weg haben. Lavals Arbeit war kaum begonnen, als er erkannte, daß seine Vollmachten, und vor allem sein Ansehen als apostolischer Vikar verstärkt werden müßten, wenn er den Schwierigkeiten seiner Stellung begegnen sollte. Er setzte daher die Agitation für Errichtung eines selbständigen Titular-Bischofssitzes in Gang. Der Unterschied zwischen einem apostolischen Vikar und einem Titularbischof ist häufig nur ein Unterschied des Namens, aber die Verhältnisse in Kanada machten den Unterschied zu einer Tatsächlichkeit.[63] Die Laval verliehene Jurisdiktion wurde vom Erzbischof von Rouen als Uebergriff in die Jurisdiktion seines Ordinariates betrachtet und Lavals Macht, dadurch geschmälert, wurde von den ansäßigen Elementen der Kolonie mißachtet. Von Montreal wurde mit einem Schisma gedroht. Und schließlich weigerte sich die Bevölkerung, die kirchlichen Steuern einem Manne zu bezahlen, dessen Stellung sie als eine vorübergehende betrachtete. In der Errichtung eines Titular-Bischofssitzes sah Laval das Mittel gegen die Ansprüche von Rouen und die notwendige Voraussetzung für die Erzielung eines idealen Christentums in Kanada.

Die Errichtung des Bischofssitzes konnte als Triumph ultramontaner gegenüber gallikanischen Prinzipien gelten. Das Ereignis ist wichtig in dem interessanten Kampf zwischen Staat und Kirche in Nordamerika. Diese Arbeit

---

[62] Cf. Archiv Prop. Scritture Antiche America 256 Canada, passim.

[63] Ebd. f. 67 u. f. 80.

beschäftigt sich jedoch hauptsächlich mit der Rolle, die die Propaganda spielte. Schien die Kongregation in der Ernennung des apostolischen Vikars langsam vorzugehen, so wurde ihr Vorgehen hier noch viel vorsichtiger. Die Verhandlungen dauerten beinahe 14 Jahre.

Rom war sehr prompt und ausdauernd in seiner Ablehnung der Ansprüche von Rouen; und der König befahl seinen Untertanen den neuen Vikar zu empfangen und ihm zu gehorchen,[64]) und sprach seine Mißbilligung gegen das Vorgehen des Parlamentes von Rouen aus, welches die Anerkennung Lavals hatte untersagen wollen. Aber er wünschte doch eine mittlere Linie einzuschlagen und bestand darauf, Neu-Frankreich als Erweiterung der Erzdiözese Rouen zu betrachten. Indessen der zähen Tätigkeit des Abbé Queylus war es zu danken, daß die Angelegenheit zu einer frühen Krisis kam und den ersten Impuls zur Agitation für den Titular-Bischofsitz gab. Queylus, welcher bisher in Kanada die Stellung eines Generalvikars für Rouen bekleidet hatte, bot Laval seine Dienste an, bald nachdem dieser 1659 angekommen war. Aber da der Erzbischof auf seinen Ansprüchen beharrte und Queylus Jurisdiktion als General-Vikar erneuerte, warf der die Unterwürfigkeit Laval gegenüber ab und nahm eine unabhängige Stellung in Montreal an. Aber der Gouverneur, der formelle Weisungen vom Hof erhalten hatte, leitete Maßnahmen ein, den Abbé zurückzudrängen, und nötigte ihn, nach Frankreich zurückzukehren.[65])

---

[64]) Cf. Briefe des Königs, von Faillon angeführt op. cit. II S. 333. Der König ordnete an, daß Laval in ganz Neu-Frankreich anerkannt werden sollte, aber ohne Vorrechte gegenüber den Rechten des Ordinariates d. h. des Erzbischofs von Rouen. Er nimmt auch an, daß der künftige Titular-Bischofssitz, ein Suffragan Rouens sein wird. Cf. auch Rochemonteix op. cit. II S. 284.

[65]) Des Königs litterae patentes an Laval waren am 27. März 1659 datiert. Am 11. Mai 1659 sandte er ähnliche Briefe an den Abbé Queylus für Montreal, und drei Tage später, am 14. Mai, den folgenden Konflikt voraussehend, zog er die Briefe an Queylus

Laval hatte sich schon an die Propaganda gewendet, um die Zurückdrängung jener zu erreichen, welche es versuchen sollten, Uneinigkeit in die Kirche Kanadas zu bringen, und die Schwierigkeiten ermessend, die der energische und bestimmt auftretende Abbé Queylus nach seiner Rückkehr nach Frankreich verursachen könnte, schreibt er warnend dem Papst, der Propaganda und dem König.[66]) Der König antwortete, indem er Queylus verbot, nach Kanada zurückzukehren.[67]) Queylus aber machte sich trotz aller Vorsicht Lavals und seiner Freunde, heimlich auf den Weg nach Rom, wo er von der Dataria eine päpstliche Bulle erhielt, welche ein selbständiges Pfarramt in Montreal errichtete und die Ernennung des Curé dem Superior von St. Sulpice in Paris gestattete.[68]) Mit dieser Bulle versehen, schiffte er sich unter falschem Namen nach Kanada ein, wo er sich Laval vorstellte und verlangte, daß ihn der Vikar in seiner Pfarrei im Namen des Erzbischofs von Rouen installieren sollte. Laval wies die Bulle als erschlichen zurück, und Queylus war genötigt, nach Frankreich abzureisen. Der König, welcher seine Autorität mißachtet fand, äußerte dem Papst gegenüber seine Unzufriedenheit; die Bulle der päpstlichen Dataria war annulliert.[69]) Die Sache zeigt, wie Angelegenheiten von innerster Wichtigkeit für die Missionen und die Propaganda in Rom ohne Wissen der Kongregation gehandhabt wurden. Bei

---

zurück und ließ die Ordre an den Gouverneur von Kanada ergehen, Unannehmlichkeiten zu vermeiden. Cf. Rochemonteix op. cit. II S. 296.

[66]) Cf. Rochemonteix II pp. 294 — 296 Auszüge aus der Propaganda Archives.

[67]) Der König ordnete am 27. Februar 1660 an, daß Queylus im Königreich zu bleiben habe, „défendant expressement d'en partir sans ma permission expresse“.... Cf. Gosselin, Vie de Mgr. Laval I, S. 191.

[68]) Archiv Prop. Scritture Antiche America 256 ff. 3.

[69]) Rochemonteix op. cit. II, S. 301.

Ausstellung der Dataria-Bulle hatte man einfach die Propaganda übergangen.[70])

Die Schwierigkeiten, welche der Erzbischof von Rouen und Abbé Queylus verursachten, bestärkten Laval in der Ueberzeugung, daß der Friede und das Gedeihen der Kirche in Kanada, die Errichtung eines Bischofssitzes forderten. Seine Stellung war eine anormale.[71]) Doch in seinen ersten Briefen an die Propaganda und an den Papst warf er die Frage nicht auf. Er legt die Schwierigkeiten dar und bittet um Abhilfe.[72]) In Rom jedoch betrieb ein autorisierter Agent Lavals, Mgr. Lambert schon am 16. März 1660 die Errichtung des Bischofssitzes als das „unico espediente.[73]) Nachdem die Kongregation die klaren Darlegungen von Mgr. Lambert erwogen hatte, gab sie die charakteristische Weisung: „Scribatur Nuntio ut sugerat Regi et Reginae Sedem Apostolicam ad eorum petitionem ac juxta piam eorum mentem providisse bono spirituali illius Provinciae per deputationem Vicarii Apostolici, quem ipsimet expoposcerunt. Cum vero Archiepiscopus obsistat et impedimenta ingerat et moliatur inani prorsus et frivoli praetextu easdem Majestates prudenter urgeat ut opportune provideant". Der Nuntius führte die Order aus, die ihm

---

[70]) Das Vorgehen der Propaganda war mehr als langsam. Im August 1663 schrieb der Präfekt der Kongregation an Laval, um ihn des Schutzes der Kongregation und des Papstes gegen weitere Versuche, in seine Jurisdiktion einzugreifen, zu versichern. Dieser Brief des Präfekten, welcher zwei Jahre später geschrieben war, nachdem der König und der Gouverneur Qeylus gezwungen hatten, seine Rechte auf Montreal aufzugeben, brauchte zwei Jahre um Laval zu erreichen. In anderen Worten, Laval mußte vier Jahre auf die Zusicherung der Propaganda warten.

[71]) Das Parlament von Rouen nennt „la pretendue quallité de viccaire apostollique.... une quallité nouvelle et incognue en france...." Dieser Ausdruck ist einem Protest des Erzbischofs von Rouen entnommen. Cf. Archives du Ministère des Affaires Etrangères, Rome 133, f. 596 u. 609.

[72]) Cf. Archiv Prop. Scritture Antiche, 256 f. 26 vgl. auch Atti 1661 f. 4.

[73]) Abd. Atti 1660 f. 97.

gegeben worden war, und König und Königin taten, was sie konnten, um der Kolonie den Frieden zu bringen. Aber der Bischofssitz war auch durch direkte Eingaben von Kanada nach Rom nicht zu erreichen.

Nichts konnte ohne Mithilfe des Hofes geschehen. Heute kann Rom die Initiative ergreifen und Zuwendungen machen je nach den Notwendigkeiten, die sich bieten. Unter Ludwig XIV. war es nötig, die tatsächliche Hilfe, und nicht nur die Einwilligung und passive Genehmigung des Königs zu gewinnen. Es gab keinen anderen Weg, die Finanzierung des neu zu errichtenden Bistums zu sichern. Außerdem, wenn zugewartet wurde, bis der König petitionierte, gewann der Heilige Stuhl die Vorhand und wurde in die Lage versetzt Bedingungen zu stellen, nach deren Erfüllung man den Wünschen des Bittstellers nachkam. Der normale Weg nach Rom führte über Paris. Und Laval, obzwar in intimen Beziehungen zur Propaganda stehend, erkannte, daß der einzige und beste Weg zur Erreichung des gewünschten Bischofssitzes durch die Vermittlung des Hofes war.

Am 12. August 1662 begab er sich auf die Reise nach Frankreich.[74] Es war ein Besuch, der für die Zukunft Neu-Frankreichs bestimmend war und die Rettung der Kolonie bedeutete.[75] Die Frage der Jurisdiktion war, könnte man sagen, nebensächlich. Der völlige Wechsel in der politischen Organisation der Kolonie, das neue Leben und der Fortschritt, die aus derselben erwuchsen, sind zum großen Teil dem Einfluß Lavals und dem Druck, welchen er während seines Besuches auf den Hof auszuüben vermochte, zu danken. Die Reorganisationen bedeutet das Versinken von Lavals Traum eines idealen christlichen Staates, aber sie machte die Sicherung seiner Stellung als Haupt der kanadischen Kirche nur noch nötiger. Als Laval im nächsten Jahr heimkehrte, war er der

---

[74] Cf. Parkmann, The Old Régime (Boston 1874) p. 160.

[75] Cf. oben S. 76.

Hilfe des Königs sicher sowohl für die materielle wie für die geistige Wohlfahrt der Kolonie. In einer Reihe jährlicher Berichte an die Propaganda, je im Oktober der Jahre 1663—1666 betont er in milder Weise zwar auch die Notwendigkeit des Bischofssitzes. Aber die Verhandlungen, welche sich weitere 10 Jahre hinschleppten und in der Errichtung des neuen Bischofssitzes endigten, gingen hauptsächlich zwischen Rom und Paris hin und her.[76])

Das Verfahren ist dem von 1657—58 sehr ähnlich. Der Hof betreibt die Sache beim Papst durch Agenten. Der Papst vertraut alles der Propaganda an. Die Anfragen des Königs werden verhandelt und bleiben unbeantwortet. Die Propaganda lehnt es ab, die amerikanischen Kolonien in das gallikanische kirchliche System hineingezogen zu sehen; und schließlich nach langen Verzögerungen ist der Roy Soleil genötigt, anzunehmen, was Rom zu gewähren für gut findet.

Am 28. Juni 1664 schrieb Ludwig XIV. dem Herzog von Créqui, seinem Gesandten in Rom, einen Brief, welcher wert wäre, in seiner ganzen Länge zitiert zu werden.[77]) Er sieht es für vorteilhafter für die emporwachsende Kirche in Kanada an, daß das Vikariat in einen Bischofssitz verwandelt werde, jedoch sollte dieser Stuhl vom Erzbischof von Rouen abhängig sein. Um die Erreichung dieser Gnade von Rom zu erleichtern, hatte er die Einverleibung der Abtei von Maubec in das Bistum gestattet, um so den Unterhalt des Bischofs und seines Kapitels zu ermöglichen. Créqui sollte seinen Einfluß beim Papst und „ailleurs“ geltend machen. Dieses „ailleurs“ bezieht sich wohl auf die Kardinäle, die dem König freundlich gesinnt waren, kann aber auch auf die

[76]) Der französische Hof erkannte die Propaganda nicht an. Aber der Papst vertraute der Propaganda alles Geschäftliche das unter ihre Kompetenz fiel, und der König mußte warten, bis es der Kongregation genehm war zu bewilligen, was er verlangte.

[77]) Archives du Ministère des Affaires Etrangères, Rome 166 f. 44.

Propaganda Bezug haben, obwohl der König meistens ihr Vorhandensein übersah.

In dem Bericht über das Ergebnis seiner Audienz beim Papste teilt Créqui dem König mit, daß der Papst ihn ungemein gütig empfangen habe und durchaus geneigt sei, des Königs Wünsche zu erfüllen. Trotzdem habe Seine Heiligkeit den Gesandten beauftragt, dem Sekretär der Propaganda die nötigen Memoralien zu unterbreiten.[78] Einen Monat später preist der König den Erfolg Créquis „touchant la création d'un Evésché à Quebec, dont Il vous a accordé la grace". Es erübrige nur, die Ausfertigung der Bullen in der Dataria zu beschleunigen, wo die Rechte des Königs, die sich auf Ernennung und Jurisdiktion bezögen, nicht vergessen werden dürften. Das fand 1664 statt. Der König hielt die Sache für völlig geregelt, aber die Propaganda erwog die Angelegenheit in wenigstens 14 Sitzungen, und der endgültige Entschluß sollte erst zehn Jahre später kommen.

Ehe des Königs Brief vom 28. Juni 1664 Rom erreichen konnte, hatte die Propaganda eine Petition Lavals erhalten,[79] die im vorhergehenden Oktober in Kanada geschrieben war. Die Kardinäle wurden gebeten, vom Papst die Errichtung eines Bischofssprengels zu erzielen, als eine Sache „ecclesiarum harum bono maxime conducentem, et omnium judicio pene necessariam"; auch des Königs Geschenk einer Abtei wird erwähnt. Aber die Kongregation lehnt alle Schritte ab. Im jährlichen Bericht der folgenden Jahre, erneuert Laval seine Petition.[80] Der Bischofssitz sei nötig für die Sicherheit der Kirche (stabilimentum) um die Hoffnungen derer zu nichte zu machen, die „spe mutationis varia moliuntur", und um den Vorwand zu beseitigen „quod nullus sit hic ordinarius". All meine Statuten und De-

[78]) Ebd. f. 136. Le Du de Créqui au Roi, 23. September 1664.

[79]) Archiv Prop. Atti 30. Juni 1664 und Scritture Antiche America 256, Canada f. 61.

[80]) Ebd. f. 55, 57, 61, 67, 80.

krete, fügte Laval bei, „nonnisi caduca transitoria et ad nutum revocabilia existimantur". Troß der königlichen Diplome haben die Bewohner die Zahlung der Steuern verweigert „pretexentes nullum hic esse episcopum neque consequenter parocum cum titulo".

Diese Ausführungen Lavals wurden in mehreren Sißungen erwogen; aber bis 1669 ist beinahe kein merkbarer Fortschritt zu verzeichnen. Am 25. Februar 1666 wurde eine sehr genaue Beschreibung der Verhältnisse in Kanada den Kardinälen vorgelegt. Der Fall konnte nicht klarer gelegt werden. Aber zu Ende der Diskussion hieß es: „ad Congregationem particularem".[81] Drei Jahre später findet sich am 2. April 1669 zu einem anderen Bericht mit mehreren Ansuchen, dem von 1666 sehr ähnlich, von der Kongregation nur die Bemerkung „cum laude" für alles, was sich im vergangenen Jahre vollzogen hatte.[82] Uebrigens sollte sich Laval gedulden, der Bischofssiß werde im nächsten Jahre errichtet werden. Aber mehr als ein Jahr später am 17. Juni 1670 erwog die Kongregation wieder die Petition Lavals, in der er darum bat, daß der Bischofssiß sofort errichtet würde, selbst für den Fall, daß er Suffragan unter Rouen sein würde.[83] Aber es war nicht aus Rücksicht für Kanada, daß Rom den Ansprüchen Rouens kein Gehör schenkte, und es bestand wenig Aussicht auf Nachgiebigkeit von Seiten der Propaganda, die so lange darauf bestanden hatte, die Kolonien vom Joch des Gallikanismus zu befreien. Die Sache wurde nun an das Konsistorium weitergegeben, das die Errichtung des Bischofssißes billigte. Die Billigung lag der Propaganda am 1. Dezember 1670 mit einer neuerlichen Petition Lavals vor.[84] Die Kardinäle beauftragten den Sekretär der Propaganda mit der Ausstellung der Bullen. Dennoch

[81] Ebd. Atti 1666 f. 44—45. Wir konnten keinen Bericht über diese Particular-Kongregation finden.

[82] Ebd. Atti 1669 f. 130.

[83] Ebd. Atti 1670 f. 68.

[84] Ebd. f. 234.

war die Sache noch längst nicht beendet. Die Taxe, welche für Absendung der Bullen erhoben wurde, sollte bezahlt werden; Laval als Missionsbischof hoffte die Zahlung umgehen zu können. Am 12. Januar und 7. April 1671 erwog die Kongregation sein Ansuchen, daß die Bulle „via secreta" gesendet werden solle, um Ausgaben zu ersparen.[85]) Aber die Kongregation war nicht geneigt, einen Präzedenz-Fall zu schaffen. Die Bischöfe Indiens hätten bei Errichtung ihrer Diözesen immer ihre päpstlichen Bullen bezahlt, es wäre kaum klug eine Ausnahme zu machen. In den Sitzungen vom 4. Juli 1672 und 18. April 1673 bittet der römische Prokurator Lavals, William Leslie, noch um Gratisbeförderung der Bulle oder um eine Beisteuer der Propaganda zu den Kosten.[86]) Am 13. Juni berichtete der Nuntius von Paris, daß Laval versprochen habe, 100 Scudi zu zahlen; daraufhin gab die Propaganda nach.[87])

1674 wurde Quebec zur Diözese erhoben,[88]) und Laval wurde der erste selbständige Bischof Amerikas außerhalb des Patronados.[89])

---

[85]) Ebd. 1671 ff. 16 und 88.

[86]) Ebd. 1672 f. 185 und 1673 f. 98.

[87]) Cf. Gams, Series Episcoporum (Ratisbonae 1873). Gams gibt zwei Daten für die Errichtung des Bischofssitzes 13. XI. 1670 und 1. X. 1674. Sein Datum der Gründung des Vikariates ist ungenau, wie wir oben sahen.

[88]) In einem Brief vom Oktober 1676 dankt Laval wärmstens der Propaganda für die Errichtung des Bischofssitzes von Quebec. Cf. Archiv Prop. America Settentrionale ... dal 1668 al 1791 f. 45.

[89]) In den Archives du Ministère des Affaires Etrangères vol. 193 fol. 136. 145 ist eine Kopie der Bulle, welche auf Anordnung der französischen Chargé in Rom vorbereitet wurde. Sie trägt das Datum „anno Inc. 1668, Pontificatus nri 1". Der lateinische Text ist interessant; aber noch interessanter sind die Randbemerkungen oder Korrekturen, welche italienisch geschrieben sind, und die französischen Endbemerkungen. Es ist schwer, den Autor der italienischen Korrekturen zu bestimmen, aber als die Propaganda den Fall noch nicht dem Konsistorium übergeben hatte, ist es sehr wahrscheinlich, daß sie das Werk ihres Sekretärs oder Präfekten sind. Es sind zehn Bemerkungen. Seine Majestät soll

In allen Petitionen Lavals wurde den Ansprüchen von Rouen eine gewisse Wichtigkeit beigemessen, aber immer in Verbindung mit der Tendenz des Klerus von Montreal nach Unabhängigkeit. In Frankreich hielt der Erzbischof von Rouen den Kampf bis zum Jahre 1669 aufrecht, gestüßt vom Parlament und Klerus, vom König und den Ministern.

Ein Brief Colberts an den Erzbischof von Rouen, ein anderer an den französischen chargé d'affaires in Rom legen die Verhältnisse in Frankreich dar, wie sie im Augenblick waren, als Rom im Begriffe stand, die Einwilligung für den neuen Bischofssiß zu erteilen.[90]) Colbert sagt dem Erzbischof, daß alle Schwierigkeiten, welche hemmend in den Weg gelegt worden waren, nun beseitigt seien, „avec peine et avec beaucoup de

---

davon in Kenntnis geseßt werden, daß der Heilige Stuhl die Ansprüche Rouens zurückweist. Bestimmte Grenzen sollen festgelegt werden, so daß der Heilige Stuhl später neue Bischofssiße errichten kann, ohne die Diözesen von Quebec zu teilen. Insignien, Würden etc. müssen spezifiziert werden. Eine Residenz muß für den neuen Bischof gesichert werden. Die Macht des Bischofs ist durch das Kapitel beschränkt. Die Einnahmen der Domherren müssen mindestens 24 Dukaten betragen. Ein Teil der technischen Ausdrücke sind korrigiert z. B. „jure " ist in „jure communi" verwandelt, wodurch bestimmte Privilegien ausgeschaltet wurden, und „de jure patronatus" ist in „ad nominationem regis" umgeändert, eine Vorsicht gegen die Errichtung eines königlichen Patronates. Die französischen Korrekturen bestehen auf den Rechten von Rouen und protestieren gegen eine unmittelbare Abhängigkeit von Rom. Der Gebrauch des Ausdruckes „Vicaire Apostolique" muß vermieden werden, weil „un appel comme d'abus" dagegen ist. Gewisse „clauses de style", so die Absolvierung des Königs von geistlicher Zensur, sind zurückzuweisen mit der Begründung, daß der König keine persönliche Gunst sucht, sondern die Wohlfahrt der Religion in Kanada. Die Veränderung von „de jure patronatus" in „ad nominationem Regis" ist angenommen, aber der Saß „juxta concordata" umgewandelt worden. Die anderen italienischen Korrekturen sind gebilligt.

[90]) Archives de la Bibliothèque Nationale, Colbert vol. 204 Vc. fol. 159 und 288 ausführlich zitiert von Rochemonteix op. cit. II p. 543—545.

temps", und daß nun nichts mehr zu tun bleibe, als aus Kanada ein Suffraganbistum Rouens zu machen. Doch sei es unmöglich, das Konsistorium[91]) zur Nachgiebigkeit in diesem Punkt zu zwingen, und es werde wohl nötig erscheinen, die Bullen anzunehmen „en la forme qu'ils veulent donner". Rom bestreite, daß Rouen irgend welche Rechte in Amerika erworben habe. Der wahre Grund sei freilich „qu'ils croyent séparer cette Eglise du Clergé de France". Dem Abbé de Bourlement, der chargé d'Affaires in Rom ist, schreibt Colbert eine Verteidigung des Erzbischofs von Rouen, der Geschäftsträger soll bei den Kardinälen urgieren zu „rendre cette justice audit Sr. Archevesque et donner au roi cette satisfaction". Er fügt hinzu „mais s'ils demeurent fermes, Sa Majesté consent, que vous en preniez les bulles, avec la condition de la dependence jmmediate au Sainte Siège".

Dies bedeutete nichts weniger als einen völligen Sieg für Rom. Die Autorität, ja selbst die Verhandlungen der Propaganda, wurden von Frankreich ignoriert, aber die Kongregation mit ihrer Politik des Zuwartens und Verschiebens hatte schließlich genau das erreicht, was sie wünschte.

Ohne die geringste eigene Mühe oder die kleinste finanzielle Ausgabe sah die Kongregation die Kirche Neu-Frankreichs sich zur völligen Reife ausgestalten in verhältnismäßig kurzer Zeit, und dennoch als Missionskirche unter ihrer unbestrittenen Kontrolle verbleiben. Laval blieb bis 1688 im Amt und resignierte dann zu Gunsten von Jean Baptiste de Saint Vallier. Seine (Lavals) Beziehungen zur Propaganda beschränken sich auf die Sendung häufiger Berichte und Petitionen, um Erneuerungen von Fakultäten, für Ablässe und um Re-

[91]) Das Konsistorium aller Kardinäle mit dem Papst behandelt sämtliche Fragen, die sich auf Ernennung der Bischöfe bezieht. Ihre Verfügungen würden natürlich jenen der Propaganda folgen, wenn es sich um einen Bischof handelte, der sich im Territorium und unter der Obhut der Propaganda befände.

liquien.[92]) Saint Vallier hatte für den Rest des Jahrhunderts eine stürmische Regierung. Aber die Propaganda hatte keine Veranlassung, in seine Meinungsverschiedenheiten mit Klerus, mit den Orden und den Zivil-Behörden einzugreifen.

Die Missionäre und einige Abenteurer strebten nach Westen und Süden vorwärts, neues Land für Frankreich und Kirche entdeckend, durchforschend und gewinnend. Aber soweit die Propaganda beteiligt war, bedeutete dies nur die Erweiterung der Diözese von Quebec, bis die unvermeidlichen Rivalitäten der Missionäre untereinander in einzelnen Fällen zu einem Appell nach Rom nötigten. Die wenigen vorkommenden Tatsachen können am besten in der Geschichte des nächsten Jahrhunderts behandelt werden. Es genügt die Feststellung, daß das Wort der Propaganda Gesetz war. Die bloße Tatsache, daß verschiedene Gruppen von Missionären im Feld waren, machte die Abhängigkeit aller von der Propaganda zur Notwendigkeit, sowie ihre gelegentlichen Appelle nach Rom.

Die Atti für 1699 bieten einen vorzüglichen Abschluß für die Geschichte der Propaganda im Innern des nordamerikanischen Kontinentes im 17. Jahrhundert.[93]) Die Rekollekten „in regione vulgo Florida, a Gallis autem Louisiana dicta" arbeiten als apostolische Missionäre unter Kontrolle der Kongregation[94]) in einer Weise, daß ihre Unterordnung unter ihre regulären Superioren nicht ernstlich gestört wurde. Diese Rekollekten waren im Jahre 1670 nach Kanada gerufen worden, um der Zivil-Behörde zu helfen, das Monopol der Jesuiten zu brechen.[95]) Aber sie wendeten sich bald den westlichen

---

[92]) Cf. Archiv Prop. Atti 4. Mai 1676 f. 21 auch f. 72: 7. Mai 1685 f. 58, 15. September 1687 f. 157 und Scritture Riferite nei Congressi, America Settentrionale, dal 1668 al 1791 f.

[93]) Cf. Archiv Prop. Atti 4. Mai 1699 f. 134.

[94]) Ebd. 27. Nov. 1684 f. 167.

[95]) Die ersten wenigen Rekollekten verursachten einige Unannehmlichkeiten, aber in den Missionen leisteten die hervor-

Missionen zu, und 1684 baten sie, trotzdem sie mit genügenden Fakultäten vom Bischof von Quebec versehen waren, um einen speziellen Auftrag von der Propaganda. Die Kongregation antwortete: „Dentur facultates sub directione Episcopi (Quebeccensis) tamquam vicinioris". Mittlerweile hatten sie eine neue Petition eingereicht mit der Vorstellung, daß die großen Entfernungen von 1500 italienischen Meilen und der Mangel an Straßen dieses Vorhaben ungemein erschweren. Die Kongregation erließ ein Dekret, das den Provinzial in Paris zum Präfekten der Mission ernannte „supresso nomine Provincialatus", und vier Missionären, die vom Provinzial vorgeschlagen waren, Fakultäten gewährte „ea tamen conditione, ut alios nominare non possit, inconsulta S. Congregatione".[96])

Als 1699 die Fakultäten verfallen waren und der Pariser Provinzial starb, schlug der General-Kommissär der Rekollekten P. Anastasius Douay einen wohlbekannten Missionär als Präfekten vor. Aber die Kongregation zog es vor, den neuen Provinzial in Paris zu ernennen, und erweiterte seine Fakultäten „juxta decreta alias data". Die Propaganda hatte in Französisch Nord-Amerika ihre volle Entwicklung erreicht.

Die Unterdrückung der „Relations".

Der Leser wird beobachtet haben, daß die Missionsgeschichte Nord-Amerikas im 17. Jahrhundert, besonders in Kanada und Maryland, so ziemlich den

---

ragende Dienste „Mauvaise cause n'a jamais produit meilleur effet". Cf. Charlevoix Histoire Générale de la Nouvelle France (Paris 1744).

[96]) Cf. Rochemonteix op. cit. p. 582 „Jamais je ne ferai un Jesuite mon grand Vicaire .... même quand il n'aurait que Jesuites soubs lui".

gleichen Kurs genommen hätte, wenn die Propaganda niemals vorhanden gewesen wäre. Die absolute und unbegrenzte Jurisdiktion der neuen Kongregation war anerkannt, aber die Orden, welche Missionäre nach Amerika schickten und tatsächlich etwas in den Missionen leisteten, benötigten oder erhielten wenig Hilfe oder Weisungen von Rom. Andererseits hatte es sich gezeigt, daß in jeder Instanz, in welcher die Propaganda den Versuch machte, unabhängig von den genannten einen bestimmten Einfluß auszuüben, der Versuch keine Resultate zeitigte.

Aber es besteht eine Tatsache von hohem Interesse für den Historiker, die beweist, welche Macht die Kongregation besaß, und wie diese Macht gehandhabt werden konnte. Es ist die Unterdrückung der Jesuiten-Relationen. Was diese Relationen waren, ihre Wichtigkeit für den Erforscher kanadischer Geschichte, und vor allem ihr Wert für die Mission und Kolonie als ein Mittel der Propaganda in Frankreich, ist zu allgemein bekannt, um langer Erklärungen zu bedürfen. „Man kann es ebenso wenig versuchen, die Geschichte der (Englischen) Heptarchie ohne Beda als die vom St. Lawrence Valley ohne die Relationen zu schreiben."[1])

Aber was uns angeht, ist ihr plötzliches Verschwinden 1673 nach 41 Jahren ununterbrochener Publikation. Der Grund dieses Verschwindens blieb lange ein Geheimnis und gab Anlaß zu vielen Hypothesen, welche meist der Einbildungskraft und den Vorurteilen der Schreiber entsprangen. Der König, die Gouverneure (de Courcelles und Frontenac) und die Propaganda wurden alle als ‚die Verantwortlichen" für das Aufhören der Publikationen genannt. Und der lächerliche Grund, der angeführt wird, ist der, daß sie „pleines de faussets"

---

[1]) Cf. American Historical Review. 1901 p. 37—60. „The Jesuit Relations" by C. W. Colby, auch Thwaites; Jesuit Relations and Allied Documents, vol I Introduction.

gewesen seien.[2] Es war erst 1895, daß Rochemonteix,[3] der mit meisterlicher Kenntnis aller in Frage kommenden Literatur und der intimen, unveröffentlichten Quellen schreibt, die richtige Erklärung gab, welche von allen späteren Schriftstellern angenommen wurde[4] und besondere Beziehungen zu unserem Thema hat.

Hier betritt die Propaganda das Feld. Sie hatte vom Papst Klemens X. den Brief „Creditae Nobis" (6. April 1673) erhalten.[5] Dieser verbot unter Androhung der Exkommunikation die Veröffentlichung von irgend etwas, das mit den Missionen im Zusammenhang stehe, „sine licentia in scriptis Congregationis, ... quam in operis initio imprimere teneantur". Dieser Brief machte den Relationen ein plötzliches Ende, nicht weil er sie verdammte oder direkt zensurierte,[6] sondern weil er eine Bedingung stellte, welche in der Glanzzeit des Gallikanismus in Frankreich nicht erfüllt werden konnte. Es war ein kurzes Jahrzehnt, bevor die berühmten „Vier Artikel" erschienen, eine Zeit, in der sowohl König als Parlament die geringfügigste Einmischung von Seite Roms auf das Unliebsamste empfanden, wenn es sich um Dinge handelte, die sie als Staatsangelegenheit betrachteten. Die Propaganda

---

[2] Lettres de M. Antoine Arnaud, Paris 1775, vol II, p. 619.

[3] Cf., Rochemonteix, Les Jésuites et la Nouvelle France, tome I Introduction VII—IX. IV. Der Ton, den Rochemonteix anschlägt, ist oft verteidigend oder herausfordernd. Er schreibt mit der Absicht, seine Helden in Schutz zu nehmen und zu verherrlichen. Aber sein Werk wird hoch eingeschätzt wegen des ungeheuren Quellenmaterials, welches er benützt.

[4] Cf. American Hist. Review. Loc. cit. S. 55, auch Etudes Religieuses, vol LIII. S. 513.

[5] Cf. Collectanea de Propaganda Fide (Romae 1907) April 6. 1673, ebenso Bullarium.

[6] Der wahre Grund für die allgemeine Zensur der Missionsliteratur jener Zeit, war die Kontroverse über den chinesischen Ritenstreit. Cf. Rochemonteix op. cit. vol. XXXII seq. Die Schwierigkeiten, die durch Entsenden der französischen apostolischen Vikare nach Hinter-Indien entstanden, entfremdeten auch die Kongregation den Jesuiten.

oder besser der Papst verlangten, daß das Imprimatur der Kongregation zu Anfang jeder Publikation über die Missionen stehen sollte, aber Frankreich erkannte diese Jurisdiktion nicht an und verbot die Anerkennung der Autorität der römischen Kongregationen. Die Relationen ohne das Imprimatur fortzusetzen, wäre Ungehorsam gegen Rom gewesen, sie mit dem Imprimatur zu veröffentlichen, war einfach unmöglich. Der einzige Weg, der eingeschlagen werden konnte, war, sich ruhig den Forderungen Roms zu unterwerfen und die Manuskripte, die von Amerika kamen, ungedruckt liegen zu lassen, bis günstigere Zeiten kamen. Die Lage wurde einige Jahre später (1680) noch schwieriger, als König Ludwig XIV. formell die Weiterveröffentlichung der Relationen verlangte. Wie Père de la Chaise, des Königs Beichtvater, die Jesuiten aus ihrer kritischen Lage zu befreien verstand, indem er den Widerruf des königlichen Befehls erreichte,[7] interessiert uns hier nicht, oder nur insoweit, als es beweist, daß es sogar leichter war, den Willen des grand monarque zu beugen, als einen Befehl der Propaganda zu umgehen.

Die Befehle der Kongregation mußten, obzwar sie ein wenig grundlos erscheinen könnten, sogar in einer Provinz des gallikanischen Frankreichs, welche nur indirekt unter den Brief „Creditae" fiel, beachtet werden. Es wird gut sein, in Kürze der Herkunft und Vorgeschichte dieses Briefes nachzugehen, zu zeigen, wie die Beziehungen der Kongregation zu den regulären Orden in einem anderen Teil ihrer weltweiten Domäne auch die Missionen Amerikas beeinflußen konnten, wo keine Gründe für das Verbot vorlagen.

Der erste Erlaß der Propaganda in einer Serie, die mit der Unterdrückung der Relationen endete, war der vom 6. Dezember 1655: „S. Congr. justis de causis mota deliberate decrevit, nulli missionario apostolico, cujusvis gradus, conditionis, praeeminentiae, religionis,

[7] Cf. Rochemonteix a. a. O. LI.

status etc. imposterum licere aliquod opus proprium seu alterius sub quovis praetextu per se vel per alium seu alios typis mandare absque ipsius S. Congr. expressa licentia in scriptis in forma solita etc. sub poena privationis officii, vocis activae et passivae, suppressionis ejusdem operis et excommunicationis latae sententiae ipso facto incurrendae ac soli SDN reservatae, praecipiendo supradictis et cuilibet ipsorum ut casu quo dictam licentiam obtineant, eamdem in ipsius operis initio imprimere teneantur, sub eisdem poenis etc., non obstantibus quibuscumque privilegiis, facultatibus, licentiis etc. etiam oretenus alias datis seu concessis: quae omnia et singula per praesens decretum revocata omnimode censeantur, et pro revocatis habeantur."[8])

Es ist zu bemerken, daß das Dekret sich auf die apostolischen Missionäre bezieht.[9]) Das Verbot war durchgreifend, die angedrohte Strafe ungeheuer, aber in Amerika wurden die Wirkungen nicht gespürt, selbst die öffentliche Bekanntmachung vorausgesetzt, weil es dort kaum apostolische Missionäre gab. Vierzehn Jahre später (1669) wurde ein anderes Dekret ausgegeben,[10]) in welches die regulären Orden miteinbezogen waren, und in dem sie erinnert wurden, daß es ihnen durch frühere Dekrete verboten war, Manuskripte über die Missionen zu publizieren. Ob wir hier eine Bezugnahme auf das Dekret vom 5. Dezember 1655 vor uns haben oder andere Dekrete gemeint sind, kann ich nicht sagen. Vielleicht sollte das Dekret von 1655 alle umfassen, die nicht im strengsten Sinne apostolische Missionäre waren,

---

[8]) Cf. Prop. Archiv, Atti Dec. 5. 1655. Gedruckt bei Rochemonteix a. a. O.

[9]) Cf. Collectanea Aug. 19. 1743 „Denominationem Missionarii Apostolici non competere nisi alumnis Collegiorum Pontificiorum aliisque sacerdotibus ad missiones exercendas deputatis per speciale decretum Sacrae Congregationis".

[10]) Cf. Propaganda Archiv Atti 17. Sept. 1669.

jedenfalls betrachteten sich die amerikanischen Missonäre nicht als dadurch gebunden.

Dasselbe Dekret wurde 1672 erneuert und am 28. Februar 1673 wurde nochmals ein ähnliches Dekret ausgegeben.[11] Aber die amerikanischen Missionäre verharrten den Anordnungen der Kongregation gegenüber in Taubheit, bis der Brief Clemens X. öffentlich bekannt gemacht wurde;[12] er begegnete sofortigem Gehorsam. Im Bullarium der Propaganda findet sich der Text des Briefes in vollem Umfang. Es ist ein klares allgemeines Verbot aller Missions-Publikationen, von was immer für einem Missionär, ohne die Genehmigung der Kongregation. Es konnte keine Täuschung über den Inhalt geben, und es wäre unmöglich gewesen, ihn hinweg zu disputieren oder ihm mildere Interpretationen zu unterschieben. Die Relationen Neu-Frankreichs waren einbegriffen, trotzdem in ihnen nichts vorhanden war, was ihre Zensurierung gerechtfertigt hätte.

Der Geschichtsschreiber der Jesuiten von Kanada sieht in der wiederholten Erwähnung und Betonung der „Societas etiam Jesu" einen besonderen Beweis der Abneigung des Kardinal-Präfekten der Propaganda Altieri, welcher jene Weisung beim Papst durchgesetzt hatte und kein Freund der Jesuiten war.[13] Aber nach dem Brief allein diese Folgerungen zu ziehen, wäre nicht gerechtfertigt. In diesem und unzähligen anderen päpstlichen Dokumenten wurden die Jesuiten aus kanonischen Gründen ausdrücklich erwähnt, weil ihre Privilegien und die vom Papst gewährten Ausnahmen es nötig machten, sie besonders zu nennen.

Trotzdem der Brief allein zu diesem Schluß über Altieris Feindseligkeiten nicht berechtigt, so hegten die beiden Männer, die die Kongregation der Propaganda

---

[11]) Ebd. 19. Dez, 1672 und 28. Febr. 1673.

[12]) Juris Pontificii de Propaganda Fide Pars Ia, Vol I. p. 417 auch Collectanea April 6. 1673.

[13]) Cf. Rochemonteix a. a. O. XLIII seq. „La Compagnie y est nommée quatre fois" scl. in dem Brief „Creditae".

zu dieser Zeit leiteten, doch Abneigung gegen die Jesuiten und ließen nichts ungeschehen, sie in die Abhängigkeit der Propaganda zu bringen. Der Brief des Kardinals Altieri an den Jesuiten-General Oliva, von dem eine Kopie in Paris in der Bibliothèque Nationale mit den Anmerkungen des Generals auf dem Rand liegt, gibt über diese Gefühle besseren Aufschluß, als alle anderen Quellen, welche wir besitzen. Zu dem Zitat unten[14]) ist zu bemerken, daß das Uebergehen der üblichen Formalitäten größere Bedeutung hat, wenn ein Italiener an einen Italiener schreibt, und daß dies den General peinlichst berührte.

In diesem offenbaren Mangel an Verstehen zwischen dem Präfekten der Propaganda und deren Sekretär[15])

[14]) Molto reverendo Padre: per dare opportuno remedio a quei disordini, che accadono alla giornata a causa che i missionarii dell' ordine di V(ostra) P(aternità), contra i decreti di questa S. Congregatione si fanno lecito di dare alle stampe alcuni libri, che trattano di materie di missioni, senza prima demandare e ricevere rispettivamente da questi Emmi miei signori la loro approvazione; ha voluto la Santita di Nostro Signore, a supplicazione di questa Sacra Congregazione„ che io, oltre i richiedere la P. V. a far osservare puntualmente i decreti suddetti, mandi in sua mano l'aggiunto esemplare del Breve, che a questo proposito è stato fatto, per ordine di S. B. affinché Ellla col rimettere copia di esso in mano dei suoi religiosi Provinciali, commandi loro insieme l'osservanza di ciò, che in questo si contienne. Alle sue Orazione mi raccomando, al piacere di V. P. (unterzeichnet) Card. Altieri, Präf. (und auf dem Rande einer Copie dieses Briefes die an den P. de la Chaize, von der Hand des P. Olivas geschrieben) „Noti V. R. l'ammarezza dello stilo e il modo acerbo del rimprovero, senza eccettione de missionarii innocenti, e senza lode minima del gran bene, che si è fatto, e delle vite date per propaganzione della fede". Cf. Paris, Bibl. Nationale Mss. Français, Nr. 9773. Gedruckt in Rochemonteix a. a. O. XLVI, note.

[15]) Um diese Zeit war Urbano Cerri Pro-Sekretär der Propaganda. Er und Kardinal Altieri waren sich völlig einig in ihrer Abneigung gegen die Jesuiten. In der vatikanischen Bibliothek, Fondo Ottoboni, Nr. 3155, S. 24, ist ein Brief Cerris an den Papst, in welchem er den Hl. Vater bittet, gegen die Jesuiten in Angelegenheiten der Missions-Publikationen Stellung zu nehmen. Der Brief ist zwischen eine Kopie des Briefes „Creditae" und ein Dekret der

einerseits und den Jesuiten andererseits ist der Grund zu suchen, weshalb ein Kompromiß nicht erzielt werden konnte, der es möglich gemacht haben würde, die „Relations de la Nouvelle France" aufrecht zu erhalten. Es war leichter, den unumschränkten Herrscher Europas zur Zurückziehung eines königlichen Befehls zu bewegen, als eine einfache Angelegenheit mit römischen Autoritäten in Ordnung zu bringen. Und ohne die Erlaubnis der Propaganda konnten selbst die „widerspenstigen" Jesuiten[16]) es nicht wagen, ein Werk fortzuführen, welches zum Wohl der Missionen in Amerika bestimmt war.

Wir haben es versucht, die Tätigkeit der Propaganda-Kongregation in englisch-französisch Amerika zu schildern. Wenn nun ihre positiven Leistungen nicht sehr hervorragend erscheinen, so ist dies nicht die Schuld der Kongregation. Sie hat schließlich alles getan, was sie tun konnte; und vor dem Ende des ersten Jahrhunderts ihres Bestehens beherrschte sie völlig die werdenden Kirchen in den drei Teilen dieser neuen Welt. Sie konnte ruhig noch hundert Jahre warten, bis die natürliche Entwicklung der Dinge die Gelegenheit zum weiteren Aufbau gab.

Auf den Antillen standen die Missionäre, Ordensleute wie Weltpriester, so vollständig unter ihrer Kontrolle, als die Schwierigkeiten des Ozeanverkehrs es erlaubten. In Kanada sah sie die junge Kirche durch den Bischof von Quebec am engsten mit Rom verbunden; selbst in dem kaum erforschten Innern des Kontinents war ihr Wort Gesetz. In den Vereinigten Staaten war sie immer in der Lage, die große Zukunftskirche zu regieren, sobald Freiheit und zahlreiche Einwanderung das wahrhaft phänomenale Aufblühen des Katholizismus mit sich brachten.

Propaganda vom 1. März 1673 mit Erneuerung des Dekretes vom 19. Dezember 1672 gebunden. Cf. Ottobon. 3155, S. 23 und S. 26.

[16]) Cf. oben S. 45.

Schlußwort.

Es wäre leicht, aus den Schriften von Freunden und Gegnern Roms eine ganze Litanei von Lobsprüchen über die Propaganda zusammenzustellen. Es wurde ihr „eine große Sendung in die Wiege gelegt".[1] Sie hat neue Kraft, neue Methoden und vor allem einen neuen Geist in den Missionsbetrieb gebracht. Die Missionen wurden von der Staatskontrolle befreit; die koloniale Mission wurde in eine kirchliche verwandelt.[2] Neue Kräfte, besonders aus dem Weltpriesterstand wurden gewonnen, eine neue Hierarchie geschaffen und der Papst zum Haupt des ganzen Systems gemacht.[3] Die Propaganda hat wirklich Großartiges geleistet. Wir können Ranke zustimmen, wenn er sagt, sie habe „ihren Beruf auf eine großartige Weise zu erfüllen gesucht, und vielleicht in den ersten Zeiten am erfolgreichsten"[4] und Warneck, der als Gegner der römischen Kirche ihren Wert zu schätzen weiß, und für den die Propaganda „eines der großartigsten Institute der Welt" ist.[5] Wir begreifen auch, warum Napoleon so viel daran gelegen war, die Propaganda unter seine Kontrolle zu bringen.[6] Er hätte sie gerne als ein Werkzeug seiner Weltpolitik

---

[1] Kilger in Zeitschrift f. Missionswissenschaft. 1922. S. 15.

[2] Karl Pieper, Die Propaganda (Vortrag, Aachen 1922) S. 11 und passim.

[3] Huonder in „Die katholischen Missionen". 1922. S. 67 ff.

[4] Die römischen Päpste (Leipzig 1876) I, 299.

[5] Evangelische Missionslehre (Gotha 1897) II, 24.

[6] Huonder a. a. O. S. 68 Arm. 1.

gebraucht, obwohl es, um dies zu erreichen, nötig gewesen wäre, ihr einen ganz anderen Geist einzuhauchen. Wir begreifen auch die Sehnsucht eines modernen Missions-Schriftstellers: „Möchte doch der Propaganda ein Historiker von der Größe eines Ludwig von Pastor erstehen.“[7]

Ein Gesamtbild der Tätigkeit der Kongregation ist ohne Zweifel sehr wünschenswert und nicht schwer zu zeichnen. In einer solchen allgemeinen Darstellung müßte Amerika ein viel größerer Platz eingeräumt werden, als die bescheidenen Anfänge des 17. Jahrhunderts ahnen ließen. Damals war es unmöglich, in den scheinbar unbedeutenden Kolonien das große Amerika der Gegenwart vorauszusehen.

---

7) Ebd. S. 69 Arm. 1.